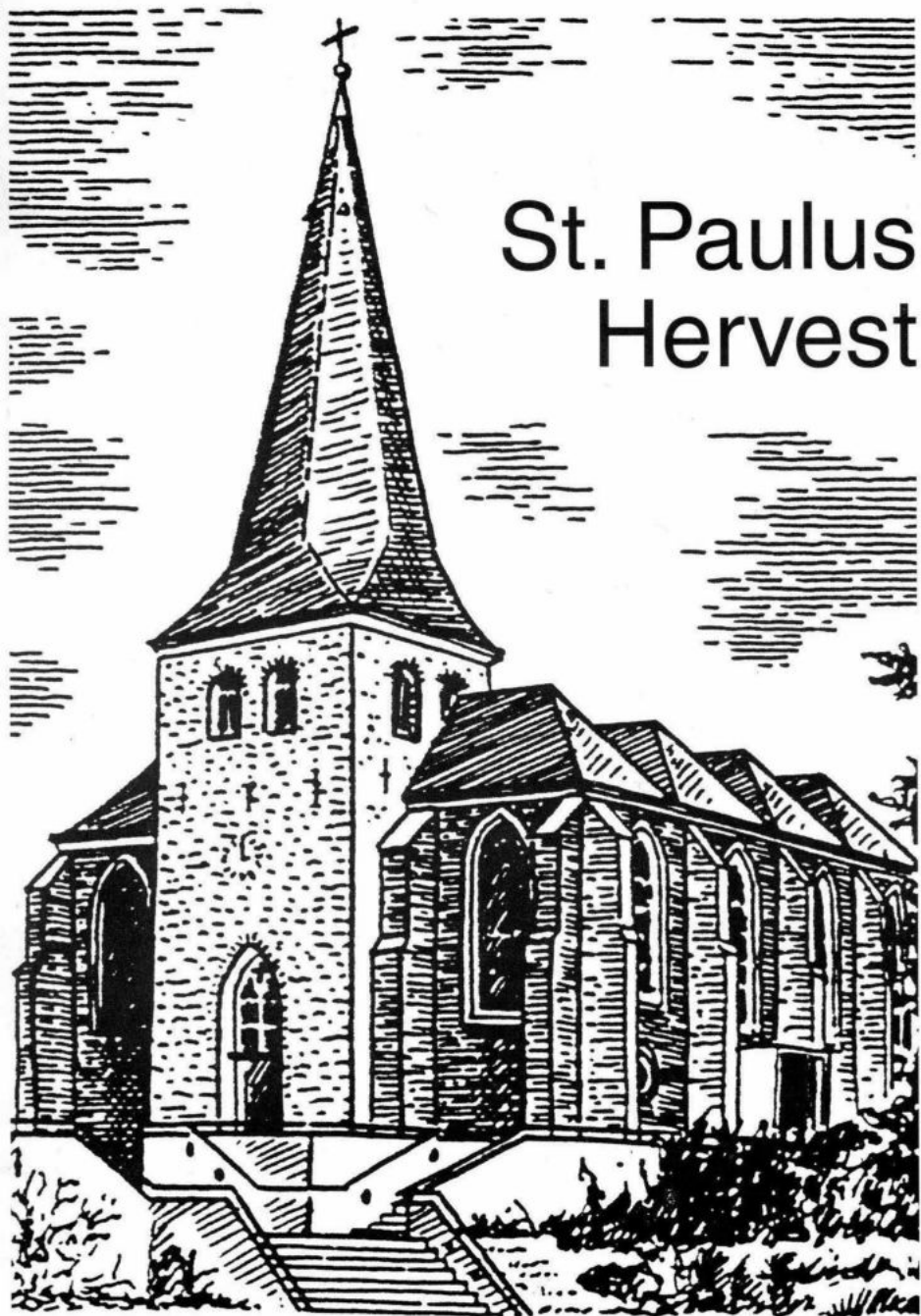


# St. Paulus Hervest



Rückblicke in die Geschichte



St. Paulus 1895

Annegret Steven

Dirk Steinberg

# **St. Paulus**

## **Hervest**

**Rückblicke in die Geschichte**

**Dorsten - Hervest, Pfingsten 1997**



# Inhaltsverzeichnis

<b>Zum Geleit - 100. Jahrestag der Kirchweihe</b> <i>Pfarrer Franz - Josef Wiebringhaus</i> .....	5
<b>Vorwort der Autoren</b> <i>Annegret Steven / Dirk Steinberg</i> .....	7
<b>Hervest - St. Paulus</b> Rekonstruktion der Ursprünge <i>Dirk Steinberg</i> .....	9
<b>Kleine Geschichte</b> der Pfarrgemeinde St. Paulus und ihrer Pfarrer <i>Annegret Steven</i> .....	24
<b>Die Pfarrer von St. Paulus, Kapläne und Subsidiare</b> <i>Annegret Steven</i> .....	64
<b>Auszüge aus der Pfarrchronik 1893 - 1897</b> .....	66
<b>Die Pfarrkirche St. Paulus</b> Geschichte des Bauwerks und seiner sakralen Ausstattung <i>Annegret Steven</i> .....	80
<b>Die Marianische Bruderschaft</b> <i>Annegret Steven</i> .....	90
<b>Unsere Kapellen am Weg der Fronleichnamsprozession</b> Auszüge aus der Chronik zusammengestellt von <i>Annegret Steven</i> .....	96
<b>Oberpräsident Vincke in Hervest</b> .....	104
<b>Wie der heilige Paulus wieder lebendig wurde</b> Anekdote aus Hervest .....	106
<b>Die erprobte Kur</b> .....	108
<b>Speisekarte zum Festessen anlässlich der Einführung eines neuen Pfarrers</b> .....	112
<b>Quellenverzeichnis</b> .....	114



## Zum Geleit

### 100. Jahrestag der Kirchweihe

Am 2. Juni 1897 wurde die Kirche von Hervest, wie sie sich in ihrem Grundbestand heute noch darstellt, von Bischof Hermann Dingelstad geweiht. Seit 100 Jahren ist diese Kirche, die auf Grundmauern aufbaut, die bis ins frühe Mittelalter zurückreichen, eine Stätte des Gebets und der Erfahrung der Menschen mit Gott. Errichtet als Haus Gottes zu seiner Ehre und Verherrlichung, ist das, was Menschen in dieser Kirche erfahren haben, aber kein einseitiger Akt. Die Begegnung mit Gott ist wechselseitig. In Zeiten der Not, der Trauer und der Verzweiflung, aber auch in guten Zeiten und, wenn die Menschen Anlaß zur Freude hatten, konnten sie Gottes Gegenwart und Zuwendung spüren - und die Kirche war und ist noch immer der vornehmste Platz dieser Erfahrung der Nähe Gottes zu uns Menschen.

So ist das Jubiläum ein Grund zur Freude und zur Feier. Wir freuen uns und feiern, daß unserer Gemeinde das Geschenk einer so schönen Kirche gegeben ist. Wir feiern den zentralen Versammlungsort der Gemeinde zur Eucharistiefeier und für den Gottesdienst. Es ist aber auch ein Anlaß zum Danken, zum Dank an Gott, der sich seiner Gemeinde immer nahe fühlt und nahe zeigt.

Zugleich ist dieses Jubiläum aber auch Anlaß, sich zu erinnern. Die Geschichte des christlichen Glaubens reicht in Hervest weit über die 100 Jahre hinaus. Seit über 1000 Jahren - so können wir vermuten - gibt es eine christliche Gemeinde in Hervest. Das Jubiläum ist eine Gelegenheit, sich dieser Geschichte, die immer auch eine Geschichte des Glaubens der Menschen und ihrer Beziehung zu Gott ist, neu bewußt zu werden.

Jedoch kann ein solcher Rückblick in die Geschichte unserer Pfarrgemeinde kein Selbstzweck sein. Auch "gute alte Zeiten, in denen alles besser war," heraufzubeschwören und zu mystifizieren, kann nicht unser Anliegen sein. Im Wissen um unsere Wurzeln, unsere Geschichte und unsere Tradition, in der wir mit unserer Gemeinde stehen, können wir alle als lebendige Glieder dieser Gemeinde den Schritt in das nächste Jahrtausend wagen und damit selbst Teil der Geschichte des christlichen Glaubens in Hervest werden.

Meinen Dank möchte ich allen aussprechen, die diesen Rückblick in die Hervester Kirchengeschichte ermöglicht haben, den beiden Autoren Annegret Steven und Dirk Steinberg, sowie allen, die durch ihre Hilfe oder die Bereitstellung von Bildern diese Festgabe unterstützt haben.

Möge es in diesem Sinn ein fruchtbares Jubiläum werden, das sich nicht nur dem Gestern zuwendet, sondern in der Freude, im Lob und Dank an Gott vor allem ein Stück Zukunft für unsere Gemeinde eröffnet.

Ihr Pfarrer

Franz Josef Wiebringhaus

## Vorwort der Autoren

Als vor zwei Jahren der Grundsteinlegung zum Erweiterungsbau der Kirche gedacht wurde, geschah dies u.a. in einer Ausstellung von Bildern und Paramenten, die die vielgestaltige Geschichte unserer Pfarrgemeinde ein erstes Mal beleuchtet und der Gemeinde vorgestellt hat. Vor den Schautafeln bildeten sich größere Gruppen, die sich angeregt unterhielten; sie versuchten, ihre Angehörigen auf den Bildern zu entdecken, Vermutungen anzustellen, in welchem Jahr und wo die Abbildungen entstanden sein könnten, u.v.m. Im Nachhinein kann festgehalten werden, daß es ein großer Erfolg war.

So stand auch bei der Vorbereitung dieses Jubiläumstages recht schnell fest, wiederum eine Ausstellung zu organisieren. Der Pfarrgemeinderat beauftragte einen Ausschuß mit dieser Aufgabe. Es war das Bestreben des Vorbereitungsausschusses, noch mehr Bilder der Pfarrkirche und aus dem Leben der Pfarrgemeinde zusammenzutragen und somit der Gemeinde und allen Interessierten zugänglich zu machen.

Darüber hinaus jedoch hatte das Jubiläum vor zwei Jahren deutlich vor Augen geführt, wie interessant und vielseitig die Geschichte unserer Pfarrgemeinde ist. Das Pfarrarchiv verwahrt Aufzeichnungen früherer Pfarrer von Hervest: Pfarrer Stegemann führte eine Pfarrchronik, die bis in das Jahr 1846 zurückreicht und bis 1910 fortgeführt worden ist und zu der es einen Nachtrag bis 1964 gibt. Für die Zeit vor 1846 sind zahlreiche Urkunden erhalten; darüber hinaus gibt es das Tauf- und Sterberegister sowie die Kirchenrechnungen - alles in allem eine nicht immer durchgängige, aber doch erstaunlich umfangreiche Quellensammlung zur Geschichte der Pfarrgemeinde. Weitere Quellen kommen hinzu. Was bislang fehlte, war eine intensive Bearbeitung des Materials.

Es hätte jedoch den Umfang dieser Festgabe gesprengt, wenn eine vollständige und lückenlose Chronik unserer Pfarrgemeinde unser Ziel gewesen wäre. Da es sich somit nur um einige ausgewählte Kapitel der Pfarrgeschichte handelt, die wir streifen konnten, haben wir dem Ganzen den Titel "Rückblicke in die Geschichte" gegeben: Das soll deutlich machen, daß es sich um Auszüge aus der Pfarrgeschichte handelt. Im Vordergrund steht die Gründung der Gemeinde vor über 1000 Jahren und die Geschichte der letzten 200 Jahre, für die uns vermehrt Quellen zur Verfügung standen.

Die Autoren möchten an dieser Stelle allen danken, die sich bei der Vorbereitung des Jubiläums beteiligt haben. Viele Pfarrangehörige und auch ehemalige Gemeindemitglieder haben uns Bilder zur Verfügung gestellt, haben uns Geschichten und Anekdoten erzählt oder waren sonst in irgendeiner Weise behilflich. Vor allem danken wir Pfarrer Wiebringhaus für die Bereitstellung des Pfarrarchivs und vieler Bilder zur Baugeschichte der Kirche. Unser Dank gilt in besonderem Maße all jenen, die uns diese Schrift und die dazugehörige Ausstellung durch ihre tatkräftige Hilfe oder auch eine Spende erst ermöglicht haben.

Für Anregungen, Hinweise und weiteres Material, das die Geschichte unserer Gemeinde beleuchten hilft, sind wir selbstverständlich dankbar. Es wäre in unseren Augen ein großer Erfolg dieses Jubiläums, wenn in den nächsten Jahren weitere Schritte zur Erforschung unserer Pfarrgeschichte erfolgen könnten.

Annegret Steven

Dirk Steinberg

## **Hervest - St. Paulus**

### **Rekonstruktion der Ursprünge**

#### **I. Einleitung**

Weit über das 100-jährige Weihejubiläum der Kirche reichen die Anfänge unserer Gemeinde zurück bis in das frühe Mittelalter. Wer sich, von der Lippe kommend, auf das Dorf zubewegt, erblickt als erstes den Turm unserer Pfarrkirche, der wohl in die Mitte des 12. Jahrhunderts zu datieren ist. Daß unsere Gemeinde allerdings noch älter ist, können wir mit Recht annehmen.

Die Wurzeln des Christentums in der Herrlichkeit Lembeck, zu der Hervest von Beginn an gehört zu haben scheint, greifen zurück in die Zeit, da Karl der Große Sachsen eroberte und eine systematische Missionierung dieser Gebiete einleitete. Daß es schon vorher Missionsbestrebungen in Westfalen gegeben hat, kann man als gesichert annehmen, wenngleich ein Nachweis dafür schwerlich beizubringen ist, da diese ersten Anfänge des Christentums in Sachsen durch die Aufstände während der Sachsenkriege zunichte gemacht worden sind. Erst nach der Eroberung Sachsens ab 784 herrschten gesicherte und ruhige Verhältnisse in diesem Teil Germaniens, so daß mit der Missionsarbeit begonnen werden konnte. Hatten zunächst Missionare aus England angelsächsischer Herkunft versucht, ihre Stammesverwandten in den germanischen Stämmen der Westfalen, Engern und Ostfalen zum Christentum zu bekehren, so ist die Missionierung des heutigen Münsterlandes nach 793 vor allem mit dem Namen des friesischen Missionars Liudger verbunden, der ab 805 auch der erste Bischof von Münster war.

Damit ist das Bedingungsfeld von politischer Integrierung der Sachsen in das fränkische Reich und der damit einhergehenden Christianisierung gesteckt, in dem die Ursprünge des Christentums im Münsterland und damit auch in Hervest zu sehen sind.

## II. Die Ursprünge der Kirche von Hervest

Genauere Angaben über die Anfänge von Hervest fehlen, da Urkunden oder sonstige schriftliche Quellen nicht vorhanden sind. Gleichwohl besitzt Hervest eine **Gründungslegende**. Danach habe der Hl. Liudger an der Stelle der heutigen Kirche ein erstes Gotteshaus gegründet - ob es schon eine Kirche war oder ob es sich um eine kleine Kapelle handelte, sei dahingestellt. Diese Gründung - so die Legende - habe er dem Patrozinium des hl. Paulus unterstellt, dem er auch die Münsterer Domkirche geweiht habe.

Es ist nun zu fragen, inwieweit diese Legende als wahrscheinlich gelten kann. Viele Orte besitzen solche Gründungslegenden. Die Gründung durch eine berühmte Person oder einen Heiligen gibt einem Ort ein höheres Prestige. Die Wissenschaft hat das mit dem Begriff "Heiliger Anfang" bezeichnet. Häufig jedoch beruhen diese Legenden auf einem wahren Kern. Wie dieser "heilige Anfang" in Hervest zu sehen ist, wird im folgenden zu fragen sein, wenn die Geschichte der Gemeinde bis zur Abpfarrung von Holsterhausen im Jahre 1443 nachgezeichnet werden soll.

### 1. Die erste urkundliche Erwähnung

Zum ersten Mal genannt und urkundlich belegbar ist der Name "Hervest" in einem **Güterverzeichnis der Grafen von Dale** aus dem Jahre **1188**. Dieses Register liegt zwar nur in einer späteren Überarbeitung vor, so daß nachträgliche Veränderung und Fälschungen nicht auszuschließen sind, doch ändert diese Einschränkung wohl nichts daran, daß wir spätestens seit diesem Zeitpunkt mit einer Gemeinde in Hervest zu rechnen haben.

Franz Brunn nennt in seiner Chronik der Herrlichkeit Lembeck aus dem Jahre 1880 noch eine ältere Urkunde. Danach sei Hervest bereits **1068** als Kirchort belegt, doch konnte diese Angabe nicht überprüft werden. Auch Adolph Tibus kannte

diesen Beleg nicht, als er 1885 seine Gründungsgeschichte der Pfarreien und Kirchen des Bistums Münster veröffentlichte.

Für das 12. Jahrhundert ist dagegen noch eine weitere Urkunde überliefert, in der die Pfarreien benannt werden, die zur **Hansegrafschaft Borken** gehörten. Neben Borken selbst waren es die Gemeinden Ramsdorf, Velen, Reken, Heiden, Haltern, Lippramsdorf, Wulfen, Lembeck, Schermbeck, Erle, Raesfeld, Lon, Winterswijk, Alten, Vreden, Neede, Eibergen, Groell und eben Hervest, die diesen Verband bildeten.

Im Jahre **1288** vermachte der Droste Albert von Wulfhem dem Kloster Marienborn nahe Lippramsdorf, das später nach Coesfeld verlegt wurde, den Hof Bösing (*bona Bosinc cum omnibus pertinentibus sita in parochia Herveste*). Das Jahr **1316** verzeichnet in einer Urkunde des Bischofs von Münster den Hof Tenderich (*domo dicta Tenderinc sita in parochia Herveste*). Auch die folgenden Jahrhunderte bezeugen zahlreiche der heute noch erhaltenen Hofstellen im Pfarrgebiet von Hervest.

Die Größe des Pfarrgebietes hat immer wieder Anlaß zu Spekulationen geboten. Zum Gründungsbestand von Hervest gehörten neben dem heutigen Pfarrgebiet das Pfarrgebiet von **St. Antonius** (1443 von Hervest abgepfarrt) und **St. Bonifatius** (abgepfarrt von St. Antonius), **St. Marien** (abgepfarrt 1916) und **St. Josef** (abgepfarrt 1920). Das ursprüngliche Pfarrgebiet umfaßte damit die Bauerschaften Dorf, Orthöve, Wenge, Sölten und Holsterhausen.

Wie ein "*registrum ecclesiarum*" aus dem Jahre **1313**, ein Verzeichnis der Einkünfte der Pfarrstellen im Bistum Münster, zeigt, rangierte die Pfarrstelle in Hervest mit 30 Solidi am unteren Ende der Einkommensskala. Die Fläche des Pfarrgebietes lag insgesamt weit unter 10.000 Morgen und konnte damit auch nicht zum angemessenen Unterhalt eines Pfarrers ausreichen. Daher ist vom Münsterer Bistumshistoriker Adolph Tibus schon am Ende des letzten Jahrhunderts wohl zu Recht vermutet worden, daß Hervest **keine ursprüngliche Pfarre** im Bistum Münster gewesen sein kann, da ihr sonst ein größeres Gebiet zugesprochen worden wäre. Vielmehr sei Hervest erst im Verlauf des 12. Jh. zur Pfarrei erhoben und mit einem Pfarrhof, dem Wedemhof, dotiert worden, habe vorher aber schon als **Kapellengemeinde** bestanden.

Der erste Pfarrer von Hervest, der urkundlich bezeugt ist, ist **Pfarrer Röttger**, der im Jahre **1431** das Gut Schollbrock von der Familie von Hervest pachtete. Bereits **1443**, bei der Abfarrung von Holsterhausen St. Antonius finden wir einen zweiten Pfarrer von Hervest, einen **Hermann Tenderingk**, dem die neue Gemeinde Holsterhausen abgabenpflichtig war.

Des weiteren findet sich ein Schriftstück eines *notarius publicus et immatriculatus* Christoph Hopfgarten, der um das Jahr 1700 lebte. Darin bezeugt der Notar, er habe ein Schriftstück aus dem Jahre 1000 gesehen, worin ein Herr Hans Pingel dem Herrn Hinrik Houwick ein "*missewan!*" (Meßgewand) "*tho dem dienste Godes tho Hervest in der kerken*" (zum Gottesdienst in der Kirche zu Hervest) überlassen habe. Zweifellos ist diese Beurkundung des Notars Hopfgarten mit Vorsicht zu betrachten, denn das Original, das er gesehen haben will, ist sonst nicht belegt. Denkbar ist auch eine Verwechslung mit dem Priester Heinrich Hoing, der im Jahre 1503 als Kaplan in Hervest nachzuweisen ist.

## 2. Die Lage der Kirche

Die Hervester Kirche ist auf einem Hügel errichtet. Ob dieser Hügel natürlichen Ursprungs ist, oder ob er künstlich aufgeschüttet wurde, ist nicht näher zu bestimmen. Es ist immer wieder vermutet worden, daß sich an der Stelle der heutigen Kirche eine **germanische Kultstätte** befunden habe. Daneben besteht u.a. bei Franz Brunn in seiner Chronik der Herrlichkeit Lembeck die Ansicht, in Hervest habe sich eine von drei Versammlungsstätten der Sachsen im Gebiet der Herrlichkeit Lembeck befunden: neben den zwei gemeinen Grafendingen habe sich in Hervest das dritte Ding für die Heeresversammlung befunden, woher dann der Name Hervest rühren soll. Mit einer solchen Versammlungsstätte dürfte ebenfalls eine heidnische Kultstätte verbunden gewesen sein.

Es gehört zu den geläufigen Missionsmethoden des frühen Mittelalters, durch die Zerstörung der alten, heidnischen Kultstätten die Ohnmacht der germanischen Götter zu demonstrieren. Den Missionaren war es zunächst daran gelegen, den Bewohnern zu zeigen, daß ihre heidnischen Götter gegen den Christengott und seine Prediger nichts auszurichten vermochten. Nachdem dadurch das Zutrauen

der Heiden zu ihrem angestammten Glauben erschüttert worden war, gingen die Glaubensprediger erst in einem zweiten Schritt daran, die Heiden zum Christentum zu bekehren.

Auf Hervest übertragen hieße das, der Gründer des ersten Gotteshauses in Hervest habe die heidnische Kultstätte auf dem Kirchhügel zerstört und an ihrer Stelle ein **christliches Heiligtum** errichtet. Erst als auf diese Weise sichtbar die heidnische Religion vernichtet worden war, konnte damit begonnen werden, die Bewohner zum Christentum zu bekehren, zu taufen und in der christlichen Religion zu unterweisen.

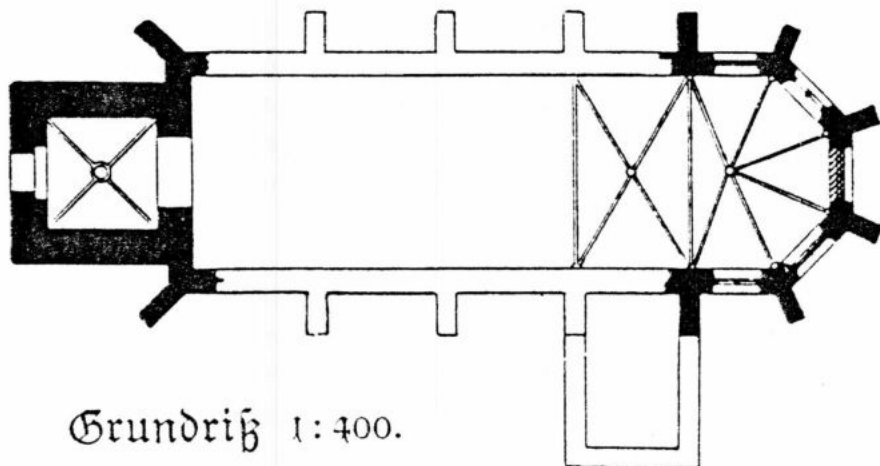
Daß darüber hinaus der Kirchhügel Schutz bieten konnte, mag ein zweiter Grund für die Errichtung der Kirche an dieser Stelle gewesen sein. Die Lippe überschwemmte immer wieder weite Landstriche des Hervester Gebietes, so daß der Hügel Schutz vor Hochwasser bieten konnte. Zum anderen konnte eine solche Erhebung auch leichter gegen Feinde verteidigt werden, was angesichts der mittelalterlichen Verhältnisse stets von großer Bedeutung war.

### 3. Zur Baugeschichte

Im Turm der Hervester Pfarrkirche haben wir eindeutig den ältesten erhaltenen Bauteil der Kirche zu sehen. Wahrscheinlich ist er zugleich auch das älteste erhaltene Bauwerk der heutigen Stadt Dorsten. Zwar trägt der Türsturz über dem Turmportal die Jahreszahl **1523**, doch ist dieses Portal ein Werk der Gotik und damit erst später in den massiven Turmbau eingefügt worden. Man kann annehmen, daß in diesem Zusammenhang auch der Chorraum sowie ein gotisches Sakramentshäuschen, das leider nicht mehr erhalten ist, errichtet wurden.

Der **Turm** selbst ist ein Werk der **Romanik**. Der gedrungene, mächtige Bau vermittelt einen wehrhaften Charakter. Es ist gut denkbar, daß er in früheren Zeiten auch Verteidigungszwecken gedient hat, wie etwa der Turm der Gahlener Kirche. Demnach müssen wir uns auch das ursprüngliche Turmportal wesentlich gedrungener und niedriger vorstellen, mit einem Rundbogen oder auch mit einem waage-

rechten Türsturz - jedenfalls so, daß der Zugang zum Turm leicht zu verschließen war.

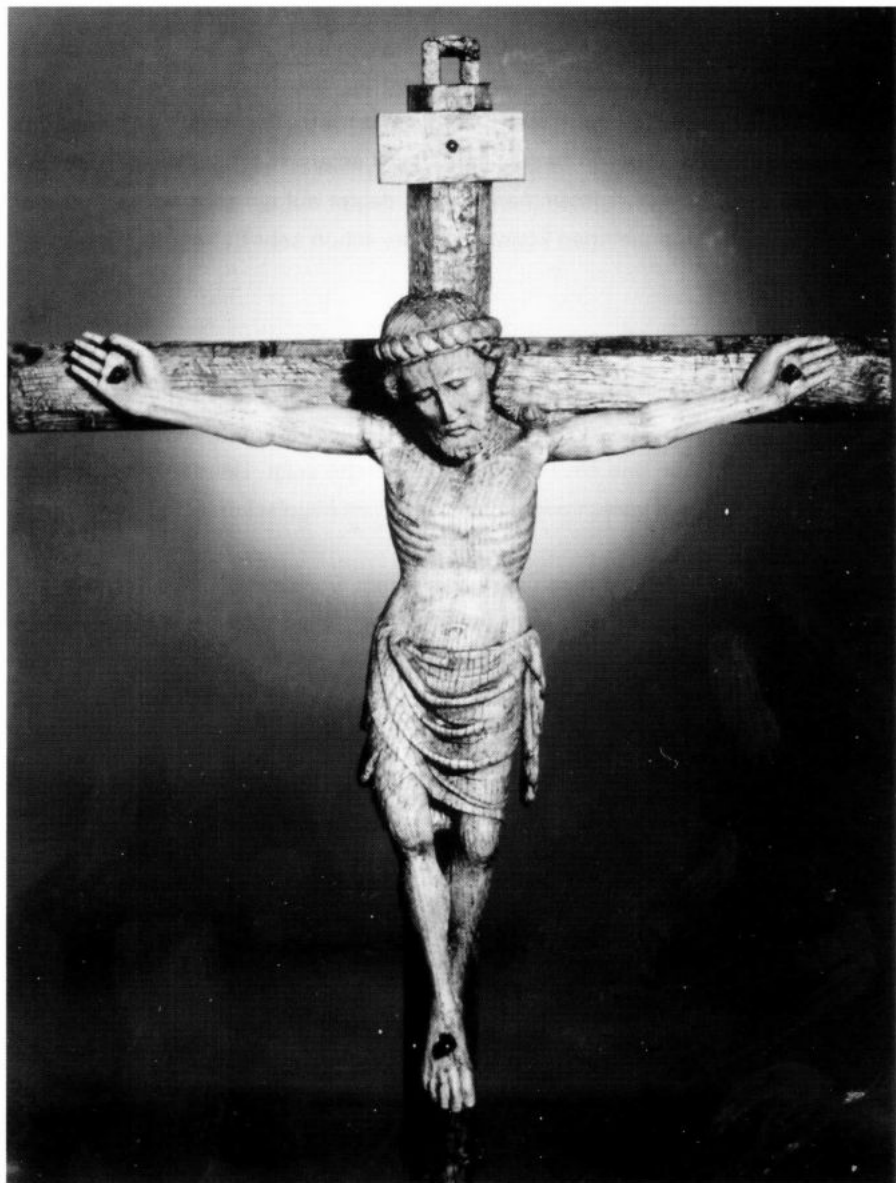


Grundriß der Kirche St. Paulus zu Hervest bis 1895  
( entnommen aus : BKW Landkreis Recklinghausen , a.a.O., S. 281.)

Im allgemeinen wird die Erbauung des Turms in die **zweite Hälfte des 12. Jh.** datiert. Aus der Anfangszeit des 13. Jh. stammen der **Taufbrunnen**, der heute im vorderen Bereich des rechten Seitenschiffes zwischen Chor und heutiger Marienkapelle seine Aufstellung gefunden hat, sowie ein **romanisches Ölgefäß**, in dem dann bis 1895 zweckentfremdet die Reliquien aufbewahrt wurden, die im Hochaltar eingelassen waren. Das alles läßt die Vermutung zu, daß mit dem Turmbau insgesamt ein Kirchbau erfolgt ist, dessen Inneres dann im Laufe der nächsten Jahre ausgestattet worden ist.

Aus dem Ende des 14. Jahrhunderts stammt das alte **Vortragekreuz**, das noch heute in der Osterzeit im Chorraum Aufstellung findet. Bei seiner Restaurierung im Jahre 1975 wurden im Kopf der Christus-Figur **Elisabeth-Reliquien** gefunden.

Diese waren eingewickelt in ein Pergamentfragment mit folgender Beschriftung:  
*"hic sunt reliquie beate elisabet de carnibus eius de purpura que intincta fuit eius  
de tunica in qua sepulta fuit."*



Das Material des Reliquienzettel aber stammt nicht aus dem Ende des 14. Jh., sondern ist erheblich älter. Unter dem Hinweis auf die Reliquien fand sich eine weitere Beschriftung des Pergaments. Diese enthielt das Fragment der mittelalterlichen Legende von der heiligen Margareta. Aufgrund genauerer Untersuchungen zum Material und zur Schrift auf dem Pergament ist der Reliquienzettel als ein Überbleibsel des späten 9. Jahrhunderts zu bestimmen. Wie das Kreuz mitsamt seinem Reliquienfund in unsere Kirche gelangt ist, bleibt unklar, da sich in den Quellen des Pfarrarchivs kein Hinweis zu diesem Kreuz findet. Insbesondere das Pergamentfragment, dessen Beschriftung der Klosterschule in Werden (oder der Domschule in Münster?) entstammen könnte, deutet auf ein sehr hohes Alter der Kirche hin, wenn wir annehmen könnten, es sei schon sehr früh in den Besitz der Gemeinde gelangt.

Das **Mittelschiff**, das 1895 abgerissen wurde, dürfe wohl älter gewesen sein als der Chorraum, wie wir ihn heute noch vor uns haben. Es war, obwohl es im Zuge der Baumaßnahmen beim Anbau des Chores erhöht worden war, immer noch niedriger als der Chor, wie ein Foto der alten Kirche zeigt. Bei den Abrißarbeiten jedenfalls wurden zwei verschiedene Bauphasen im Mittelschiff festgestellt.

Wie die Stelle, an der sich heute die Kirche erhebt, vor dem Bau des Turmes ausgesehen haben mag, läßt sich nicht mehr sagen. Überreste von **Vorgängerbauten** sind nicht bekannt. Eines läßt sich jedoch wohl mit recht vermuten: Wenn im 12. Jh. ein derart massives Bauwerk errichtet wurde, so dürfte dort doch wohl bereits ein Vorgängerbau gestanden haben, eine kleine Kapelle vielleicht nur, jedenfalls aber ein Gotteshaus, zu dem auch eine Gemeinde gehört hat.

#### 4. Die Rechtslage

Das **Patronat** über Hervest übten die Herren von Lembeck aus. Da aber Hervest keine Eigenkirche des Patronatsherren war, galt für Hervest derselbe Rechtsstatus wie für die Pfarrkirche in Lembeck. Der Patronatsherr hatte vor allem das Recht, jeweils einen neuen Pfarrer dem Bischof vorzuschlagen, den dieser dann ernannte. Noch 1936, bei der Ernennung des Pfarrers Westermann, besaßen die



Herren von Lembeck das Präsentationsrecht und mußten der Ernennung durch den Bischof zustimmen. Erst bei der Amtsübernahme von Pfarrer Möllers im Jahre 1963 ist dieses Präsentationsrecht übergegangen worden.

Andererseits mußten die Patronatsherren zustimmen, wenn einschneidende Veränderungen für die Pfarrgemeinde anstanden: Als im Jahre 1443 Holsterhausen von Hervest abgepfarrt wurde, mußte der Patronatsherr in Lembeck zustimmen; Holsterhausen wurde verpflichtet, zum Lebensunterhalt der Hervester Pfarrer Abgaben zu leisten.

Ab welchem Zeitpunkt die Herren von Lembeck das Patronat ausübten, ist nicht festzustellen. Daher wissen wir auch nicht, ob diese Rechtsstellung des Lembecker Geschlechts von der Gründung der Pfarrei herrührt, oder ob sie erst später das Patronat über Hervest an sich gebracht haben. Darüber hinaus ist die Familie von Lembeck erst seit dem Jahre 1177 nachweisbar. Wie die Situation vorher war, ob die Lembecker Familie ihre Stellung in der Herrlichkeit von einem anderen Geschlecht übernommen oder sich aus dem Geschlecht der Grafen von Gemen entwickelt hat, ist offen. Denkbar ist auch, daß mit der Erhebung Hervests zur Pfarrei im Laufe des 12. Jh., zur Zeit der Errichtung des Turmes also, das Patronat durch den Bischof von Münster an die Lembecker Familie übertragen worden ist, deren Mitglieder ihm wiederholt als Ministerialen dienten.

Gleichwohl sagt diese Rechtsgleichheit zwischen Lembeck und Hervest noch nichts über das Alter der jeweiligen Gründung aus. Lediglich der Rechtsstatus der Gemeinden, der für die Vorstellungswelt des Mittelalters von entscheidender Bedeutung war, ist damit umschrieben.

Die Gründung von Lembeck wird für den Verlauf des 9. Jahrhunderts angesetzt. Sie kann aber erst nach 800 erfolgt sein, da die Mutterkirche von Lembeck, die Kirche St. Remigius in Borken, selbst erst in dieser Zeit gegründet worden ist.

Der **Borkener Bezirk** ist nicht, wie in anderen Regionen des Münsterlandes, von Liudger missioniert worden. An den großen Heeresstraßen durch das Sachsengebiet errichteten die Franken zur besseren Kontrolle des gerade erst eroberten Landes Königshöfe und Burgen, die auch mit Kapellen und Kirchen ausgestattet

wurden. Eine dieser Heeresstraßen verlief von der Lippemündung über Borken, Coesfeld, Schöppingen und Wettringen nach Rheine, also durch jene zwei Missionsbezirke im späteren Bistum Münster, die nicht von Liudger direkt betreut wurden. Zwar standen diese Gebiete nach Errichtung des Bistums 805 unter der kirchlichen Aufsicht des Bischofs in Münster, die Verwaltung der Königshöfe und damit auch das Patronat über die Kapellen aber hatten in Stellvertretung des Königs sogenannte Vögte inne.

Da auch die Umgebung dieser Königshöfe christianisiert werden sollte, wurden weitere Kirchen und Kapellen errichtet, die ebenfalls unter dem Patronat der Vögte blieben. In diesem Zusammenhang muß auch die Gründung von Lembeck erfolgt sein, dessen Patronat dann später von den Vögten in Borken auf die Herren in Lembeck überging. Es ist weiter gut möglich, daß damit einhergehend auch eine Kapelle in Hervest gegründet wurde, um den Gläubigen in den umliegenden Bauerschaften den Weg zur Kirche zu verkürzen.

## 5. Die Familie von Hervest

Welche Rolle jene Familie von Hervest gespielt hat, die bis ins 16. Jh. nachweisbar ist, verschließt sich uns heute leider völlig. Ihr Stammsitz soll sich östlich des Dorfes befunden haben, in der Nähe des heutigen Hofes Einhaus-Bergmann. Zuerst erwähnt wird ein *Gerardus de Hervest miles* im Jahre 1228. Von dem Knappen *Hugo de Hervorste* wurden 1338 die nahe dem Hof Bergmann gelegenen Güter, die dieser als "*bona mea dicta Lobberteshues ten Velde sita in parochia Hervorste*" bezeichnete, an einen Wessel Schetter verkauft.

Seine Söhne, Johann und Dietrich von Hervest, verkauften dann später die übrigen Familiengüter an Dietrich von der Mark, während 1359 das Gut Schollbrock von den beiden Brüdern zu einem Teil an die Stadt Dorsten, zum anderen Teil an einen Heinrich Harst verkauft wurden. Der Urkunde, die diesen Rechtsakt bezeugt und die zum Bestand des Pfarrarchivs, das im Bistumsarchiv in Münster aufbewahrt wird, gehört, hängen übrigens die Siegel der beiden Nachfahren der Hervester Familie an. Beide Siegel zeigen in ihrer Mitte als Wappenbild drei Fische und

stellen somit die älteste Überlieferung des **Hervester Wappens** dar. Die Familie von Hervest blieb somit nur noch im Besitz des heutigen Hofes Richter. Dieser Besitz konnte noch bis ins 16. Jh. gehalten werden, insgesamt aber ist ein stetiger Niedergang der Familie von Hervest zu verzeichnen.

Gleichwohl scheint noch im 14. Jahrhundert ein berühmter Nachkomme der Familie hervorgegangen zu sein. Für diese Zeit ist ein **Hugo von Hervorste** bezeugt, der am 9. März 1356 Propst des großen und mächtigen Stiftes Xanten wurde. Er stieg dann noch zum päpstlichen Protonotar, Geheimrat und Generalvikar des Kurfürst-Erbischofs von Köln auf, bevor am 23. Juli oder August 1396 starb. Sein Grab hat er in der Xantener Stiftskirche gefunden.

Mit dem Aussterben der Familie von Hervest scheint die Pfarrstelle in Hervest eine bessere Dotation erhalten zu haben. Stand Hervest nach dem Einkünfteverzeichnis von 1313 noch am Ende der Liste mit einem jährlichen Einkommen von 30 Schillingen, während Lembeck fast das Doppelte an Einkommen zu verzeichnen hatte, so hat Hervest im 15. Jahrhundert Lembeck und Wulfen überholt und kann ein recht ansehnliches Einkommen für die Pfarrstelle verzeichnen. Dieses Einkommen scheint immer noch in solchem Maße ausreichend gewesen zu sein, daß der Patronatsherr in Lembeck keine Einwände gegen die Abfarrung von Holsterhausen erhob, obwohl das wohl ohne Zweifel zu einer Einkommensminderung der Hervester Pfarrer führte.

## **6. Das Patrozinium "Pauli Bekehrung"**

Die Wahl des Patrons einer Pfarrkirche oder eines Bistums geschieht nie zufällig, sondern ist stets Zeugnis einer besonderen Überlegung und Intention. So gibt es viele Ritterheilige, wie etwa Georg, Vitus, Martin und Dionysius, die auf einen weltlichen Stifter oder Patronatsherren, wie den König oder Herzöge und Grafen, schließen lassen. Daneben stehen Patrozinien biblischer Heiliger, zuerst natürlich Marias, der Apostel und anderer Figuren, die in den Umkreis der neutestamentlichen Erzählungen gehören, wie etwa das der hl. Anna, der Mutter Marias.



Die Wahl des Patroziniums hat stets eine besondere Aussage und deutet auf den Charakter einer Gemeinde hin; das Josefspatrozinium findet sich daher häufig in Arbeitergemeinden. Das Marienpatrozinium hat insbesondere zum Ende des letzten Jahrhunderts eine starke Verbreitung gefunden und war Folge einer vermehrten Marienfrömmigkeit, die in den Gemeinden gepflegt wurde. Es ist daher wohl kaum ein Zufall, daß die erste Abpfarrung in diesem Jahrhundert Maria, die zweite Abpfarrung Josef geweiht wurde.

Die Wahl des Patroziniums "Pauli Bekehrung", das die Hervester Kirche aufzuweisen hat, ist selten. Im gesamten Bistum Münster ist für das Mittelalter nur für Hervest und für die Münsterer Domkirche (seit 817) das Pauluspatrozinium nachzuweisen. Das ursprüngliche Patronatsfest des Domes war ebenfalls das Fest Pauli Bekehrung.

Aber auch über die Grenzen des Bistums Münster hinaus ist das Patrozinium "Pauli Bekehrung" selten, wie überhaupt Paulus als Patron nicht häufig vorkommt. Vielleicht hat bei der Wahl des Patroziniums "Pauli Bekehrung" die Überlegung eine Rolle gespielt, daß Paulus vor seiner eigenen Bekehrung zum Christentum vor den Toren von Damaskus einer der heftigsten und gefürchtetsten Christenverfolger war. Auch die Sachsen hatten vor ihrer Missionierung immer wieder Übergriffe auf christliche Prediger und Kirchen verübt, wie die Quellen bezeugen.

Die Sachsenkriege unter Karl dem Großen stellen einen Höhepunkt dieser Grausamkeiten dar.

Die erste Erwähnung des Festes "**Pauli Bekehrung**" in der Hervester Pfarrchronik findet sich im Jahre **1602**. Für dieses Jahr vermerkt die Chronik, daß am "*Dach Conversionis Pauli*", am Tag der Bekehrung des Apostels Paulus, die Kirchmeister der Gemeinde ihren Rechenschaftsbericht vorlegten. Bereits in den Jahren 1522 und 1523 wird Hervest als "*parochia s. Pauli*", als Pfarrei St. Paulus, bezeichnet.

Ein eindeutiger Zusammenhang zwischen dem Patrozinium des Münsterer Domes und dem der Pfarrkirche in Hervest ist zwar nicht nachzuweisen, die Seltenheit aber, mit der das Patrozinium "Pauli Bekehrung" zu finden ist, läßt zumindest eine enge Anlehnung der Pfarrkirche an den Dom in Münster vermuten.

### **III. Zusammenfassung**

Es ist deutlich geworden, daß das Alter der Gemeinde weit über jene Zeit hinausragen muß, in der der Kirchturm errichtet worden ist. Wenngleich genaue Angaben fehlen und wahrscheinlich auch nie gemacht werden können, bleibt festzuhalten, daß die Gründung von Hervest in die Zeit vor das Jahr 1000 fällt, vielleicht schon in die Zeit des 9. Jahrhunderts. Es ist anzunehmen, daß in Hervest wie auch in Lembeck zunächst nur eine Kapelle mit eigener Gemeinde gestanden hat, die erst infolge der Erhebung zur Pfarrei durch den Bischof in Münster zur Pfarrkirche wurde. Dies dürfte im Laufe des 12. Jahrhunderts erfolgt sein.

Ob die Gründung Hervests in direkten Zusammenhang mit dem Wirken Liudgers, des ersten Bischofs von Münster, gebracht werden kann, ist nicht mit Sicherheit zu sagen, kann aber auch nicht ausgeschlossen werden. In jedem Fall ist sie, wenn nicht bei Liudger selbst, dann aber doch in seinem Umfeld oder bei seinen direkten Nachfolgern anzusiedeln. In Brünen ist für das 18. Jahrhundert eine Ortslegende belegt, nach der Liudger, wenn er in Brünen war, über Schermbeck nach Hervest weitergereist sei, um hier die Nacht zu verbringen. Am folgenden Tag sei er dann nach Werden, seiner Klostergründung und späteren Grablege,

weitergereist. Das bemerkenswerte dieser Legende besteht vor allem darin, daß sie sich unabhängig von Hervest erhalten hat, gleichzeitig aber in Anlehnung an die damals scheinbar weithin verbreitete Hervester Ortstradition formuliert worden ist.

Daß Liudger in seinem Bemühen, sein Bistum zu missionieren, weite Landstriche durchwandert hat, um zu predigen und die Sakramente zu spenden, ist mit höchster Wahrscheinlichkeit anzunehmen. Daher können wir ebensowenig ausschließen, daß er auf diesen Wanderungen oder aber auf seinem Weg zwischen Münster und Werden nach Hervest kam. Hervest war damals der einzige Lippeübergang zwischen Haltern und Dorsten, und die Lippe bildete zugleich die südliche Grenze für Liudgers Missionssprengel und späteres Bistum Münster. Es ist weiter vorstellbar, daß er hier eine Kapelle errichtet hat, die dann später dem Patronat der weltlichen Vögte der Region unterstellt wurde. Das Pauluspatrozinium paßt dazu hervorragend.

## Kleine Geschichte der Pfarrgemeinde St. Paulus und ihrer Pfarrer

### 1. Die frühe Geschichte der Pfarre

Aus den Anfängen und der Frühzeit der Pfarre St. Paulus gibt es kaum verlässliche Angaben zu den Pfarrern. Urkundlich belegt ist erstmals im Jahre **1431** ein Pfarrer, und zwar **Pfarrer Röttger**, der in diesem Jahr das Gut Schollbrock pachtete, um näher bei der Pfarrkirche zu wohnen. Bis dahin lebten die Hervester Pfarrer auf dem Wemhof in der Wenge. Wie lange Pfarrer Röttger noch in Hervest wirkte, ist nicht bekannt.

Bei der Abpfarrung von St. Antonius in Holsterhausen im Jahre **1443** wird als Pfarrer von Hervest **Hermann Tenderingk** genannt.

Im Jahre **1496** wird **Goswin von Haltern** (Gosen van Haltern) als Pfarrer von Hervest anlässlich eines Streits mit der Gemeinde um das Gut Schollbrock genannt. Er erreichte 1496 schließlich, daß es endgültig zum Pfarrhof wurde, und die Pfarrer nur (!) noch einen Fußweg von ca 15 Minuten zur Kirche zurücklegen mußten.

Lange hat er selbst aber wohl nicht mehr von diesem Vorteil profitiert, denn bereits im Jahre **1503** war **Gos(s)en Bockholt** Pfarrer in Hervest. Ihm stand Henrich Hoing als Priester (Kaplan ?) zur Seite.

### 2. Das Zeitalter der Reformation und Gegenreformation

Von **1524** bis **1537** war **Gerlich Zerius** Pfarrer in Hervest. Während seiner Amtszeit wurden einige Kunstwerke für die St. Paulus Kirche erworben, darunter auch ein Sakramentshäuschen, das als besonders wertvoll angesehen werden kann. (Näheres an anderer Stelle.) Aufgrund eines besonders tragischen Todes erfahren wir von ihm als erstem Hervester Pfarrer das Todesjahr: **1537** wurde Gerlich

Zeries von 2 Dorstener Bürgern im Harsewinkel ermordet. In einer Urkunde aus dem Jahre 1539 werden der Pastor von Lembeck, Arnt von Hasselt, der Vikar bzw. Pastor von Dorsten, Joh. Lobbe bzw. Herman then Vorwerk, als Exekutoren (Testamentsvollstrecker) des ermordeten Gerlich Zeries genannt.

Sein Nachfolger wurde Henricus von Tenderinck, wie einem Kaufvertrag von 1558 zu entnehmen ist.

Danach soll im Jahre 1564 Joh. Schmithals Pfarrer gewesen sein, der viele Streitigkeiten mit der Stadt Dorsten austrug. In der Zeit ließ die Stadt Dorsten beispielsweise die Schiffe des Pfarrers pfänden und machte ihm seine Fishereigründe streitig. Während als Folge der Reformation auch viele Pfarrer in der Herrlichkeit Lembeck zum lutherischen Glauben übertraten und die Kirchen verfielen (so z.B. in Erle, Rhade und Wulfen), blieb Hervest ebenso wie Lembeck katholisch. Auch Pfarrer Schmithals wird weiterhin in Urkunden aus den Jahren 1580 und 1589 erwähnt. In seine Amtszeit fielen auch die Kriege zwischen Spanien und den Niederlanden. Die Spanier zogen dabei auch durch das Stift Münster, brandschatzten Städte und Dörfer, ließen sich verpflegen und richteten große Verwüstungen an. 1587 verwüsteten sie auch das Dorf Holsterhausen, dessen Kirche, Pastorat und Vikarie. Der Pastor mußte in einer kleinen Hütte wohnen, und die Bewohner gingen nach Hervest zur Kirche. Im Jahre 1589 zogen dann die Niederländer brandschatzend durch das Münsterland. Am 15. Dezember diesen Jahres wird Johannes Schmithals letztmalig in einer Urkunde erwähnt. Während der Gegenreformation wurde in der Herrlichkeit Lembeck wieder eine strenge kirchliche Ordnung eingeführt. So mußte unter anderem an den kirchlichen Hochfesten folgendes von der Kanzel verlesen werden: „Es sollen die Leute ohne erhebliche Ursache an Sonn- und heiligen Tagen den Gottesdienst nicht versäumen. Auch soll niemand vor beendigtem Gottesdienst Unterhandlungen oder Geschäfte machen... . Bei Strafe von 5 Goldgulden soll verboten sein, vor oder während des Gottesdienstes sich bei Branntwein - oder Biergelagen finden zu lassen ... . Wenn jemand sich auf dem Kirchhofe während des Gottesdienstes und der Predigt finden läßt, soll er ein Scheffel Roggen an die Armen unablässig geben... .“ <sup>(1)</sup>

Von **1610** bis **1642** war **Bernard Redder**, ein gebürtiger Coesfelder, Pastor von Hervest. Im Jahre 1616 ließ er durch Schmied und Zimmermann die große Glocke reparieren, sowie eine Tür zum Sakramentshäuschen anfertigen, den Chor verkleiden und neu ausmalen. In seine Amtszeit fiel der **30jährige Krieg (1618 - 1648)**, und in Zusammenhang damit wurde die Kirche zweimal überfallen. Sein Name ist aber andererseits auch auf einer der 3 Kirchenglocken mit folgender Inschrift verewigt: "Pastore Bernardio Reddero, coesfeldiensis aedilibus Bern. Beckmann et Nicolao Vorsbeck, A. 1641." Er schaffte daneben noch neue Meßgewänder (1631) und Meßbücher (1632) an; außerdem ließ er 1621 den Wemhof wieder aufbauen.

Nach ihm wurde der ehemalige Pfarrer von Lembeck **Wilhelm Fürstenberg**, von **1642 bis 1685** Pfarrer von Hervest, der vieles an der Pfarrkirche wieder erneuern ließ und auch eine neue Kanzel (1662) und Orgel (1652 und 62) anschaffte. 1661 am 13./14. April wurden ein neuer Altar in der Kirche errichtet, 2 silberne Leuchter gekauft, sowie das Bild „Pauli Bekehrung“ vergoldet.

Seit Pfarrer **Jodokus Franziskus zum Schlot**, der **1685** die Pfarrstelle antrat, gibt es genauere Angaben zu den Pfarrstelleninhabern, da er Tauf-, Heirats- und Sterberegister anlegen ließ. Damals lebten etwa 400 Einwohner in Hervest und es gab etwa 10 Taufen pro Jahr.

In seinem Todesjahr 1695 oder 1696 brach zwischen dem Bischof und dem Grafen von Lembeck als Patron ein Streit aus über die Rechte zur Besetzung der Pfarrstelle.

### **3. Das Zeitalter des Absolutismus**

**1704** gab es in Hervest ein **Interregnum**, währenddessen die Franziskaner aus Dorsten (u.a. Vikar Albert Dotzley und Kurator Bitter) die Pfarrei verwalteten. In diese Zeit fällt ein großer Diebstahl, bei dem viele Wertstücke (Monstranz, Kelch)

gestohlen wurden; die Hostien wurden auf dem Kirchhof verstreut. Auch Urkunden verschwanden.

**1704** wurde die Pfarrstelle mit Johann Redtbracke, Vikar aus Nottuln, besetzt.

Am 9. Mai **1728** wurde der 1702 in Nordkirchen geborene Franz Hermann Schlüter Pfarrer in Hervest, der eine strenge Sitzordnung in der Kirche nach Geschlechtern einführte. Jeder Familie wurde eine bestimmte Bank zugewiesen, und die Plätze auf der Orgelbühne mußten mit 1 Taler, 55 Stüber bezahlt werden. Außerdem erfahren wir noch, daß er das Pfarrhaus reparieren ließ. Zu seiner Zeit gab es keinen Kaplan in Hervest, und zur Gemeinde gehörten 396 Gläubige. Am 15. August **1735** starb Pfarrer Schlüter, genau in dem Jahr, in dem in Hervest ein regelmäßiges Totenregister eingeführt wird, das bis 1807 reicht.

**1736** kam mit Konrad Joseph Freyssem ein Priester aus einer fremden Diözese (Fulda) auf die Hervester Pfarrstelle. Er wird als sehr streng beschrieben und führte jährliche Revisionen durch. Dennoch hat er von 1752 bis 1765 nicht mehr selbst die Kirchenbücher geschrieben, wahrscheinlich erledigten dies Patres aus Dorsten für ihn. In den Jahren 1738/39 und 40 hatten die Bauern wegen schlechten Wetters (Hagel, Dürre, überlanger Winter) 3 schlechte Ernten hintereinander zu verzeichnen. Das Jahr 1741 brachte dafür wieder eine Entschädigung und so hohe Ernterträge, daß die Bauern Heu, Hafer und Stroh an die französischen Soldaten verkaufen konnten, die im folgenden Winter während des österreichischen Erbfolgekrieges u.a. in der Herrlichkeit Lembeck einquartiert waren. In der Hervester Pastorat haben gegen gute Bezahlung 4 Orleansche Dragoneroffiziere mit 14 Bediensteten und 20 Pferden logiert. 1749 und 1756 ließ Pfarrer Freyssem den Turm und den Glockenstuhl gründlich sanieren. Als während des **7jährigen Krieges (1756-1763)** im Jahre 1757 Franzosen, die die Österreicher gegen Preußen unterstützten, ein Truppenlager vom 23. - 27. Juni bei Hervest aufschlugen, wurde vieles, auch die Feldfrüchte, zerstört. In der Pastorat lagerten General von Brisac und die Kavallerie des Grafen Tümel. Sie richteten dort einen großen Schaden an (60 Taler, 40 Stüber). Im folgenden Jahre wurde alles noch schlimmer, da alle

Pferde in der Herrlichkeit von den Franzosen eingefordert wurden, so daß keine Äcker mehr bestellt werden konnten. Auch in den folgenden Jahren, besonders 1761 bis 1763 zogen immer wieder französischen Truppen durch die Region und verwüsteten vieles. Die letzten Eintragungen dazu im Pfarrarchiv liegen aus dem Jahre 1762 vor, als General Düpchen sein Lager in Hervest hatte, alles verwüstet wurde und der Schaden gerichtlich taxiert wurde.

Kurz nach dem Ende des 7jährigen Krieges starb Konrad Freyssem am 17. August 1765 nach fast 30 Amtsjahren als Pfarrer von Hervest. Kurz vor seinem Tode erneuerte er noch die alte marianische Bruderschaft (vgl. dort). 1 Tag nach seinem Tod setzte der Graf von Merfeldt 1 „actuarius“ und 2 Schöffen ein, die die Hervester Pastorat begutachten sollten. Dies erfolgte am 21. August, und sie kamen zu dem Ergebnis daß Wohnhaus, Brau- und Backhaus, Scheune und Schafstall in mehr oder weniger baufälligem Zustand waren, die dazugehörigen Ländereien in mittelmäßigem. Die im Pfarrhaus aufgehobenen Schriftstücke (Inventare, Kirchenbuch, Armenbuch ) nahm man nach Lembeck aufs Schloß mit, um sie neu zu ordnen. In diesem Zusammenhang wurde auch ein Register über die Einkünfte der Pastorat sowie die zu ihr gehörenden Ländereien angelegt.

#### 4. Die sogenannte „Franzosenzeit“

Im Jahre 1766, am 12.4., kam mit **Franz (Franciscus) Schulte Tenderich** nach mehr als 200 Jahren wieder ein Hervester auf die Pfarrstelle von St. Paulus. Von ihm berichtet eine Urkunde aus der Pfarrchronik folgendes: „In diesem Jahr 1766 unterschrieb Pastor Schulte schon die Armenrechnung. Er war geboren zu Hervest auf Schulte Tenderichs Hof am 15. August 1728. Er war ein guter Pastor, ein gesunder und energischer Mann. Er resignierte als Pfarrer im Jahre 1812 und starb am 21. Januar 1821“. <sup>(2)</sup> Er restaurierte während seiner Pfarrzeit das Pastoratsgut Schollbrock und ließ auch einiges in der Kirche verändern ( Bänke 1768, Marienaltar, neuer Boden, neuer Tabernakel 1773/74, Verschönerungen 1777, Bilder von Coesfeld und 2 Engel 1800 ). Nachdem im Jahre 1788 eine Verordnung über die Landschulen im Hochstift Münster eingeführt worden war, mußte der Pfarrer halb-

jährlich einen Bericht für die Schulkommission erstellen. In einem solchen Bericht aus dem Jahre 1789 erfahren wir neben vielen Einzelheiten zum Schulunterricht, Schulgebäude und Lehrer auch etwas über den Kirchenbesuch in Hervest. So beklagte sich Pfarrer Schulte Tenderich über den schlechten deutschen Gesang in der Kirche und erklärte dies damit, daß die alten Leute nicht singen könnten und zu wenige junge Leute sonntags in der Kirche seien, da sie entweder nach Dorsten gingen, wo auch an Sonn- und Feiertagen Läden geöffnet hatten, oder während des Sommers an einer der unzähligen Prozessionen in den Nachbargemeinden teilnahmen <sup>(3)</sup>

Während der napoleonischen Zeit kam Hervest mit der Herrlichkeit Lembeck unter die Herrschaft der Fürsten Salm - Salm, die beim Volke sehr unbeliebt waren. 1806, zu Beginn des preußisch - französischen Krieges zogen am 10./11. Oktober französisch - niederländische Truppen mit 10000 Mann durch die hiesige Region und quartierten sich für einen Tag auch in Hervest ein. Einzelne Häuser mußten bis zu 100 Mann aufnehmen, die sich mit den Schafen, Hühnern und Kartoffeln der Bauern verpflegten. Der Rückmarsch der Truppen nach dem Frieden von Tilsit 1807 hatte noch gravierendere Auswirkungen, da er bis 1808 dauerte, die Bevölkerung wieder unter vielen Einquartierungen zu leiden hatte und die Forderungen der Soldaten als grenzenlos beschrieben wurden. Man beklagte sich auch heftig über ihre Zügellosigkeit und Sittenlosigkeit.

Im Jahre 1811 gelangte das Fürstentum Salm und damit auch Hervest in französischen Besitz. Hervest gehörte mit Wulfen zur Mairie ( Bürgermeisterei ) Lembeck. Unter der französischen Herrschaft änderte sich nicht nur die Verwaltung, sondern es wurde auch das französische Gesetz eingeführt, die Leibeigenschaft aufgehoben und die Dienste und Zahlungen an den Grundherren abgelöst. Da außerdem viele Leute Arbeit beim Bau der Chaussee von Wesel nach Haltern ( heutige Halterner Str. ) fanden, war man mit der französischen Herrschaft gut zufrieden und bei vielen Festen und Feiern wurde ein Loblied auf Kaiser Napoleon angestimmt. Leider wurden aber in dieser Zeit auch junge Männer für den französischen Kriegsdienst eingezogen, so auch von 1811 bis 1813 7 junge Hervester für den Rußlandfeldzug Napoleons 6 von ihnen überlebten diesen Krieg nicht.

Wahrscheinlich bereits im Jahre 1811, und nicht erst 1812, wie die folgende Quelle behauptet, resignierte Pfarrer Schulte Tenderich. Als Grund für sein recht unge-

wöhnliches Ausscheiden aus der Pfarrstelle erfahren wir: „1812 : In diesem Jahre resignierte Pastor Schulte. Seit 1789 bewohnte er nicht mehr das alte baufällige Pastoratshaus, das damals an der Westseite des Gartens des alten Pastoratshofes (Schollbrock) lag. In einer Nacht dieses Jahres war nämlich eine Räuberbande in die Pastorat eingebrochen, die Räuber banden den Pfarrer und raubten die Pastorat aus. Die Knechte flüchteten auf den Hausboden und riefen um Hilfe. Die Räuber drohten ihnen, sie würden sie töten, wenn sie noch weiter rufen sollten. Hätten die Knechte noch einmal gerufen, so wäre Hilfe gekommen. Es übernachtete nämlich gerade ein Schiff auf der Lippe der Pastorat gegenüber. Die Schiffer hatten den Hilferuf gehört, wußten aber nicht, woher er kam und lauschten und warteten auf eine Erneuerung. Auf einen nochmaligen Ruf würden sie herbeigekommen sein. Infolge der überstandenen Aufregung und wegen der allgemeinen Unsicherheit verließ Pfarrer Schulte (Tenderich) die Pastorat, verpachtete sie für 90 Thaler an einen Geldermann im Harsewinkel an der Lippe und zog in sein elterliches Haus im Dorfe Hervest, wo er lebte, bis er im Jahre 1821, 92 ½ Jahre alt, starb. Sein Todestag ist der 20. Januar.“<sup>(4)</sup> Die Datierung dieser Quelle ist wahrscheinlich so nicht richtig, denn aus der Pfarrchronik ist belegt, daß nachdem Pfarrer Schulte Tenderich im Jahre 1811 (nicht 1812) resigniert hatte, der Geistliche **Ferdinand Koppers** aus Borken zum Successor (Nachfolger) ernannt wurde. Dieser war aber nur etwa ¾ Jahr Pastor in Hervest und starb am **19. Februar 1812** in Borken. Danach schrieb Pfarrer Schulte Tenderich am **27. Mai 1812** an den Grafen von Merveldt und bat darum, die Resignation aus dem Vorjahre wieder rückgängig zu machen und zukünftig keinen Successor mehr zu stellen, da er wieder zu Kräften gekommen sei und die Seelsorge glaubte versehen zu können. Dieses Gesuch hatte aber keinen Erfolg.

## 5. Das 19. Jahrhundert

„1812, Pfarrer **Bernhard Grothues** wird Pastor in Hervest. Er lebte anfangs auf kurze Zeit in Schulte Tenderichs Haus beim alten Pfarrer Schulte, ...“<sup>(5)</sup> Joh. Bernhard Grothues war am 18.4.1774 als Sohn eines Landwirts in Oelde geboren und

zunächst selbst Bauer. Erst mit 20 Jahren begann er sein Studium in Münster und wurde dort am 4. Oktober 1810 zum Priester geweiht. Danach war er 2 Jahre Kaplan in Langenhorst und somit erst 2 Jahre im Priesteramt, als er auf Vorschlag einer Äbtissin, Gräfin von Merveldt, zum Pfarrer von St. Paulus ernannt wurde.



Altes Pastorat in Herbest.

Zeichn. A. Wichelhaus.

Als er die Pfarrstelle übernahm, war das Pastoratsgut in sehr schlechtem Zustand: die Gebäude verfallen, die Ländereien verwildert, so daß viel Arbeit auf ihn wartete. Trotz der allgemeinen schlechten Zeiten bewilligte die Gemeinde ihm schließlich 300 Taler für den Bau eines neuen Pfarrhauses; 100 Taler kamen als Erlös aus dem Abbruch des alten Hauses hinzu. Da die Patronatsrechte damals ruhten, gab der Graf von Merveldt kein Geld. Ebenso verhielten sich Präfektur und Vikariat. Die noch fehlenden 990 Taler erwirtschaftete Pfarrer Grothues aus einem ungenehmigten ! - Holzverkauf. Darüber entzündete sich in den Jahren 1836 bis 1838 ein langwieriger Rechtsstreit zwischen Gemeindevertretern, Pastor, Bischof und Patron über die Einschlagrechte am Holz des Pfarrhofes. Im Jahre 1816 bezog Pfarrer Grothues das neue Pfarrhaus. Anschließend widmete er sich landwirtschaftlichen Arbeiten in seinem Garten, den Lippewiesen und auf seinen Äckern. Er selbst lebte äußerst einfach und bescheiden, ohne jeden Luxus. Ärzte verabscheute er und vertraute statt dessen auf bewährte Hausmittel, die er nicht nur bei sich selbst anwandte (⇒ „Die erprobte Kur“), sondern auch den Kranken der Gemeinde empfahl. Er stand im Ruf, sehr pflichtbewußt gewesen zu sein, und las an Sonn- und Feiertagen trotz des weiten Weges dreimal die Messe in der Pfarrkirche. Daneben half er, besonders in der Fastenzeit, noch häufig bei den Franziskanern in Dorsten aus. Seine Landwirtschaft hielt er in bester Ordnung und war dabei so vorbildlich, daß sogar der Oberpräsident von Vincke persönlich kam, um sich davon ein Bild zu machen (⇒⇒ Anekdote ). Fast alle Ersparnisse aus seinem landwirtschaftlichem Gut, die er durch seine rationelle Bewirtschaftung und seine einfache Lebensweise zusammenbrachte, stiftete er für das „Collegium Ludgerianum“ in Münster, in dem Priesterkandidaten während des Gymnasialstudiums lebten. Das Geld überbrachte er zumeist persönlich, aber ohne sich als Pfarrer von Hervest erkennen zu geben. Auch seinen Nachlaß vermachte er dem Ludgerianum. Der Pfarrgemeinde stiftete er für den im Jahre 1852 errichteten Kreuzweg in der Kirche eine Segensstation.

Im Jahre 1815 endete die Herrschaft Napoleons, das französische Gesetz wurde aufgehoben und das preußische Landrecht eingeführt. 1816 wurde dann der Regierungsbezirk Münster in Kreise eingeteilt und der Landkreis Recklinghausen gebildet. Im Jahre 1824 wurde die Chaussee nach Haltern bis zum Hause Holtkamp vollendet.

**1825** baute man eine neue Schule an derselben Stelle, an der die alte gestanden hatte; die Baumaterialien (Holz, selbstgebrannte Ziegel) stammten aus der Gemeinde, die auch die Arbeitskräfte stellte. Erstmals wurde auch ein ausgebildeter Lehrer eingestellt, der aber gleichzeitig auch die Küsterdienste mit übernahm (Ludwig Funke). Bis dahin war es üblich gewesen, daß die Küster die Aufgaben der Lehrer wahrnahmen. Es gab also stets eine enge Verknüpfung von Kirche und Schule.

Zur Zeit von Pfarrer Grothues war mit Caspar Maximilian ein recht strenger Herr Bischof von Münster: 1826 verbot er alle Wallfahrten ohne geistlichen Führer, 1827 den Junggesellen die Begleitung der Prozessionen mit Musik und Gewehren, sowie „Säufereien und Tänzereien am Prozessionstage“. 1829 wurde das Mittragen gekleideter Bilder bei Prozessionen verboten sowie die Zahl der Prozessionen pro Jahr auf 2 mit einer Wegstrecke von maximal 1 Stunde und einer Gesamtdauer von 2 Stunden beschränkt. Außerdem wurden nun alle Wallfahrten verboten. Trotz einer schriftlichen Eingabe von Pfarrer Grothues an den Bischof vom 17. Juli 1830 blieb es bei diesem Verbot, das sich auch auf die traditionelle Wallfahrt zum Annaberg bezog. Dennoch vermerkte Pfarrer Eming später (14. August 1860) daß die Annaberg- Wallfahrt am Sonntag nach dem Feste Maria Magdalena (23.7.) ununterbrochen weitergeführt worden sei.

Als nach 42 Jahren als Pfarrer von Hervest Bernhard Grothues am Karfreitag, dem 14. April 1854, verstarb, war die Höhe seines Nachlasses nicht genau bekannt. Als einer seiner Stellvertreter wird **Hubert Hanhoff** genannt, der als **Kaplan** von Hervest bezeichnet wird. Er war bereits am 10. Oktober 1844 Pfarrer Grothues als Cooperatur zugewiesen worden. Seitdem gab es ständig einen 2. Priester in der Gemeinde St. Paulus bis 1890. Bis zur Einsetzung eines neuen Pfarrers war Kaplan Hanhoff **Pfarrverwalter**.

Am **18. Oktober 1854** wurde Johannes Heinrich Eming zum Pfarrer von St. Paulus ernannt. Er war am 18 Januar 1818 in der Gemeinde Wirthe, Kirchspiel Borken geboren, am 1. Juni 1844 zum Priester geweiht worden und seit 1845 Kaplan in Lembeck gewesen. Zu seiner Amtszeit fanden langwierige Untersuchungen über die Bau- und Unterhaltungspflichten des Pfarrhauses und die Meßpflichten des Pfarrers statt. Hierzu gibt es einen umfangreichen Schriftwechsel über viele Jahre

hinweg mit dem Generalvikariat in Münster. Auch über eine eventuelle Aufstockung des Pfarrhauses, dessen 2. Geschoß zu niedrig geraten war, verhandelten sie miteinander. Dies wurde besonders akut, als nach der Abberufung von Kaplan Hanhoff **Joh. Wilh. Hagedorn** im Jahre **1856** zum **Kaplan** ernannt wurde. Dieser war ungewöhnlich groß, so daß er weder in seinem Zimmer, dem „Paterskämmerchen“ aufrecht stehen konnte, noch in irgendein vorhandenes Bett paßte. Aus diesem Grunde wurde im selben Jahr noch ein Kaplaneifond angelegt und am 8. August die Genehmigung zum Umbau der Pastorat gegeben. Die Mittel dafür mußte die Gemeinde erbringen, der Pfarrer wurde daran erinnert, daß er als Gegenleistung wöchentlich 1 heilige Messe für die Gemeinde lesen mußte, wenn nicht 2 Feiertage in 1 Woche fielen. Daraus kann man schließen, daß es zu jener Zeit nicht üblich war, an jedem Werktag eine heilige Messe zu lesen. Allerdings war die Zahl der Feiertage erheblich höher als heute, nämlich 52, wie wir aus einer Urkunde diesen Sachverhalt betreffend aus dem Jahre 1863 erfahren. Hier sind bezugnehmend auf eine Urkunde aus dem Jahre 1496 alle Feiertage genau aufgeführt. 1858 wird Kaplan Hagedorn als Schulvikar nach Buer abberufen. Da kein Nachfolger zur Verfügung stand, wurde als **Hilfsgeistlicher** der Priester **Rohling** nach Hervest geschickt, der aber so schwerhörig war, daß er nicht die Beichte hören konnte! Am **28. Mai 1859** wurde er abgelöst durch **Kaplan Schepers**, dessen Nachfolger wird am **5. April 1861 Johann Wienfort** aus Polsum, mit dem Pfarrer Eming auch einen genauen Vertrag über die Pflichten des Kaplans und die Leistungen des Pfarrers abschloß. Im **Dezember 1864** wurde **Bernhard Nienhaus** neuer **Kaplan**. 1869 folgte ihm **Anton Hoppenburg** als neuer **Kaplan**.

Am **1. Juni 1869** feierte Pfarrer Eming sein **25jähriges Pristerjubiläum** in Hervest. Dies ist das erste Mal, daß wir von einem solchen Jubiläum erfahren. Pfarrer Eming wird beschrieben als ein sehr frommer Mensch, der in seiner Gemeinde regelmäßig Missionen durchführte und einige religiöse Vereine gründete (1866: Jungfrauen- und Junggesellen - Sodalität; 1882 Erzbruderschaft vom heiligen Rosenkranz). Auch veröffentlichte er viele religiöse Schriften. Schon als Kaplan war er Mitbegründer der in Dülmen erscheinenden Wochenschrift „Katholisches Missionsblatt“, für die er oft Artikel schrieb. Als Pfarrer von Hervest soll er viele Gebets- und Betrachtungsbücher verfaßt haben, von denen das „*Maiandachtsbüchlein*“ in weit mehr als 200 Auflagen und bis in unser Jahrhundert in Gebrauch war.

# Mai-Andacht

das ist:

Die Verehrung der allerseiligsten Himmelskönigin  
und jungfräulichen

## Mutter Maria

für den Maimonat, für Kirche und Haus eingerichtet.

---

Herausgegeben von

**J. Eming,**

weiland Dechant und Pfarrer von Hervey.

Von neuem durchgesehen und in einigen Punkten verändert

von **Dr. Anton Tapphorn,**

Ehrendomherrn, Dechant und Pfarrer in Dreden.

---

**245. Auflage.**

---

Mit Erlaubnis der geistlichen Obrigkeit.

---

**Dülmen i. W.**

**H. Caumann'sche Buchhandlung**

Verleger des heil. Apostol. Stuhles.

Während des Kulturkampfes (1871-78) wurde am 6. Oktober 1875 auch Pfarrer Eming angeklagt und beschuldigt, zusammen mit anderen Geistlichen nach dem Todes des Pfarrers von Rhade dort geistliche Amtshandlungen (z.B. Messelesen) vorgenommen zu haben, ohne dazu eine Genehmigung zu haben. In einer 1. Verhandlung verurteilte man sie am 5. November 1875 zu einer Geldstrafe; das Verfahren wurde aber nach einer Berufung vor dem Appellationsgericht in Münster am 16. März 1876 eingestellt und die Geistlichen wurden freigesprochen. Zu dieser Zeit stand auch der Bischof von Münster vor Gericht und der Bischof von Paderborn wurde steckbrieflich gesucht, u.a. weil sie „widerrechtlich“ die Anstellung von Geistlichen vorgenommen hatten. Nachdem der Bischof Johann Bernhard am 8. März 1876 seines Amtes enthoben wurde, flüchtete er ins Ausland (Südholland). Aus seinem Exil heraus nahm er seine Amtsgeschäfte, so gut es ging, wieder auf; Anordnungen unterzeichnete er mit „Felix“.

1878 vermerkte Pfarrer Eming, daß in der Diözese Münster etwa 80 Pfarrstellen unbesetzt seien, da die Pfarrer verstorben seien und neue nicht eingesetzt werden dürften. In dieser besonders schwierigen Zeit feierte Pfarrer Eming am **23. Oktober 1879** sein **25jähriges Pfarr-Jubiläum** in sehr feierlicher Form mit seiner Gemeinde.

Am 8. Oktober 1880 wurden 93 Hervester in der Pfarrkirche von Winterswijk von Bischof Andreas von Utrecht gefirmt.

1881 wurde „sanitäts-polizeilich“ verboten, den um die Kirche gelegenen Kirchhof weiterhin als Begräbnisplatz zu nutzen. Die Kirchengemeinde bekam von der politischen Gemeinde das heutige Friedhofsgelände geschenkt, das vom Kirchenvorstand verwaltet wurde und in dessen nordwestlicher Ecke auch ein „ziviler“ Begräbnisplatz eingerichtet wurde. Am 3. Mai 1881 wurde der Friedhof vom Dechant feierlich geweiht.

Obwohl der Kulturkampf offiziell 1878 endete, konnte Bischof Johann Bernhard erst im Januar 1884 aus seinem Exil nach Münster zurückkehren.

Am **29. April 1890** starb Pfarrer Eming nach langer schwerer Krankheit. 2 Jahre vor seinem Tod war er 1888 zum Dechant ernannt worden.

Jesus! Maria! Joseph! Johannes!

„Ich will, daß, wo ich bin, auch mein Diener sei.“  
Job. 17, 24.



Zum frommen Andenken  
an den hochwürdigen Herrn  
**Johannes Eming,**  
Pfarrer in Herveß,  
Landdechanten des Decanates Vorken.

Der Verstorbene war geboren am 30. Januar 1818 in der Pfarre Vorken, zum Priester geweiht am 1. Juni 1844, und verschied ruhig und ganz gottergeben am 29. April 1890 nach längerem Schwereu, mit musterhafter Geduld ertragenen Weiden, öfters gestärkt mit den heiligen Sacramenten.

Nachdem derselbe 9 Jahre höchst segensreich als Caplan zu Lembeck gewirkt, leitete er 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahre lang pflichttreu die Pfarre Herveß. Er war ein gewissenhafter, seeleneifriger Priester, ein erfahrener und kluger Seelsorger, ein väterlicher Freund seiner Gemeinde, bescheiden und liebevoll gegen seine Confratres. In seinen Mühschunden hat er der Sache Gottes und dem Heile der Seelen auch noch durch Abfassung mancher erbaulichen Vhidlein und Schriften

giedent, besonders hat er als inniger und eifriger Verehrer der allerheiligsten Jungfrau Maria, der Mutter Gottes, durch die Herausgabe der „Mai-Anbacht“ ihre Verehrung wesentlich gefördert.

Seine liebe Seele wird dem Gebete der Gläubigen und den Dienern des Altars inhändigst empfohlen.

**Gebet.**

O Gott, der Du Deinen Diener **Johannes** unter die Zahl Deiner Priester berufen hast, verleibe, wir bitten Dich, daß er, der Deines eingeborenen Sohnes Stelle auf Erden vertreten, in die ewige Gemeinschaft Deiner heiligen Priester möge aufgenommen werden. Durch Christum, unsern Herrn. Amen.

„Mein Jesus, Barmherzigkeit!“ 100 Tage Ablass.

„Süßes Herz meines Jesus, mache, daß ich Dich immer mehr liebe!“ 300 Tage Ablass.

„Süßes Herz Mariä, sei meine Rettung!“ 100 Tage Ablass.

„Gepriesen sei die heilige und unbefleckte Empfängniß der allerheiligsten Jungfrau Maria, der Mutter Gottes!“ 300 Tage Ablass.

„Es geschehe, werde gelobt und ewig hoch gepriesen der gerechteste, höchste und liebenswürdigste Wille Gottes in Allem!“ 100 Tage Ablass.

„Jesus! Maria! Joseph! Euch schenke ich mein Herz und meine Seele!“

„Jesus! Maria! Joseph! Hebet mir bei im letzten Todeskampfe!“

„Jesus! Maria! Joseph! möge meine Seele mit Euch im Frieden scheiden!“ 300 Tage Ablass.

Druck von Fr. Schnell in Dütmen.

Der langjährige ( 22 Jahre ! ) Kaplan **Anton Hoppenberg** wurde zum **Pfarrverwalter** ernannt. Gleichzeitig war er auch sein Testamentsvollstrecker und Universalerbe. Anfang September trat Kaplan Hoppenberg seine neue Stelle als Vikar in Altstätte an. Von da an blieb die Pfarrstelle lange Zeit ohne Kaplan.

## 6. Die beginnende Industrialisierung

Bereits am **24. Juli 1890** wurde Augustin Stegemann, Kaplan aus Warendorf, Pfarrer in Hervest. Er war am 13. Januar 1845 in Holthausen bei Laer, Kreis Steinfurt, geboren. Am 24. Dezember 1870 war er in Münster zum Priester geweiht worden und danach vom 24. Januar 1871 bis zum 19. August 1884 Kaplan in Wulfen, danach in Warendorf 1. Kaplan. Am 19. August 1890 wurde er in Hervest feierlich eingeführt: das Dorf war geschmückt, ein Reiterzug holte ihn morgens am Bahnhof Hervest - Dorsten ab und geleitete ihn zur Kirche. Nach dem Hochamt begleitete ihn die ganze Gemeinde zur alten Pastorat.

Pfarrer Stegemann fand bei seinem Amtsantritt die Pfarrwohnung in der alten Pastorat renovierungsbedürftig vor; auch die Stallgebäude ließ er instandsetzen. Knechte und Mägde von Pfarrer Eming blieben auch bei ihm in Dienst. Da die Kirche zu der Zeit als „ klein, alt, verfallen“ beschrieben wurde, führte Pfarrer Stegemann bereits im Jahr 1891 den Klingelbeutel zum Sammeln für den Kirchenfond wieder ein. Am 12. September desselben Jahres richtete er ein Gesuch an das bischöfliche Generalvikariat, eine neue Pastorat näher bei der Kirche zu bauen, da die Entfernung zwischen der alten und neuen Pastorat 15 - 18 Minuten Fußweg zu groß sei, um allen seinen Amtspflichten nachzukommen ( Kontrolle der Ausschmückung der Kirche, täglicher Besuch des Allerheiligsten, Einübung kirchlicher Gesänge, 3 Messen an Sonn- und Feiertagen)..Außerdem ginge zuviel Zeit dadurch verloren. Auch fühlte er sich weder in der Lage, noch sah er es als seine Aufgabe an, einen so großen landwirtschaftlichen Betrieb wie das Gut Schollbrock zu leiten. Darüber hinaus schilderte er die Lage der Pastorat als einsam und daher gefährlich. Die alte Pastorat beantragte er zu verpachten.

Am 2. Oktober bekam er die Genehmigung zum Neubau der Pastorat vom Generalvikariat und noch bevor er die Zustimmung des Kirchenvorstandes eingeholt hatte, kaufte er im Dorf ein Baugrundstück (entspricht dem derzeitigen Pfarrgrundstück)

Nachdem Pfarrer Stegemann die erforderlichen Genehmigungen hatte, begannen im Frühjahr 1892 die Bauarbeiten, und bereits im September konnte die neue Pastorat bezogen werden. Anschließend wurde das Vieh der alten Pastorat versteigert und am 17. Oktober 1892 die alte Pastorat und die dazugehörigen Ländereien verpachtet.



**Augustin  
Stegemann**



Bereits 1 Jahr später beschloß der Kirchenvorstand den von Pfarrer Stegemann angeregten Erweiterungsbau der Kirche (s. hierzu Auszüge aus der Chronik).

Am **27. Dezember 1895** feierte die Gemeinde das **25jährige Priesterjubiläum** Pfarrer Stegemanns, obwohl dieser es nicht beabsichtigt hatte. Morgens wurde er in feierlicher Prozession von der ganzen Gemeinde an der neuen Pastorat abgeholt und zur Kirche geleitet, wo ein feierliches Hochamt gehalten wurde.

**1900**, am Palmsonntag wurde der christliche **Mütterverein** in Hervest eingeführt.

Als im Jahre 1900 die Abteufungen an der Zeche Baldur in Holsterhausen begannen, waren dort auch einige Hervester beschäftigt. Zu Beginn der Industrialisierung war die Bevölkerung in Hervest von 500 Einwohnern im Jahre 1830 über 511 im Jahre 1840 auf 783 im Jahre 1891 und 990 im Jahre 1900 erheblich angewachsen. Seit 1891 ist auch die Zahl der Protestanten von anfangs 30 auf 111 gestiegen.



**Mädchenklasse der alten Paulusschule mit Lehrer Bucker 1897**

**1902** wird von der Gründung eines **Knappenvereins** durch 20 - 25 Hervester berichtet. Durch Zusammenlegung mit dem Arbeiterverein entstand daraus die **KAB**. 1902 gab es auch auf Hervester Gebiet Probebohrungen nach Kohle, bei denen man auch fündig wurde. Die Bevölkerung wuchs immer stärker, besonders im Bereich der Bauernschaft Wenge. 1905 gab es bereits 1258 Katholiken und 138 Protestanten in Hervest, davon allein 809 Katholiken und 136 Protestanten in der Wenge. Unter den Bewohnern von Hervest - Dorsten Bahnhof bildete sich daher im Jahr **1904** der Kirchbauverein **St. Marien/Wenge**. Da auch die Zahl der schulpflichtigen Kinder stark zugenommen hatte (1906 in der Dorfschule 99 Kinder; in der Schule zu Wenge 124 Kinder) beschloß man, 2 neue Schulen zu bauen, eine im Dorf, die andere am Bahnhof Hervest - Dorsten.

Bereits im Jahre 1906 verkauften viele Bauern umfangreiche Ländereien an die Gewerkschaft Fürst Leopold und man glaubte, daß bald eine Zeche in Hervest abgeteuft würde. Auch eine neue Chaussee vom Dorf bis zur Halterner Straße wurde in diesem Jahr fertiggestellt. In Hervest herrschte eine rege Bautätigkeit, und bereits **1907** wurde auch die neue 2klassige **Paulusschule** gebaut, mit je 1 Jungen- und 1 Mädchenklasse. Dafür wurde am 1. Oktober 1907 Frl. Theodora Marienbohm eingestellt, zusätzlich zu Lehrer Albert Bucker. Die Einwohnerzahl Hervests war inzwischen auf 1721 (1. Juni) angestiegen. Im März 1907 begann man mit dem Abbruch der alten Paulusschule aus dem Jahre 1825; der freiwerdende Platz wurde Gemeindeplatz. Bereits 117 Kinder, 64 Knaben und 53 Mädchen besuchten damals die Paulusschule. Zur Marienschule in der Wenge gingen sogar 202 Kinder.

Im Jahre 1909 beschloß der St. Marien- Kirchenbauverein in Hervest - Wenge, dessen Ehrenpräsident Pfarrer Stegemann war, eine Notkirche zu bauen. Die Grundsteinlegung war am 11. Juni 1909 und am **16. März 1910** wurde die **St. Marien** Kirche geweiht. Das 1. feierliche Hochamt hielt an diesem Tage Pfarrer Stegemann. St. Marien wurde erst am 1.4.1952 selbständige Pfarrei. Vom 23.4.1916 bis 1952 gehörte St. Marien als Rektorratsgemeinde zu St. Paulus.

Nachdem seit 1890 die Kaplaneistelle in Hervest unbesetzt war, reichte Pfarrer Stegemann 1909 ein Gesuch um Anstellung eines Kaplans bei der bischöflichen Behörde ein. Bereits am Sonntag nach Maria Himmelfahrt hielt der neuernannte **Kaplan Julius Krick** aus Münster sein erstes Hochamt in der St. Paulus Kirche.

Vorläufig wohnte er noch in der Pastorat. Die neue Kaplanei wurde nicht, wie bei der Anlegung des Kaplaneifonds im Jahre 1854 beabsichtigt, im Dorf gebaut, sondern entstand nahe der neuen St. Marien Kirche; bezogen wurde sie am 1.8.1910.

Im Oktober 1909 beginnt die Gewerkschaft Consolidation in Gelsenkirchen mit den Arbeiten zur Anlage der Zeche „Fürst Leopold“ an der Halterner Straße in der Nähe des Bahnhofs. Die Industrialisierung schritt voran mit der Erweiterung der Eisengießerei 1899, der Teppichfabrik 1906 und der Gründung eines Sägewerks. Die Einwohnerzahl Hervests überschritt im November 1909 erstmals die Marke von 2000.

1911 erkrankte Pfarrer Stegemann schwer und starb nach kurzer Krankheit am **15. Juni 1911** - am Fronleichnamsfest. Die Gemeinde trauerte sehr um ihren Pfarrer, der fast 21 Jahre in Hervest gewirkt hatte. In diesen Jahren hatte er 2 Pfarrhäuser und 1 Kirche errichten sowie die Pfarrkirche St. Paulus erweitern lassen. Er war es auch, der die Chroniken der Pfarrgemeinde verfaßte. Am 19. Juni wurde er unter großer Anteilnahme auf dem Friedhof beigesetzt.

Jesus! Maria! Joseph! Augustinus!

„Ich bitte euch, Brüder, bei unserm Herrn Jesus Christus und bei der Liebe des heil. Geistes, daß ihr mir helfet bei Gott mit eurem Gebete.“ Rom. 15, 30.



Zum frommen Andenken  
an den  
hochwürdigem Herrn  
**Augustin Stegemann,**  
Pfarrer von Hervest.

Geboren zu Fölkhausen am 13. Januar 1845, zum Priester geweiht am 24. Dezember 1870, wirkte der Verehrte zuerst als Caplan in Wulfen, dann in Warendorf. Am 24. Juli 1890 wurde derselbe zum Pfarrer von Hervest ernannt.

Durch seine große Selbstopferung und unermüdete Sorge für das geistige und leibliche Wohl seiner Pfarrhinder hat er sich ein dauerndes Andenken gesichert. Er starb nach kurzer, schwerer Krankheit, gestützt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, am 15. Juni 1911. Um ein andächtiges Gebet für seine Seelenruhe wird gebeten.

G e b e t.

O Gott, Du Schöpfer und Erlöser aller Gläubigen, verleihe der Seele Deines Priesters Augustinus die Nachlassung aller Sünden, damit er die Verzeihung, welche er allezeit gewünscht hat, durch fromme Fürbitten erlange. Amen.

---

Druck von M. J. Reicharz, Dorsten.

Zum **Pfarrverwalter** wurde **Kaplan Krick** von St. Marien eingesetzt, dem der Priester **Aloys Lunemann** aus Waltrop zur Seite stand.

## 8. Das 20. Jahrhundert

### a) 1. Weltkrieg und Weimarer Republik

Am **4.10.1911** wurde **Joseph Vissing** als Pfarrer in Hervest eingeführt. Er war am 21.5.1868 in Wüllen geboren. Am 20.8.1892 wurde er zum Priester geweiht und war danach als Kaplan in Lembeck, Lippborg und Schmedehausen. Als Pfarrer von Hervest war er auch zuständig für St. Marien.

Die Einwohnerzahl Hervests war auf 2430 gewachsen und somit auch die Zahl der Schulkinder; daher trat am 1.8.1911 Lehrer Nagorski als 3. Lehrkraft an der Dorfschule seine Stelle an. In diesem Jahr begann man auch mit der Abteufung der Schachanlage Fürst Leopold und im Herbst im Westen der Gemeinde mit dem Bau der Zechensiedlung. Am **1.4.1912** wurde dort die **Augustaschule** eröffnet. 1913 begann die Förderung auf Fürst Leopold. Lehrer Nagorski wurde zur Marienschule versetzt, und Herr Rüschenpöhler übernahm seine Stelle an der Paulusschule. Dieser wurde bereits am 1.4.1914 zum Militärdienst eingezogen und Lehrer Selhorst aus Castrop-Rauxel übernahm die Stelle. Am 3.8. wurde auch er eingezogen und fiel im Mai 1915 in Galizien. Im September 1915 wurde Frl. Josefa Heithoff aus Münster eingestellt.

Während des 1. Weltkrieges begann man im Frühjahr 1915 mit dem Bau der Straße nach Wulfen (heute alte L 608) und, nach einem großen Waldbrand, mit der Kultivierung der Flächen. Dazu wurden zeitweise 300 - 350 Kriegsgefangene eingesetzt, die in einem Gefangenenlager an der Scharnhorststr untergebracht waren. Auch die Kultivierung der Gälkenheide, des Ellerbruch und Hervester Bruch leisteten etwa 150 Kriegsgefangene. Leider erfahren wir aus der Pfarrchronik nichts mehr als diese nüchternen Zahlenangaben, und auch unter dem Jahr 1916 ist nur vermerkt, daß die Arbeiten fortgesetzt wurden und zum ersten Mal auf diesem Gelände geerntet wurde.

„Hochpreiset meine Seele den Herrn.“  
Luc. 1, 46.



Zum Andenken  
an mein  
silbernes  
Priester-Jubiläum

Joseph Vissing,  
Pfarrer.

Hervest, den 20. August 1917.

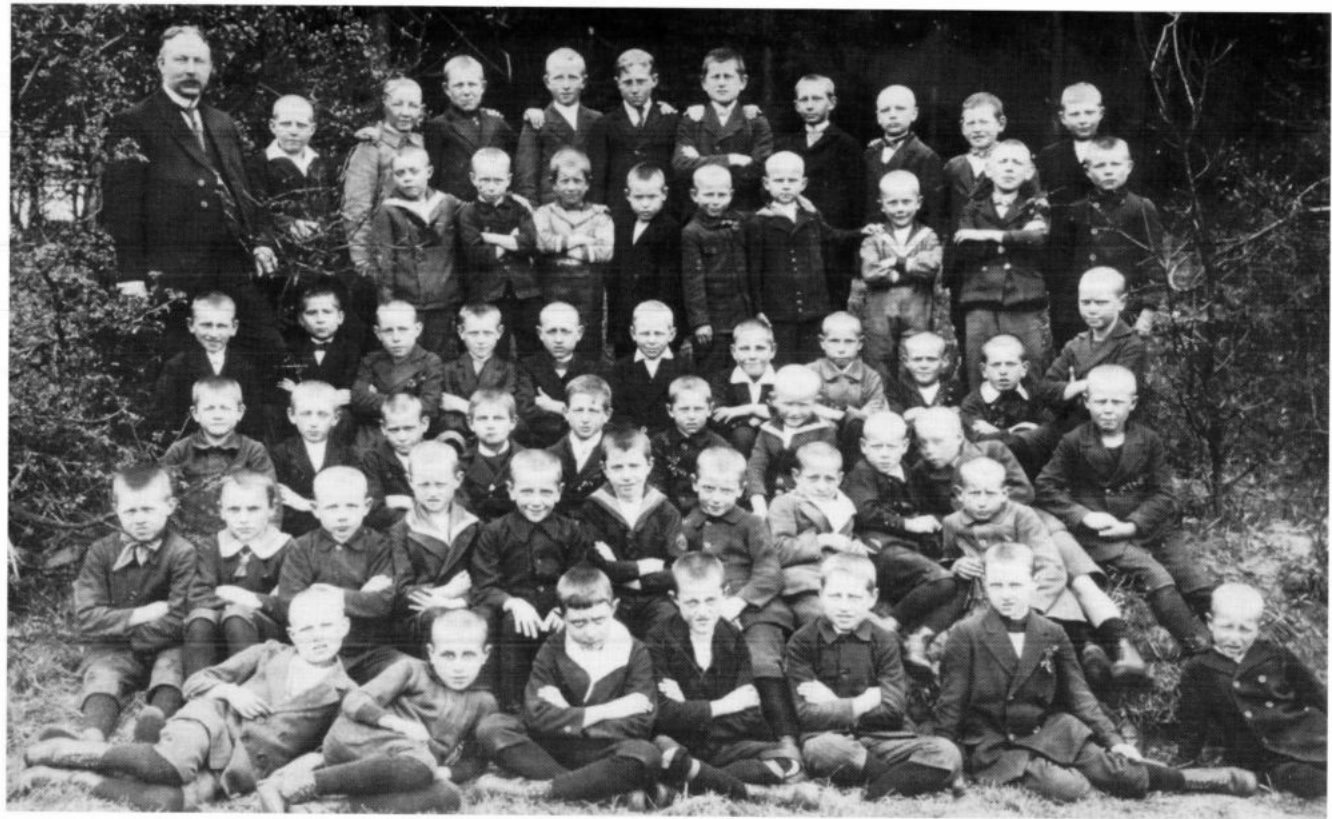
Da das **silberne Priesterjubiläum** von Pfarrer Vissing, **20.8.1917**, in die Zeit des 1. Weltkriegs fiel, verzichtete man auf eine Feier.

Am 9.11.1918 begann mit dem Ende des 1. Weltkriegs der Rückmarsch der Truppen; auch durch Hervest zogen Tag und Nacht Soldaten. Die Einquartierungen waren aber meist sehr kurz. Im 1. Weltkrieg fielen 14 Gemeindemitglieder, 4 weitere blieben vermißt.

Am 10.10.1919 trat Lehrer Konrad Wiemeyer seinen Dienst an der Paulusschule als Nachfolger von Frl. Marienbohm an. Die Schülerzahl war auch während des Krieges weiter stark gestiegen, der Neubau der Josefschule aber noch nicht fertig. Daher wurden dort vorübergehend Baracken bezogen.

⇒ Jungenklasse der Paulusschule 1922 mit Lehrer Bucker

⇒⇒ Mädchenklasse der Paulusschule 1922





Im selben Jahr gründete sich ein Kirchenbauverein **St. Josef** und dieser beschloß, von der Zeche eine Baracke zu kaufen, um darin eine Notkirche einzurichten. Bei dieser Baracke handelte es sich um die Küchenbaracke des ehemaligen Russenlagers an der Scharnhorststraße. Am 30. November 1919 erfolgte die Grundsteinlegung und trotz der Inflationszeit gelang es, den sehr einfachen Kirchenbau zu vollenden. Am Weißen Sonntag, dem 11. April **1920** wurde der 1. Gottesdienst in St. Josef gehalten. Damals wurden auch die Kirchengrenzen festgelegt. Bereits am 26. Juli 1920 wurde St. Josef zum Rektorat erhoben, aber erst 1951 selbständige Pfarre. Seit Oktober 1920 kam je 1/3 der Kirchenvorstandsmitglieder von St. Paulus aus den Rektorratsbezirken St. Marien und St. Josef.

**1920** war infolge des Kapp- Putsches in Berlin das gesamte Ruhrgebiet und somit auch die Region Dorsten in der Hand der "Roten Armee". Die alte Pastorat wurde zur Verbandsstation. Bewaffnete Gruppen durchzogen täglich das Dorf und beschlagnahmten bei den Bauern Lebensmittel aller Art. Vom Palmsonntag 1920 wird allerdings ein eigenartiges Erlebnis berichtet: Als an diesem Tag, dem Erstkommuniontag, die Kommunionkinder in feierlicher Prozession von der Schule zur Kirche zogen, wurden sie dabei von keinem der vorbeigehenden Trupps von Kommunisten gestört. Als am selben Tag, dem 28. März 1920, Pfarrer Vissing nachmittags zur Glockenweihe nach Hervest - Dorsten wollte, ließen ihn die Spartakisten nicht durch. Daher wurden die Glocken erst am Ostersonntag geweiht. Auch aus dem Frühjahr 1921 wird noch über die Beschlagnahme von Lebensmitteln durch die „Rote Armee“ berichtet. Am 25.3.1921 waren die Rotgardisten aus Hervest vertrieben. Aber bereits im Februar **1923** kamen im Rahmen der Ruhrbesetzung Belgier nach Hervest, und wieder wurden bei den Bauern mit Waffengewalt Lebensmittel beschlagnahmt. Dies dauerte bis Ende Mai an, solange bis Freiwilligenverbände den Schutz der Bauernhöfe übernahmen. Die Besetzung durch die Belgier dauerte allerdings noch bis zum 22. Juli **1925**. In diesem Jahr wurde die Straße nach Polsum fertiggestellt, sowie die Brücken über Lippe und Kanal gebaut. Damit gab es erstmals eine bequeme Verbindung zwischen dem Dorf Hervest und dem Industriegebiet. Seit Juli 1926 war dann auch das Dorf an das Autobusnetz der Vestischen Straßenbahnen angeschlossen.

Im Jahr 1927 verzeichnet die Pfarrchronik: „ Nach langer Zeit fand wieder eine Primizfeier statt. Es war die Feier für den hochwürdigen Pater **Stanislaus Löns**. Er war bei den Franziskanern eingetreten und in Paderborn stationiert. Die ganze Gemeinde beteiligte sich an der Feier (Pater Stanislaus ging nach China).“  
Ostern 1952 feierte er dann in Hervest sein silbernes Priesterjubiläum.  
Lange Zeit wirkte er als Missionar in China. Von dort brachte er **Pater Hieronimus Tung** nach Hervest, der am 10.4.1954 hier seine Primiz feierte.

„Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium allen Geschöpfen“ (Mk.16,15.)

会方  
士济  
董  
玉  
文  
敬  
贈

晋  
铎  
记  
念

一  
九  
五  
四  
三  
三  
德  
國

P. HIERONYMUS TUNG

Franziskaner

HL. PRIESTERWEIHE  
PADERBORN

PRIMIZ  
HERVEST (WESTF.)

1954

3. APRIL

19. APRIL

„Durch die Gnade Gottes  
bin ich, was ich bin.“

1. Kor. 15, 10

„Lobet und beneidet meinen  
Herrn in Dankbarkeit.“

St. Franziskus

+

Zur Erinnerung an mein  
SILBERNES  
PRIESTERJUBILÄUM

P. STANISLAUS LÖNS  
FRANZISKANER

Paderborn, Ostern 1927

Hervest-Dorsten, Ostern 1952

+

„Betet, Gläubige, für uns Priester, daß wir  
segensreich zu wirken vermögen!“

Hl. Gregor der Große

Dieses Ereignis hat nachhaltigen Eindruck in Hervest hinterlassen. Wegen der Machtübernahme der Kommunisten in China kehrte Pater Löns nicht mehr dorthin zurück, sondern ging in die Chinesenmission nach Australien.



Primiz Pater Hieronymus Tung, 10.4.1954 -  
Aufnahme vor der alten Pastorat: der Primiziant in der Mitte,  
vorne rechts Pater Lewing, links ein chinesischer Gast,  
in der Tür stehend: Pfarrer Westermann und Pater Gerold.

Im Frühjahr **1929** begann der Bau der **Josefskirche**, am **13.7.1930** war die Grundsteinlegung und am **18.12.1930** die feierliche Weihe. Die alte Notkirche war schon nach kurzer Zeit in solch schlechtem baulichen Zustand, daß der Aufenthalt gefährlich geworden war, so daß zeitweilig sogar der große Saal der Josefschule als Kirche benutzt wurde. Im Jahr 1927 wurde die Notkirche abgebrochen. Wegen der schlechten finanziellen Lage der Gemeinde, veranstaltete man viele Aktionen, um Gelder für den Kirchenneubau zu sammeln. Pfarrer Vissing, der auch bei der Grundsteinlegung anwesend war, feierte nach der Weihe am **18.12.1930** die erste heilige Messe in der neuen Kirche, ein Pontifikalamt mit dem Bischof von Münster und 2 weiteren Geistlichen. Viele andere Geistliche aus der Region waren anwesend, und die Gemeinde nahm regen Anteil.

Am **10 August 1931** verstarb nach fast 20jähriger Amtszeit in Hervest plötzlich Pfarrer Joseph Vissing - er brach auf der Bismarckstraße vor der Villa Duesberg zusammen, als er den Rektor der Mariengemeinde besuchen wollte, und erlitt einen Herzschlag.

#### b) Nationalsozialismus und 2. Weltkrieg

Am **13. Oktober 1931** wurde sein Bruder **Heinrich Vissing** neuer Pfarrer von Hervest. Er war am **22.10.1888** in Wüllen geboren, am **2.6.1912** zum Priester geweiht und danach Seelsorger in Duisburg, Schaag und Bocholt. In seiner nur knapp 5jährigen Amtszeit in Hervest nahm die Arbeitslosigkeit immer größeren Umfang an, und die Not der Bevölkerung wuchs. Nach der Machtübernahme Hitlers am **30. Januar 1933** versuchte die NSDAP in immer stärkerem Maße, das katholische Leben zu unterdrücken.

Zwar wurde bereits im Winter 1933/34 die KAB aufgelöst und ihre Fahne und ihr Eigentum beschlagnahmt, aber ansonsten nahmen die Nationalsozialisten zunächst wenig Einfluß auf das Gemeindeleben.

Jesus!          Maria!          Joseph!



Zur frommen Erinnerung  
an den in Gott ruhenden

hochwürdigen Herrn

## **Pfarrer Joseph Vissing**

geboren zu Wüllen am 21. Mai 1868.  
Er widmete sich dem geistlichen Stande  
und wurde am 20. August 1892  
zum Priester geweiht.

Nach langjähriger Seelsorgetätigkeit  
in Lembeck, Lippborg u. Schmehausen  
wurde er am 4. Oktober 1911  
Pfarrer in Hervest St. Paul.

Beinahe 20 Jahre leitete er seine  
Gemeinde Hervest und die beiden  
Rektoratgemeinden St. Marien und  
St. Joseph, wo er sich die Liebe und  
Dankbarkeit seiner Pfarrkinder erwarb.

Ein plötzlicher Tod, der ihn jedoch  
nicht unerwartet traf, setzte seinem  
Wirken ein Ende.

Mit den hl. Sterbesakramenten versehen,  
starb er am 10. August 1931.

Herr gib ihm die ewige Ruhe!  
Und das ewige Licht leuchte ihm!

Druck: Buchdr. H. Uhlending Hervest-Dorsten

Jesus!          Maria!          Josef!          Paulus!

Sind wir mit Christus gestorben,  
so glauben wir, daß wir auch mit  
Christus leben werden. Röm. 6,8.



Zur frommen Erinnerung  
an den hochwürdigen Herrn

## **Heinrich Vissing**

**Pfarrer von Hervest, St. Paul**

geb. zu Wüllen am 22. Oktober 1888,  
zum Priester geweiht am 2. Juni 1912.  
Nach Jahren eifriger Seelsorge in  
Duisburg, Schaag und Bocholt wurde  
er am 13. Oktober 1931 als Nachfolger  
seines Bruders Pfarrer von  
Hervest, St. Paul.

Er starb am 6. September 1936, unerwartet  
nach mehrmonatigem Herzleiden,  
versehen mit dem Sakramente der hl. Oelung,  
wohlvorbereitet durch ein Leben  
priesterlichen Eifers. Seine Seele wird  
der Fürbitte seiner Verwandten und  
Freunde, besonders der Priester und  
seiner Pfarrkinder empfohlen.

Herr, gib ihm die ewige Ruhe!

Buchdruckerei Uhlending, Hervest-Dorsten

Am 6. September 1936 verstarb Pfarrer Heinrich Vissing, der schon mehrere Jahre erkrankt war, recht unerwartet.

Zum **Pfarrverwalter** wurde der Neupriester **Zumhasch** ernannt, der schon wenige Tage nach seinem Amtsantritt Bischof Clemens - August von Galen am 12.9.1936 zur Firmung in Hervest begrüßen konnte.



**Pfarrer Heinrich Westermann**

Er war bekannt als ein großer Marienverehrer. Bereits im Jahre 1937 verboten die Nationalsozialisten die Veröffentlichung des von ihm herausgegebenen Pfarrbriefs und beschlagnahmten seine Schreibmaschine und den Vervielfältigungsapparat.

Kurz nach Kriegsbeginn warfen am 4.9. und in der Nacht vom 4. zum 5.9. englische Flieger Flugblätter über Hervest ab, die von den Schulkindern am Morgen aufgesammelt werden mußten. Nach Beendigung des Polenfeldzuges wurden schon bald Einquartierungen im Dorf vorgenommen; am 27.10.1937 erschien als 1. Kolonne eine Brückenbaukompanie. Das 1. Kriegsoffer des 2. Weltkriegs, ein verunglückter Soldat, wurde nach Hervest überführt und hier beerdigt.

Im Jahre 1939 wurde am 1.4. Hauptlehrer Bücken feierlich in den Ruhestand verabschiedet. Am 25.10. wurde Konrad Wiemeyer in die Stelle eingeführt. Zwischenzeitlich hatte man auf Befehl der Regierung eine Gemeinschaftsschule gebildet.

Im Jahre 1940 feierte zu Ostern **Pater Augustinus Lewing** seine Heimatprimiz. Er war am 18.8.1912 in Hervest geboren und am 9.3.1940 in Hilstrup zum Priester geweiht worden. Pater Augustinus feierte später auch sein silbernes (9.3.1965) und sein goldenes (13.5.1990) Priesterjubiläum in Hervest. Da Pater Lewing kriegsbedingt keinen Missionsdienst im Ausland übernehmen konnte, sondern zunächst zum Kriegsdienst einberufen wurde und später Gefangenenkaplan in

Am **6. Oktober 1936** wurde **Heinrich Westermann** zum Pfarrer von St. Paulus ernannt; er trat seine Stelle am 29.11.1936 an. Er war am 25.8.1881 in Gelsenkirchen - Buer - Bülse als ältestes von 11 Kindern geboren. Am 11. 6. 1911 wurde er in Münster zum Priester geweiht. Danach war er als Kaplan in Dorsten, Albersloh, Everswinkel und Stromberg tätig.

Heilbronn war, stellte er sich 1949 für die Diasporaseelsorge zur Verfügung. Insgesamt war er so über 40 Jahre in Norddeutschland tätig. Er verstarb am 18.12.1991.



Ende Mai 1940 wurde in der Jugendherberge in der Paulusschule eine Flakabteilung untergebracht, die auf dem Dach der Paulusschule eine Beobachtungsstation einrichtete. Sie blieb bis zum Ende des Krieges im März 1945 in Hervest statio-

niert. Bald fielen auch die ersten Bomben über Hervest, sie trafen am 18./19. Juli die Teppichfabrik Schürholz, am 15./16. August die Josefschule und die Wenge, am 9. Oktober den Zechenhafen. Weitere Bomben fielen am 17.11., die aber weder Personen- noch Sachschaden anrichteten.

Anfang **1941** wurde eine Fliegerabwehr (Scheinwerfer, Sperrballons) in Hervest aufgestellt. Junge Männer, die nicht Soldaten waren, wurden zum Arbeitsdienst eingezogen.

Wieder wurden im März, August und Oktober Bomben über Hervest abgeworfen, die aber zumeist auf freies Feld bzw. den Sportplatz oder Friedhof fielen; dabei wurde das Kreuz auf dem alten Friedhof beschädigt. Auch **1942** blieb Hervest weitgehend von Bomben verschont, und die Sachschäden blieben gering. **1942** wurden russische Kriegsgefangene eingesetzt, um Nebelwerfer zum Schutz der BUNA - Werke zu bedienen. Auch in den Betrieben und auf der Zeche arbeiteten in diesem Jahr Kriegsgefangene und Fremdarbeiter. Infolge des sich verschärfenden Luftkriegs fielen auch mehr Bomben auf Hervest und richteten dabei im Mai und Juni größere Schäden an (2 Höfe brannten ab, mehrere wurden schwer beschädigt, ebenso gab es Brände in einigen Wohnhäusern und in der Paulusschule). Durch Luftminen wurden die Fenster an der Südseite der Kirche sowie die Kapelle an der alten Pastorat beschädigt. Nach diesen schweren Angriffen im Frühsommer 1943 wurde Hervest im folgenden Jahr weitgehend verschont. Allerdings zog man die Jungen der Jahrgänge 6,7 und 8 zu kriegsdienlichen Arbeiten heran: sie mußten Splittergräben und Einmannlöcher ausheben.

Vom 3.10. bis 15.11.**1944** wurde die Volksschule geschlossen, am 29.1.**1945** endgültig. Die Angriffe durch Tiefflieger nahmen zu, am 13.2.45 wurde Hervest Truppenort, in der Paulusschule richtete man am 22.3.1945 ein Zivilkrankenhaus ein, nachdem das Dorstener bombardiert worden war. Am 28.3. marschierten mittags die Amerikaner ein. Da sich am nördlichen Dorfrand noch eine deutsche Kompanie verteidigte, wurde das Dorf von Kanadiern unter Beschuß genommen. Im Dorf wurden einige Häuser durch Brand oder Granaten geschädigt. Eine Granate schlug auch in den Kirchturm ein und zerriß ein Glockenseil. Die Schäden in der Orthöhe waren erheblich größer; 5 Höfe brannten völlig ab, viele Scheunen wurden durch Brand zerstört, 2 Zivilpersonen kamen ums Leben.

## 9. Die Zeit nach dem 2. Weltkrieg

Nach Ende des Kriegs begann sich das Leben in Hervest allmählich zu normalisieren. Im September wurde der Schulunterricht wieder aufgenommen, zunächst nur eingeschränkt, ab Weihnachten 1946 wieder für alle Jahrgänge. Zuvor hatten im März die Eltern mit 99% wieder für die Einrichtung der konfessionellen Schule gestimmt. **1946** wurde auch wieder eine 1. heilige Kommunion gefeiert, **1947** wurden 73 Jungen und Mädchen gefirmt.



Im Jahre **1950** beging das Dorf vom 9. bis 11. September die 800 - Jahrfeier. Die Überschüsse von dieser Feier ermöglichten die Reparatur der Kriegschäden an der Kirche und den Anstrich.

Aus den Jahren 1951 - 1964 nennt die Pfarrchronik die wichtigsten Daten der Pfarre und berichtet recht ausführlich über die Paulusschule und Ereignisse aus dem Dorfleben. An dieser Stelle zu vermerken ist, daß im Jahre **1957** die Zahl der Katholiken durch den Bau der Ellerbruchsiedlung stark angewachsen war (+ 20%).

Am 15.9.1958 wurde der **Kindergarten** eingeweiht, dessen 1. Leiterin Schwester **Leonardia** aus der Genossenschaft der Klemensschwwestern wurde. Im Jahre 1960 verkaufte man der alte Pastoratshof und mit 5 Morgen Landes .



Am 11. Juni 1961 feierte **Pfarrer Westermann** ein seltenes Doppeljubiläum: sein goldenes Priesterjubiläum und sein silbernes Ortsjubiläum.

Am 2. September 1962 verunglückte Pfarrer Westermann; er wurde auf der Dorfstraße von einem Auto angefahren. Von diesem Unfall erholte er sich nicht mehr richtig und verstarb am **26. Mai 1963** im Krankenhaus.

Am **30. August 1963** wurde Anton Möllers zu seinem Nachfolger ernannt und am 31.8.1963 feierlich eingeführt. Er war am 12. 4. 1917 in Stadtlohn geboren und wurde am 22.5.1948 zum Priester geweiht. Danach war er Seelsorger in Recklinghausen, Moers und Beckum. 3 besondere Aufgaben waren ihm bei seiner Ernennung vom Generalvikar Böggering erteilt worden: Die Beendigung eines Gerichtsverfahrens, der Neubau des Pfarrhauses und die Erneuerung der alten Kirche. Zunächst dachte man sogar auch an einen Neubau der Kirche, später entschied man sich aber für eine grundlegende Restaurierung, um die vielen wertvollen alten Partien der Kirche zu erhalten (s. dazu an anderer Stelle). Am **9. Juni 1963** wurde ein neues **Ehrenmal** für die Gefallenen beider Weltkriege am Friedhofseingang geweiht. Die Sandsteinplatten, die aus dem alten Ehrenmal am Kirchenaufgang stammen, wurden erst nach dem Abriß der alten Kirchentreppe eingebaut. Auch das Jugendheim , das bereits im Rohbau fertig war, ließ Pfarrer Möllers fertigstellen.





## Pfarrer Anton Möllers

† 10. 6. 1978

Zu seinem Nachfolger wird Felix Thien am **23.10.1978** ernannt. Er war am 11.2. 1940 in Rheine geboren und am 28.6. 1969 in Münster zum Priester geweiht worden. Danach wurde er Kaplan in Gescher und von 1974 - 1978 in Rhede. Am 12.11.1978 wurde er feierlich in Hervest eingeführt. Leider erkrankte er recht bald und mußte bereits im Winter 1982/83 aus gesundheitlichen Gründen sein Amt niederlegen. Seit 1984 war er als Krankenhauspfarrer in Rhede eingesetzt, wo er am **28.5.1988** verstarb.

Kurz nach Abschluß der sehr erfolgreichen Kirchenrenovierung starb Pfarrer Möllers am **10.6.1978**.

Mit Pfarrer Möllers feierte die Gemeinde 1972 wieder eine Primiz, nämlich die von **Heinz-Josef Rapp**, der am 6.8.1972 in Münster zum Priester geweiht worden war. Leider verstarb der am 11.11.1942 in Hervest geborene Jungpriester schon sehr früh nach einigen Jahren Tätigkeit als Krankenhausseelsorger in Duisburg - Homberg am 27.9.1989.



## Felix Thien

Während seiner kurzen Amtszeit in Hervest führte er das vorweihnachtliches Adventssingen in der Kirche ein und gestaltete zu Weihnachten eine Krippengeschichte in mehreren Bildern.



St. Paulus war ungefähr 1 ½ Jahre ohne Pfarrer gewesen, bis am

**3. 7. 1989**

**Franz- Josef Wiebringhaus**

ernannt wurde. Er stammt aus Polsum, wo er am 4.4.1940 geboren wurde. Nach einer Ausbildung als Chemiefacharbeiter bei der CWH in Marl - Hüls, arbeitete er dort bis 1960. Anschließend absolvierte er auf dem 2.Bildungsweg sein Abitur und studierte in Münster und München. 1968/ 69 arbeitete er als Diakon in Marl und Recklinghausen, bevor er am 11.7. 1970 in Münster zum Priester geweiht wurde. Danach war er als Kaplan in

Wesel und Raesfeld tätig, wo er 9 Jahre lang wirkte und sich besonders der Jugendarbeit widmete. Am 29.9.1984 wurde er feierlich in sein neues Amt in Hervest eingeführt.

Die Gemeinde war froh, nach so langer Zeit der Pfarrvakanz, die durch die Franziskaner in Dorsten und verschiedene andere Geistliche überbrückt worden war, wieder einen Pfarrer begrüßen zu können. Auf ihn wartete daher auch eine Menge Arbeit.

Daneben gab es eine Reihe erfreulicher Ereignisse für ihn und die Gemeinde:

Am **2.10.1988** feierte der **Kindergarten** sein 30jähriges Jubiläum mit einem großen Fest, bei dem in einem symbolischen Akt Pfarrer und Bürgermeister gemeinsam eine von den Eltern gestiftete Eiche pflanzten.

Am **4.10.1988** wurden das vermutlich 400 Jahre alte Kreuz auf der Turmspitze und der **Wetterhahn**, die stark verrostet waren, erneuert.

Am **10.6.1990** feierte **Michael Berning** seine Heimatprimiz in St. Paulus. Geboren am 1.3.1960 in Oberhausen, lebte er seit 1964 in Hervest. Nach einer Ausbildung zum Informationselektroniker legte er 1983 auf dem 2. Bildungsweg sein Abitur ab und nahm anschließend das Theologiestudium in Münster und Eichstätt auf. Am 8.1. 1989 wurde er zum Diakon geweiht und am 3.6. 1990 in Münster zum Priester. Danach arbeitete er ab August 1990 als Kaplan in Bottrop - Grafenwald und in Warendorf. Seit dem 5.5.1996 ist er Pfarrer in Werne.



Vom 23. - 30.9.1990 feierte die **Frauengemeinschaft** in einer Festwoche mit der Pfarrgemeinde ihr 90jähriges Jubiläum.

Der **Kirchenchor** gestaltete vom 20. - 28.11. 1993 mit einem Festprogramm die Feierlichkeiten anlässlich seines 100jährigen Bestehens.

Am **17.9.1995** feierte Pfarrer Wiebringhaus gemeinsam mit seiner Gemeinde sein **silbernes Priesterjubiläum**. Um 10 Uhr wurde ein feierliches Festhochamt in der Kirche zelebriert, anschließend waren die Gemeindemitglieder zum Gartenfest in die Pastorat eingeladen.

**Pfingsten 1995** gedachte man in St. Paulus feierlich der Grundsteinlegung für den Erweiterungsbau der Kirche vor 100 Jahren. Nach einem Festhochamt in der im alten Stil geschmückten Kirche wurde ein Gemeindefest "Rund um den Kirchturm" gefeiert.

Am **16.4.1996** kehrte nach vorausgegangener Reparatur die **A - Glocke** in den zwischenzeitlich wieder instandgesetzten Glockenstuhl zurück.

**Pfingsten 1997** wird nun in einem ähnlichen Rahmen der Vollendung dies Erweiterungsbaus gedacht werden.

### **Quellenangaben:**

Quellen zu St. Paulus :

Chronik der Pfarrgemeinde I und II

Quellen zu St. Josef :

Otte,Toni: Die St. Josefkirche in Hervest - Dorsten und ihre Gemeinde, in :  
Heimatkalender 1931, S. 22 - 28,

Otte,Toni: Die neue St. Josefskirche in Hervest - Dorsten, in:  
Heimatkalender 1932, S.21 - 26.

- Zitate:
- (1) Pfarrchronik I, S.71
  - (2) Chronik der Familie Schulte Tenderich, Münster 1938, S. 40
  - (3) Pfarrchronik I, S.184
  - (4) a.a.O. , S.44
  - (5) a.a.O. , S.43/44



## Die **Pfarrer** von St. Paulus, **Kapläne** und **Subsidiare**

(soweit urkundlich belegt)

### **a) Pfarrer**

1.	<b>Röttger</b>	<b>1431</b>
2. Herrmann	<b>Tenderingk</b>	<b>1443</b>
3. Goswin von	<b>Haltern</b>	<b>1496</b>
4. Gos(s)en	<b>Bockholt</b>	<b>1503</b>
5. Gerlich	<b>Zeries</b>	<b>1524 - 1537</b>
6. Henricus von	<b>Tenderinck</b>	<b>1558</b>
7. Joh.	<b>Schmithals</b>	<b>1564/1580/1589</b>
8. Bernhard	<b>Redder</b>	<b>1610 - 1642</b>
9. Wilhelm	<b>Fürstenberg</b>	<b>1642 - 1685</b>
10. Jodokus Franziskus zum Schlot		<b>1685 - 1695</b>
	<b>Interregnum</b>	<b>von 1696 - 1704</b>
11. Johann	<b>Redtbracke</b>	<b>1704 - 1728</b>
12. Franz Hermann	<b>Schlüter</b>	<b>1728 - 1735</b>
13. Konrad Joseph	<b>Freysem</b>	<b>1736 - 1765</b>
14. Franz	<b>Schulte Tenderich</b>	<b>1766 - 1811; + 20.01.1821</b>
15. Ferdinand	<b>Koppers</b>	<b>1811 - 1812;</b>
16. Bernhard	<b>Grothues</b>	<b>1812 - + 14.04.1854</b>
17. Johannes Heinrich	<b>Eming</b>	<b>18.10.1854 - + 29.04.1890</b>
18. Augustin	<b>Stegemann</b>	<b>24.07.1890 - + 15.06.1911</b>
19. Joseph	<b>Vissing</b>	<b>04.10.1911 - + 18.08.1931</b>
20. Heinrich	<b>Vissing</b>	<b>13.10.1931 - + 06.09.1936</b>
21. Heinrich	<b>Westermann</b>	<b>06.10.1936 - + 25.03.1963</b>
22. Anton	<b>Möllers</b>	<b>31.08.1963 - + 10.06.1978</b>
23. Felix	<b>Thien</b>	<b>23.10.1973 - 1983 ; + 28.05.1988</b>
24. Franz Josef	<b>Wiebringhaus</b>	<b>seit 03.07.1984</b>

## **b) Kapläne**

1. Heinrich	<b>Hoing</b>	<b>1503</b>
2. Hubert	<b>Hanhoff</b>	<b>1844 - 1854</b>
3. Joh.Wilh.	<b>Hagedorn</b>	<b>1856 - 1858</b>
4.	<b>Rohling</b>	<b>1858 - 1859</b>
5.	<b>Schäpers</b>	<b>1859 - 1861</b>
6. Joh.	<b>Wienfort</b>	<b>1861 - 1864</b>
7. Bernhard	<b>Nienhaus</b>	<b>1864 - 1869</b>
8. Anton	<b>Hoppenberg</b>	<b>1869 - 1890</b>
9. Julius	<b>Krick</b>	<b>1909 - 1911</b>
10. Aloys	<b>Lunemann</b>	<b>1911 - ?</b>

## **c) Subsidiare**

1. Franziskaner ( u.a. Vikar Dotzley und Kurator Bitter )		<b>1696 - 1704</b>
2. Hubert	<b>Hanhoff</b>	<b>14.04.1854 - 18.10.1854</b>
3. Anton	<b>Hoppenberg</b>	<b>29.04.1890 - 24.07.1890</b>
4. Julius	<b>Krick</b>	<b>15.06.1911 - 04.10.1911</b>

## **Auszüge aus der Pfarrchronik**

(wörtlich übernommen)

1. Am 8. Oct. 1893 beschloß der Kirchenvorstand auf Anregung und nach längeren Bemühungen des Pfarrers Stegemann, einen Erweiterungsbau der alten, kleinen und schlechten Pfarrkirche nach der Skizze des Architekten Ludwig Becker in Mainz in Angriff zu nehmen, und Letzterm die Ausarbeitung eines Planes zu übertragen... .

### **1894**

Am 24. April wurde vom Kirchenvorstande beschlossen, dem Erweiterungsbau der Kirche nach dem eingesandten Plane des Archtikten Ludwig Becker in Mainz in Angriff zu nehmen... .

Am 26. Juni genehmigte das Bischöfliche General - Vikariat den Erweiterungsbau nach dem Plane und Kostenanschlage des Architekten Becker zu Mainz.

Am 28. Nov. überträgt der Kirchenvorstand dem Maurermeister Wilh. Funkenberg die Maurerarbeiten der neuen Kirche. Die alten beim Abbruche gewonnenen Steine sind im Fundament des Neubaus zu verwenden... .

Der Rohbau bis zum Dachgesimse ist bis zum 1. Juni 1895 fertigzustellen. Beginn der Maurerarbeiten wird festgesetzt auf den 15. März. Die Wölbung ist bis zum 1. August fertigzustellen. Der innere Verputz ist bis zum 1. September zu beenden.

### **1895**

#### **Kirchenbau in Hervest**

Nachdem Pfarrer Stegemann die Gemeinde für den Erweiterungsbau der alten, ehrwürdigen Kirche gewonnen hatte und der Plan des Architekten Ludwig Becker in Mainz von der Bischöflichen Behörde genehmigt war, wurde in diesem Jahre der Kichenbau glücklich ausgeführt. Die alte Kirche war klein und niedrig; die Außenmauern standen dort, wo in der neuen Kirche die Pfeiler stehen. Das Schiff der Kirche, uralt, hatte ein spätgotisches Gewölbe, war aber niedriger, als das des Chores, welches später vorgebaut war. Das Chor ist stehen geblieben und der alte Thurm, im Jahre 1150 gebaut. Das Schiff war der älteste Theil, vielleicht noch älter als der Thurm. Ursprünglich scheint es eine flache Decke gehabt zu haben; später erhielt es ein Gewölbe, die Mauern wurden höher gezogen, und außen

Strebepfeiler vorgebaut, die mit den Außenmauern in keiner festen Verbindung standen.

Beim Abbruche zeigte sich, daß das untere Mauerwerk viel älter war als das obere; unten bröckelte der Mörtel nur so ab, oben war er fest. Aber auch das obere Mauerwerk mit dem Gewölbe war schon sehr alt. Die Bänke in der alten Kirche waren sehr eng und unbequem, so daß man weder knien noch sitzen konnte, der Flur war sehr defekt, das Ganze wenig reinlich. Nur ein Altar war in der Kirche, der Hochaltar, ein sog. Kalvarienberg mit einem großem Crucifix, das jetzt auf der Galerie am Thurm steht innerhalb der Kirche. Den Altartisch bildete ein aufgemauertes großer dicker, schwerer Altarstein, der jetzt außerhalb der Kirche hinter dem Chore liegt. Wegen seines zu großen Gewichtes wurde er in der Mitte durchgeschlagen. Die Altarreliquien lagen unter dem Altarsteine in einem metallenen Behälter, der früher vielleicht als Ölgefäß gedient hatte, da er 3 Räume enthält, gezeichnet O.J.C.. Dieses Gefäß mit den Reliquien wird noch aufbewahrt in der Sakristei. Das Dokument mit dem Siegel, welches beilag, aber unleserlich war, wurde der Vorschrift gemäß nach Münster an die Bischöfliche Behörde gesandt und ist nicht zurückgekommen.

Im Winter 1894-95 war an der alten Kirche ein munteres Leben. Alle Pferdebesitzer fuhren Ziegelsteine heran, die übrigen Einwohner halfen dieselben verladen, Männer und Frauen ohne Entgelt, auch ohne Trinkgeld. Die Steine wurden vom Bahnhof Hervest - Dorsten geholt und kamen per Eisenbahn von Bochum. - Bochumer Ringofensteine. -

Die Bauern hatten auch Zeit zum Fahren, da während 3 Wochen Schnee lag. Die einzelnen Fuhren hatten je 350 bis 600, einzelne sogar 1000 Ziegelsteine geladen. Im Ganzen sind also 115355 Ziegelsteine gefahren.

An Schwemmsteine sind geliefert 15450.

Zum Kirchenbau waren alle Vorbereitungen getroffen. In den letzten Tagen des Monats Februar, in den Fastnachtstagen am 24.25. u. 26. Februar 1895 wurde in der alten Kirche zum letzten Male das 40-stündige Gebet gefeiert.

Am 27. Febr. 1895, Aschertag wurde mit dem Abbruche der alten Kirche begonnen, nachdem der Gottesdienst beendet war. Das Sanctissimum wurde in die Sakristei, die noch vorläufig stehen blieb, übertragen und dort aufbewahrt. Die

Bänke wurden aus der Kirche geschafft, und die schweren steinernen Kreuzweg - Stationsbilder aus den Kirchenmauern herausgenommen.

Doch am Abende desselben Tages um 10 Uhr überbringt der Polizeidiener dem Pfarrer Stegemann ein dringliches amtliches Schreiben folgenden Inhaltes:

„ Wulfen, den 27. Febr. 1895.

An den Kirchenvorstand zu Hervest.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Kirchenvorstand die alte Kirche zu Hervest theilweise abzurechen und zu vergrößern. Ob die gemäß § 50 N.4 des Gesetzes vom 20. Juni 1875 erforderliche Genehmigung des Herrn Regierungs - Präsidenten eingeholt und die Voranschläge und Kostenanschläge für diesen Bau gemäß Art. 14 der Anweisung vom 26. Nov. 1876 zur Vorlage gebracht sind, ist diesseits nicht bekannt. Sollte dies nicht der Fall sein, ist die Genehmigung des Regierungs - Präsidenten einzuholen und bis diese ertheilt, mit dem Abbruche der Kirche zu warten.

Der Amtmann Koch.“

Da war Holland in Noth. Alle diese Forderungen waren nicht erfüllt. Was nun thun? Pfarrer Stegemann conferierte über diese fatale Sachlage mit dem guten, erfahrenen und klugen Ortsvorsteher, Kirchenvorstandsmitglieder und Kirchenrendanten Wilh. Nover gen. Evelt. Es lag klar, daß der Abbruch nicht sistiert werden durfte, da derselbe schon begonnen und sämtliche Arbeiten vergeben waren... .

Die Leitung führte Pfarrer Stegemann selbst nach den Plänen des Architekten Becker in Mainz.-

Meister ... ließ auf Weisung des Pfarrers schon am Donnerstag nach Aschertag das Gewölbe des alten Schiffes der Kirche fallen, und so war die Verwüstung fertig. Eine Nothkirche war, um Geld zu sparen, nicht errichtet. Dem Gottesdienste wohnten die Gemeindeglieder auf dem Chore, in der Sakristei, im stehengebliebenem Thurme, und auch oben auf dem Schutte unter freiem Himmel stehend bei. Es traf glücklich, daß dieser Frühling und Sommer wenig Regen brachte. Die Leute ertrugen mit Vergnügen diese Unannehmlichkeiten. Heiterkeit erregte es, als plötzlich während des Hochamtes an einem Sonntag Regen eintrat; schnell waren alle Schirme aufgespannt; alles drängte auf den Chor, in die Sakristei.

Die Abbrucharbeiten waren bald vollendet. Einen eigenthümlichen Eindruck gewährte es, als der alte ehrwürdige Thurm so ganz allein, getrennt vom Chore dastand.

Es wurden die Fundamente gelegt. Beim Abbruche und bei der Ausschachtung fand sich nichts Bemerkenswerthes aus alter Zeit vor, nur einige ältere Münzen ohne Werth. Ein Arbeiter soll auch einen Zettel gefunden haben, dessen Inhalt er nicht lesen konnte, und denselben dann weggeworfen haben. Der Zettel sei dann in Stücken auseinandergefallen und verweht.

Nachdem der Pfarrer das Schreiben des Amtmannes vom 27. Febr. nach wenigen Tagen dahin beantwortet hatte, daß eine Genehmigung des Regierungs - Präsidenten zum Abbruche des mittleren Theiles der alten Kirche und zum Wiederaufbau desselben nach dem Gesetze nicht erforderlich sei, traf schon bald ein Schreiben des Regierungs - Präsidenten in Münster vom 18. März ein dieses Inhalts, daß der Kirchenvorstand die Genehmigung des Herrn Ministers gemäß § 50 No.2 des Gesetzes vom 20. Juni 1875 umgehend in Antrag zu bringen und den Etat nebst Kostenvoranschlag vorzulegen habe; auch müsse das Inventar eingereicht werden. Bevor dieser Anforderung genügt sei, dürfe mit dem Bau nicht begonnen werden.

Dieses Schreiben des Regierungs - Präsidenten vom 18. März wurde vom Kirchenvorstand am 24. März 1895 dahin beantwortet, daß der § 50 No.2 des Gesetzes vom 20. Juni 1875 hier nicht zutreffe, da eine Veräußerung von Gegenständen, welche einen geschichtlichen, wissenschaftlichen oder Kunstwerth haben, ja nicht statfinde. Die Kirche sei im mittleren Theile baufällig und habe Risse, die sich immer erweitern. Ein Abbruch sei nothwendig. Der Etat sei an die Bischöfliche Behörde eingereicht. Außer dem im Etat enthaltenen Kirchenbaufonds werden keine Gelder durch Umlagen oder Kollekten usw. verlangt. Die erforderlichen Gelder würden durch freiwillige milde Gaben beschafft. Die Gemeinde werde in keiner Weise belastet. Daher habe der Kirchenvorstand seine Genehmigung des Reg. Präsidenten oder sogar des Ministers nicht für erforderlich gehalten. Der Abbruch sei bereits vollendet, die neuen Fundamente gelegte. Daher bitte der Kirchenvorstand um gütige Nachsicht.

Darauf erfolgte folgendes Schreiben:

"Münster, 4. Mai 1895.

Dem Kirchenvorstande erwidere ich auf das Schreiben vom 24. März d.J., daß die Auffassung zu dem theilweisen Abbruch der Kirche hätte es der Genehmigung nicht bedurft, eine völlig irrige ist. Die Entscheidung darüber, ob ein Gebäude einen Wissenschaftlichen, geschichtlichen oder Kunstwerth hat, steht nach den geltenden Bestimmungen lediglich dem Herrn Minister zu. Ich erwarte für die Zukunft eine gewissenhaftere Beobachtung der gegebenen Vorschriften.

Der Regierung - Präsident  
Schwarzenberg."

An  
den Kirchenvorstand  
zu Herveſt.

Somit war diese Sache erledigt. Der Pfarrer freute sich mit der Gemeinde, daß die Schwierigkeiten in dieser Weise ohne Erfolg waren.

Unterdessen waren die Arbeiten am Kirchenbau munter vorangeschritten. Sodann, als bereits das neue Gewölbe errichtet wurde, fand sich hier der Reglerungs-Conservator ein, bedauerte, daß er die alte Kirche nicht gekannt, lobte aber den gefällig schönen Neubau, photographierte die 2 Engeifiguren, die auf dem alten Altare gestanden, als alte Kunstwerke; diese stehen jetzt neu polychromiert zu beiden Seiten des Hochaltars In den Ecken der Seltenwände. Ebenso photographierte er das alte Sakramentshäuschen aus dem Jahre 1520, daß außerhalb der Kirche vor dem zugemauerten mittleren Altarfenster stand. Dieses Kunstwerk war aber schon so stark verwittert, es fehlten manche Theilchen, so daß eine Reparatur nicht mehr möglich war, oder doch unter 2000 Mark nicht stattfinden konnte. Als im Herbste beim Verputzen des stehengebliebenen Chores das Chor-Altarfenster wieder freigelegt wurde, das Sakramentshäuschen aber in diesem Fenstermauerwerk verankert war, so mußte das Sakramentshäuschen abgebrochen werden. Dies wäre auch ohnehin wegen des Verwitterns nothwendig ge-

wesen. Die einzelnen Theile des Sakramentshäuschens sind reserviert aufgestellt. Wie im Anfange des Kirchenbaues vor dem Abbruche ein Hochamt abgehalten wurde, um Gottes Schutz auf den Bau herabzuflehen, und darauf der Grundstein in feierlicher Weise nach kirchlicher Vorschrift vom Pfarrer gelegt wurde, so wurde auch nach Vollendung des Baues ein Dankhochamt vom Pfarrer celebriert. Während des ganzen Baues ist kein Unglücksfall vorgekommen. Die Errichtungs-Urkunde ist eingemauert am nördlichen Kapellchen und liegt hinter dem Grundstein mit der Jahreszahl 1895.

Als Ende April auch die alte Sakristei abgebrochen wurde, ist seitdem das Sanctissimum in ciborio velato mit Bischöflicher Erlaubniß im besten Zimmer der Pastorat, dem sog. Saal, aufbewahrt worden und zwar in einem verschließbaren Tabernakel. Es brannte dort Tag und Nacht ein Licht, das Zimmer wurde während dieser Zeit zu keinem anderen profanen Zwecke benutzt. Sobald die neue Kirche wieder verschließbar war, wurde das Sanctissimum wieder im alten Hochaltar reponiert. Die Aufbewahrung in der Pastorat dauerte mehrere Wochen.

Am 27. Oct. 1895 wurde mit Bischöflicher Erlaubniß der Kreuzweg in der Kirche, dessen alte Stationen wieder in die neue Kirche eingesetzt waren, vom Franziskaner P.Odo in Dorsten eingesegnet.

Am 24. December genehmigte das Bischöfliche General - Vikariat die Zeichnungen für einen neuen Hochaltar und 2 Seitenaltäre, entworfen vom Architekten Rinklake in Münster, der bald darauf, nachdem er noch den Ludgerus Dom in Billerbeck gebauet hatte, als Bruder Ludgerus in den Benediktiner - Orden eintrat in Maria - Laach.

Der Hochaltar kostet 3000 Mark , jeder Seitenaltar 900 Mk. Den Muttergottes-Altar haben die Frauen von Hervest geschenkt.....

Der Altar wurde vom Bildhauer Weßling in Borken angefertigt für 625 Mark. Bildhauer Ludwig Heßing Kevelaer lieferte die Muttergottes-Statue für 210 Mark. Also kostet der Marienaltar 835 Mk, mit Fracht etc. 840 Mk 20 Pf.....

Anfangs November 1895 wurde die neue Communion-Bank aufgestellt, angefertigt" von Schnitkemper in Beelen für 310 Mark im Nov. wurden in den Gängen der Kirche die Mettlacher Flurplatten gelegt, geliefert von Brück in Münster für (? fehlt). Ebenso die Cementplatten in der Sakristei, geliefert von Krüskemper in Dorsten für 93,35 Mk. Im December wurde der neue Beichtstuhl aufgestellt, angefertigt von

Schnittkemper in Beelen für 350 Mark. Der andere Beilichtstuhl wurde von der Kirche zu Lippramsdorf geschenkt, nachdem derselbe dort erst wenig gebraucht war

Im October lieferte Glasmaler Becks in Horstmar die neuen Kirchenfenster für 712 Mark 73 Pf.

Am 27. Dec. 1895 feierte die Gemeinde Hervest das 25-jährige Priester - Jubiläum ihres Pfarrers in einfacher, schöner Weise. Die Pfarrgemeinde wollte es sich nicht nehmen lassen, diesen Tag als den Primiztag (die Priesterweihe hatte am 24. Dec. stattgefunden) des Pfarrers Stegemann zu feiern, obgleich Letzterer nicht intendierte zu feiern. Einen geplanten Fackelzug lehnte der Pfarrer ab. Des Morgens am 27. Dec. holte die ganze Gemeinde prozessionsweise ihren Pfarrer von der neuen Pastorat ab; in der Kirche fand ein feierliches Hochamt nebst Ansprache des Pfarrers statt. Am Vorabende, 26. Dec., hatte sich der Kirchenvorstand und der Gemeindevorstand in der Pastorat zur Gratulation eingefunden. Vorsteher und Kirchenrendant W. Nover gen. Evelt hielt eine schöne Ansprache und überreichte die gesammelte Summe von 284 Mark ihrem Pfarrer zur beliebigen Verwendung. Der Pfarrer bestimmte sofort unter Dank diese schöne Gabe für den Kirchenbau. Unter dem Donner von Böllerschüssen und den Vorträgen des Gesangschores blieben die Gratulanten einige Stunden in der Pfarrwohnung in freudiger gehobener Stimmung versammelt. Als die neue Kirche im Rohbau fertig war, wurde dieselbe vom Pfarrer, vom Hochw. Bischöfe dazu bevollmächtigt, nach kirchlichem Ritus feierlich benediciert, und darauf ein Dank-Hochamt abgehalten.

### 1896

Im neuen Muttergottes-Altar, um Mariä Lichtmeß dieses Jahres errichtet, liegt ein alter consecrierter Altarstein, der bis zum Jahre 1862 auf einem Altärchen lag, das im Rokokostil aufgebaut in der alten Kirche neben dem Hochaltar stand. In früherer Zeit lag er wahrscheinlich auf dem im vorigen Jahrhundert entfernten Altar, der das Chor vom Schiffe der Kirche trennte. An Stelle des genannten Altärchens in cornu Evangelli stand früher das schöne gothische Sakramentshäuschen, das dann an die äußere Chorwand gestellt worden ist, wo es verwitterte und verdarb.

Im März d. J. wurde der neue St. Joseph 's Seitenaltar errichtet, angefertigt vom Bildhauer Weßling in Borken für 625 Mark. Die Statue des h. Joseph lieferte Bild-

hauer Rüller (Nachfolger von Fleige) in Münster für 220 Mark. Der ganze Altar kostete also mit Fracht etc. 850 Mark. Der konsekrierte Altarstein wurde auf Ersuchen vom Bischöfl. Generalvikariate übersandt.

Am 15. Mai wurde auf Ersuchen vom Bischöfl. General-Vikariate die Erlaubnis gegeben, den alten Hochaltar abzubauen. Am 25. Juni 1896 wurde der Hochaltar vom Maurermeister Wilh. Funkenberg in Gegenwart des Pfarrers Stegemann und der Zeugen Reinhard Sch.Tenderich und des Küsters Brinkmann abgebrochen und ein Protokoll darüber aufgenommen, das im Pfarrarchiv und Abschrift davon auf dem General-Vikariate in Münster ruht, folgenden Inhalts: Der Hochaltar, ein altare fixum hatte einen Altarstein von 2.02 Meter Länge, 1.19 Met. Breite und 0.16 Met. Dicke mit den 5 Konsekrationskreuzchen versehen. Das sepulcrum befand sich vorn unterhalb des schweren großen Altarsteines, nicht in diesem selbst sondern unterhalb desselben als eingemauerte Nische. In dieser Nische stand ein kupferner Reliquienbehälter, 10 cm. lang, 5 cm breit und 5 cm hoch mit einem nicht verschlossenen Deckel und kleinen Füßen. Der Behälter hatte im Innern 3 Abtheilungen, welche an der Außenseite durch die eingravierten Buchstaben C.O.I. bezeichnet waren. Die eine Abtheilung rechts I enthielt die in Seide gewickelten h. Reliquien, die mittlere O ein fast ganz vergilbtes Pergament-Dokument, dessen Inhalt vorläufig nicht zu entziffern war, die dritte Abtheilung links C ein sigillum von Wachs mit dem Bildnisse eines Bischofs mit Wappen und Umschrift. Das Dokument nebst sigillum wird an das Hochw. Gendral-Vikariat eingesandt, welches wohl die Gewogenheit haben wird, den entzifferten Inhalt der Urkunde nebst sigillum dem Kirchen - Archiv zu Hervest mitzutheilen; das Reliquienkästchen mit den aufs Neue in Seide eingewickelten Reliquien wird in dem feuer- und diebessicheren Sakristeischrank zurückgestellt. Also bezeugen Hervest, 25. Juni 1896. Stegemann, Pfarrer, R. Schulte-Tenderich, Th. Brinkmann.

Die Urkunde und das Sigillum ist aber nicht zurückgesandt, auch deren Inhalt nicht mitgetheilt. Wahrscheinlich war der Altar aufgebaut und consekriert im Jahre 1523, aus welcher Zeit auch das Sakramentshäuschen und die Thurmpforte stammen.

Es wurde dann der neue Hochaltar aufgebaut, den der Bildhauer Ludwig Heßing in Kevelaer ausgearbeitet hatte für 3000 Mark. Vorläufig wurde ein Altarstein vom Seitenaltar daraufgelegt; im Jahre 1897 wurde er mit der Kirche vom Hochw.

Bischofe Hermann konsekriert und in das sepulcrum die Reliquien der hl. Märtyrer Candidus und Modestinus gelegt.

Die neue Chorlampe wurde bezogen von Glaß-Egeling in Münster und kostete mit den Kugeln 67,53 Mark. Die neuen Kirchenbänke verfertigte theilweise der Schreiner Heidermann in Wulfen für 914 Mark 72 Pf., theilweise Zimmermann Kötting in Wulfen für 963 Mk 25 Pf. mit Einschluß der Brüstung der Orgelbühne.

Im Anfange des Kirchenbaues wurde ein Brunnen gegraben, der an der Schule im Pastorat-Garten links vom Gartenwege nicht weit vom Gartenthore liegt; er ist oben zugemauert. Dieser Brunnen wurde an die Civilgemeinde übergeben, welche dafür die ursprünglichen Kosten von 70 Mark 80 Pf. für den Kirchenbau auszahlte.

Die neue Kanzel, von Schnitkemper in Beelen angefertigt, wurde im April aufgestellt. Sie kostet 1200 Mark und der St. Johannes Bapt. 120 Mark.

Viktor von der Forst in Münster lieferte das neue Chorfenster hinter dem Hochaltar; es hat gekostet 600 Mark.

In der alten Kirche stand die Orgel früher hinten auf der Orgelbühne in der Mitte; Pfarrer Eming baute eine neue Sakristei und verlegte die Orgel auf die Sakristei; hier stand sie aber sehr feucht, wodurch die Orgel sehr litt, und der Ton war zu stark für den Gesang des Celebranten und der Sänger. Als beim Neubau der Kirche auch diese Sakristei abgebrochen werden mußte, wurde die Orgel abgebrochen, in Dorsten vom Orgelbauer Breil repariert, da sie in einem sehr desolaten Zustand gerathen war, und dann wieder hinten in der Kirche auf der Bühne nach der Nordseite aufgestellt. Breil offerirte für seine Arbeit eine Rechnung von 1472 Mark.

Im Herbste 1896 gründete der Pfarrer einen Paramenten - Verein. Mehrere Mädchen versammelten sich des Nachmittags in der Pastorat ein oder 2 mal in der Woche, und verfertigten Kirchensachen als Communiontücher, Altardecken, Kinderröchel etc., in fleißiger Arbeit haben diese 6 - 10 Jungfrauen Vieles zu Stande gebracht.

Am 10. August wurden die 3 marmorenen Weihwasserbecken in der Kirche eingesetzt, geliefert vom Bildhauer Weßling in Borken, für 75 Mark zusammen.

Im Januar wurden die beiden alten Innungs - Chorleuchter neu polychromiert vom Maler Brinkmann in Münster für 32 Mark.

Im Februar lieferte Bildhauer Ludwig Heßing in Kevelaer eine neue Krippe für 500 Mark , die vorläufig in der Pastorat aufgestellt schon die Bewunderung vieler hervorrief. Zum h. Weihnachtsfeste wurde diese zum ersten Male in der Kirche in dem Chörchen des Marienaltars aufgebaut und bildete einen großen Schmuck in der Kirche und erbaute die Gemeinde.

Anfangs April in der Charwoche wurde ein neues Grab, ebenfalls von Ludwig Heßing für 100 Mark geliefert, in dem Chörchen des St. Joseph 's Altars aufgestellt.

Bildhauer Ludwig Heßing in Kevelaer lieferte die beiden großen Statuen Herz Jesu und St. Aloysius für 760 Mark.

Die 7 Lampen in der Kirche wurden geliefert vom Klempnermeister Rohland in Dorsten für 126 Mark 60 Pf.

Der 1. und 2. Juni 1897 waren erhebende, herrliche Festtage für die Gemeinde Hervest. Es war nämlich das

### Kirchweihfest

Am 1. Juni, Abends 5 1/4 Uhr ( es war die Woche vor Pfingsten) traf der Hochwürdigste Bischof Hermann auf Bahnhof Hervest-Dorsten ein. Dort empfing ihn der Dechant Lorenz von Dorsten und der Gemeindevorsteher von Hervest Wilh. Novergen. Evelt mit dem Kirchenvorstande und den Gemeindeverordneten. Der Gemeindevorsteher hielt frei und frank eine schöne Empfangsrede an den Hochwürdigsten Herrn. Ein großer prächtiger Reiterzug und viele Wagen begleiteten den Bischof zum Dorfe Hervest. Schon am Bahnhofe war ein prächtiger Bogen errichtet. Das Dorf prangte im herrlichsten Blumen-, und Flaggenschmucke. Es war ein schöner Wald mit vielen schönen Bögen und Inschriften. Vor dem Dorfe empfing den geliebten Oberhirten die Gemeinde in Prozession mit dem Pfarrer im Chormantel. Weißgekleidete Mädchen deklamierten kindliche, herzliche Gedichtchen an den Bischof. Unter Böllerschüssen und Glockengeläute und Gesang wurde der Bischof in die Kirche geleitet. Dort hielt Hochderselbe eine ergreifende 1/4stündige Ansprache über die Liebe des h. Herzens Jesu. Die Kirche war überfüllt. Die ganze Gemeinde mit den anwesenden Priestern der Nachbarschaft

begleitete den Bischof in die Pastorat, die ebenfalls von Gemeindemitgliedern auf das Schönste geschmückt war. Freudige Begeisterung war auf den Gesichtern Aller zu sehen; Alle waren von der Liebenswürdigkeit ihres Bischofes eingenommen. Wie hatte auch die ganze Gemeinde sich bemüht, die Wege, das Dorf, Pastorat und Kirchplatz auszuzieren.

Kein Opfer war zu groß gewesen. - Es wurden dann die h. Reliquien in der Schule zur Verehrung ausgesetzt und von den Priestern das Officium Mart. gebetet, und die übrigen Vorbereitungen in der Kirche getroffen. Die Kirchenbänke waren auf den Kirchplatz gestellt. Mit dem Bischofe und dessen Kaplan Stapper blieben noch Dechant Lorenz, Pfarrer Hockenbeck von Altschermbeck, und der Diener des Bischofes über Nacht in der Pastorat. Pfarrer Conermann von Wulfen kehrte nach Hause zurück. Des Abends nach Tisch verblieb der Bischof noch bis gegen 10 Uhr in der Gesellschaft des Pfarrers Stegemann und der genannten Geistlichen, in seiner liebenswürdigsten Weise sich unterhaltend. Der Gesangchor brachte ein Ständchen in gut gesungenen mehrstimmigen Liedern, worauf der Bischof durch eine Ansprache vom Fenster aus sich die Herzen aller Anwesenden gewann.

Am andern Morgen um 6 Uhr celebrierte der Hochwürdigste Herr unter Assistenz seines Kaplans am Muttergottesaltar; um 1/2 8 Uhr begann die Feier der Kirchweihe, die mit dem Hochamt, daß der Pfarrer Stegemann unter Pontifikal - Assistenz hielt, und der schönen Predigt des Bischofs bis 1/2 12 Uhr währte. Die ganze Feier war gut vorbereitet, weshalb auch die schönen Ceremonien nirgendwo Störungen erlitten. Der Hochwürdigste Bischof selbst sprach sich nachher über den schönen Verlauf der Feier sehr lobend aus, besonders hatte ihm der schöne Gesang der Kinder, die vorzügliche Haltung der ministrirenden Knaben gefallen. Während der Kirchweihe, so lange die Thüren verschlossen waren, hielt Pfarrer Herold auf dem Kirchplatze eine Predigt über die Hervester Kirche, ihr Alter und über die Kirchweihe, und betete dann den Rosenkranz, bis die Thüren zum Eintreten geöffnet wurden. Die Geistlichen der Nachbarschaft hatten sich zahlreich zur Feier eingefunden. Die Bischofstafel war um 1 Uhr in der Pastorat. Außer dem Bischofe und den Geistlichen nahmen daran Theil die 7 Mitglieder des Kirchenvorstandes, der Vorsitzende der Kirchengemeinde - Vertretung und Lehrer, im Ganzen 30 Personen. Um 3 1/4 Uhr begleitete der Reiterzug und mehrere Wagen den geliebten Bischof Hermann wieder zur Bahnstation Hervest-Dorsten. Noch lange wurde in Hervest

von diesen schönen Tagen und vom Bischof Hermann mit Begeisterung gesprochen. Wie der Bischof sich später geäußert, hätte es ihm in Hervest besonders wohl gefallen. Bei seiner Anwesenheit hier sagte er zum Pfarrer Stegemann: " Ich möchte wohl mit Ihnen, Herr Pfarrer, tauschen. "

Auch die Schule besuchte der Bischof nach Schluß der Kirchweihe eine halbe Stunde lang. Die Kinder zeigten sich recht vertraut mit ihrem Bischofe.

Ein Kirchenbau, äußerte sich der Bischof gegenüber dem Pfarrer, ist eine halbe Mission.

...Für den Kirchenbau haben also im Ganzen Gemeindemitglieder gespendet: ...  
21 126 Mark 15 Pf .

Dazu kommen noch kleinere Gaben von Verschiedenen; ferner sammelte der Pfarrer ... für den Kirchenbau ....

So war es möglich, alle Kosten des Kirchenbaues und des sämtlichen Inventars ohne Kollekte, ohne Kirchensteuer und ohne Anleihe sofort bar zu bezahlen.

Für den Kirchenerweiterungsbau, eingeschlossen das Inventar als 3 Altäre, 1 Communion-Bank, 1 Kanzel, 1 Beichtstuhl, Flur, Bänke, Verputz von innen u. außen, Empore, Orgelreparatur, 2 Statuen, Sakristei mit Keller, Sakristeischrank von Eisen etc. hat Pfarrer Stegemann ausgezahlt im Ganzen : 38 011 Mark 65 Pf .

So war das große Werk des Kirchenbaues glücklich vollendet zur allgemeinen Freude der Gemeinde und des Pfarrers; der schön ausgeführte Bau fand auch allgemeinen Beifall.

Es fehlte nur noch die Dekoration und Ausmalung des Innern der Kirche, die im folgenden Jahre stattfand.





## Die Pfarrkirche St. Paulus

### Geschichte des Bauwerks und seiner sakralen Ausstattung

Die St. Paulus Kirche in Hervest war bis zu ihrem Erweiterungsbau in den Jahren 1895 - 1897 ein einschiffiger Bau mit Westturm. Der Innenraum war einschließlich des Turmes 24,10 m lang und im Schiff 6 m breit. An der Ostseite befand sich der Chor, an der Südseite die Sakristei.



Der älteste, noch vorhandene Teil der Kirche ist der

#### **Turm,**

dessen Bruchsteinmauerwerk wahrscheinlich aus dem **Ende des 12. Jahrhunderts** stammt.

Ursprünglich im Turm, heute vor der Marienkapelle, steht ein schlichter romanischer

#### **Taufstein**

mit Rundbogenfries aus dem **13. Jahrhundert**.

Das **Vortragekreuz**, das während der Osterzeit im Altarraum aufgestellt wird, ansonsten an der Wand neben dem Taufbecken hängt, stammt aus dem Ende des **14. Jahrhunderts**. Es zeigt einen eindrucksvollen, aus Eichenholz geschnitzten Korpus.



Auch die 3 **Glocken** weisen ein sehr hohes Alter auf.

Die **A-Glocke** (mittlere Glocke, 91cm Durchmesser) stammt aus dem Jahre **1468**

Inschrift: „katarina heit ick. Joann van Dortmann gheet uns.

IHS MA MCCCCLXVIII“

Auf dem Mantel ist eine Figur der heiligen Katharina zu sehen.

Das Gußjahr der **H-Glocke** (kleine Glocke, 80cm Durchmesser) ist **1473**

Inschrift: „Sca Anna bin ick genant geboren na den heyden wan

ick rope so komt to hat dat gy van nycht en scheiden

S paul IHS 1473 S. Lucia.“

Die **G-Glocke** (große Glocke, 100cm Durchmesser) ist von **1641**.

Inschrift: „Pastore Bernardo Reddero coesfeldiensi

aedilibus Bern. Beekmann et nicolao Vorsbeck A 1641“.

Zwischen Zierfries und Hals sind einige Bilder zu sehen:

Maria mit Kind und Christus am Kreuz;

Siegel des Pfarrers (Stock mit Schlange) je zweimal.

Die **Uhr-glocke** wurde im Jahre **1946** von der Firma Petit und Edelbrock in Gescher gegossen.

Auch der spitze **Turmhelm** der Glockenkammer stammt aus dem Jahre **1494**.

Im Krieg 1939 - 45 mußten die Glocken abgeliefert werden. Dazu mußte das Mauerwerk zwischen den vorderen Schallöffnungen entfernt und später wieder eingesetzt werden. Glücklicherweise kehrten sie unbeschädigt zurück.

1995 stellte man fest, daß nicht nur ein Stück des Außenkranzes der kleinen Glocke abgebrochen war, sondern auch der hölzerne Glockenstuhl reparaturbedürftig war und sogar das alte Gemäuer des Kirchenturms. Nach komplizierten Reparaturarbeiten konnte endlich im April 1996 die Glocke an ihren angestammten Platz zurück.

**1523** erhielt der Turm ein neues **gotisches Portal** unter Pfarrer Gerlich Zeries. Die Jahreszahl 1523 findet sich auch heute noch über dem Hauptportal.

Aus derselben Zeit stammte auch das gotische **Sakramentshäuschen**, das leider um 1780 ( oder nach einer Eintragung in der Pfarrchronik im Jahre 1862) an der Außenwand des Chores (Ostseite) aufgestellt wurde, wo es stark verwitterte. Als



1872 der Wert des Kunstwerkes erkannt wurde und es wieder restauriert werden sollte, war es schon stark verwittert und manche Teile fehlten auch bereits, so daß eine Restaurierung nach dem Urteil des sachverständigen Baumeisters Baltzer nicht mehr möglich war. Es blieb also dort stehen und wurde 1895 anlässlich des Erweiterungsbaus ganz abgerissen. Lediglich Steinlöwen, die zum Unterbau gehörten, konnten gerettet werden und befinden sich heute im Schnüttgen Museum in Köln.

Auch eine **Sakramentsnische** wurde damals aus der Kirche entfernt und als Rest an der Ostwand der Kirche aufgestellt. Sie stammte aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts.

Ebenfalls auch dem **15. Jahrhundert** sind die beiden spätgotischen **Leuchterengel** aus Holz, eine niederrheinische Arbeit. Ihre später veränderten Flügel und die Bemalung wurden bei der Neugestaltung der Kirche 1975 von einem Restaurator wieder entfernt. Heute zieren die beiden Engel als Träger des „ewigen Lichts“ den Chorraum.

Auch die **Plastik des heiligen Paulus** stammt aus der Zeit **um 1500** von einem unbekanntem spätgotischen Meister. Ein übergroßes Haupt mit hoher Stirn über schmalen Schultern zeichnet diesen gar nicht mehr kämpferischen Paulus aus; damit steht diese Figur ganz im Gegensatz zu der Darstellung im zentralen Chorfenster der Kirche.

Bis zum Jahr 1940 stand diese Plastik fast unbeachtet in einer Giebelnische der alten Pastorat (Hof Schollbrock). Von dort wurde sie nach einer gründlichen Restaurierung in die Kirche gebracht, wo sie lange Zeit an einer Säule auf der linken Seite hing.

Heute hat sie, versehen mit einem neuen Schwert, ihren Platz am Eingang zur Sakristei gefunden.

Zu Beginn des **17. Jahrhunderts** schien eine erste Renovierung der Kirche nötig gewesen zu sein, denn 1615 wurden die Innenwände des Chores ausgemalt. Da zur Zeit des 30jährigen Krieges 1625 „Anholtsches Kriegsvolk die Kirche aufgebroschen“ und 1633 Hessen die Kirche überfielen, waren umfangreichere Arbeiten an der Kirche nötig :

1627 wurden die Fenster aufgemauert,

1652 erhielt die Kirche eine neue Orgel,

1661 einen neuen Hochaltar und 2 silberne Leuchter,

1662 einen Predigtstuhl.

Nach dem Diebstahl vieler wertvoller Stücke und Urkunden aus der Kirche im Jahre 1701 erhielt dieselbe unter Pfarrer Schlüter eine barocke Innenausstattung. Darunter auch als Hauptaltar einen sogenannten „**Golgatha- Altar**“, der von einem großen Holzkreuz überragt war.

Während der Altar nach dem Kirchenumbau 1895/97 nicht wieder aufgestellt wurde, fand das alte **Altarkreuz** seinen Platz im Turm. Dabei, oder bei bei einer späteren Renovierung, wurden die Verzierungen am Kreuz entfernt.

Ebenfalls barock ist eine Holzschnitтарbeit aus dem Jahre 1725, eine **Pieta**, die heute in der Marienkapelle steht.



Weiterhin aus der alten Kirche übernommen wurde der **1853** geweihte **Kreuzweg**, der 1975 von den Polychromierungen befreit wurde. Seine 14 in die Wand eingelassenen Stationsbilder sind aus weichem Sandstein.

Bei dem Umbau der Kirche **1895** (s. Auszüge aus der Chronik) wurde das ursprünglich einschiffige Langhaus in ein dreischiffiges umgewandelt. Auch die alte Sakristei wurde abgebrochen. Das mittlere **Chorfenster** wurde wieder freigelegt und ausgestattet mit einer Glasmalerei, die die Bekehrung des Paulus zeigt. Die beiden benachbarten Fenster erhielten ebenso eine farbige Verglasung, die allerdings im Krieg zerstört wurde.



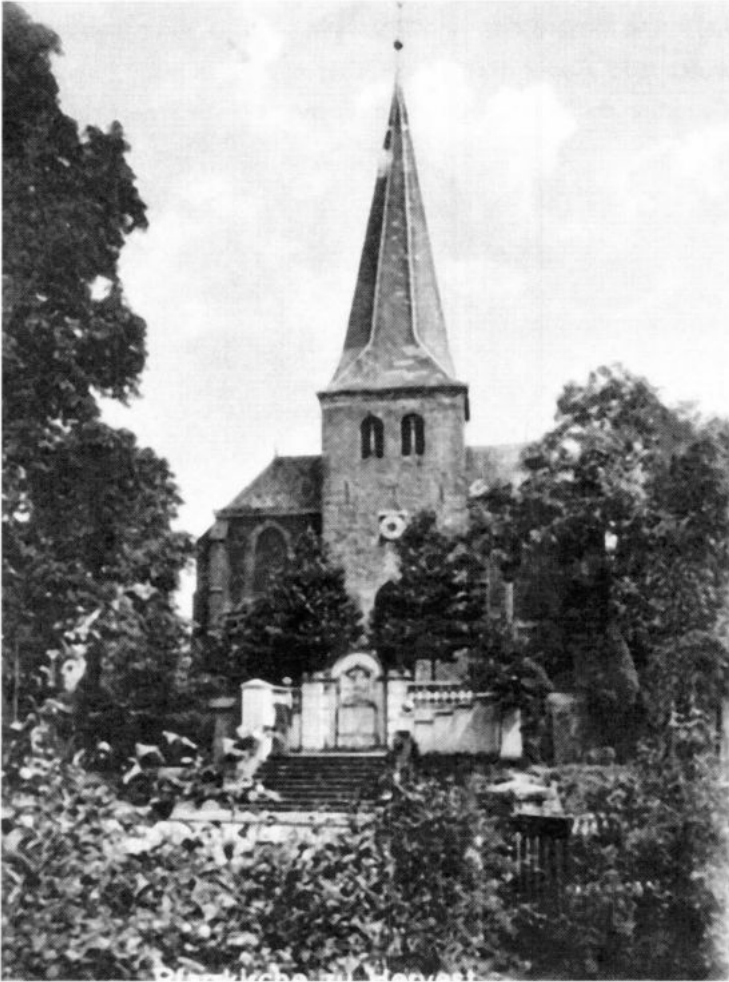
Auch der Innenraum erhielt eine neue Ausstattung, die z.T. noch erhalten ist: den neuen **Hochaltar** entwarf der Architekt Rinklake aus Münster. Die Holzschnitzarbeiten in den Seitenteilen zeigen die Hochzeit von Kanaan bzw. die Speisung der 5000, der Altartisch ist aus Sandstein.

Die beiden damaligen **Seitenaltäre** (Josefs- und Marienaltar) sind nicht mehr vorhanden; auf ihren Mittelstücken ruht der Altartisch des 1975 geweihten „Volksaltars“. Die Muttergottes- und Josefsstatuen hingegen haben auch nach der Renovierung 1975 wieder ihren Platz in der Kirche gefunden ebenso wie die 4 Evangelisten und die Christusstatue, die zur ehemaligen Kanzel gehörten.



Die grundlegende Kirchenrenovierung **1975** war nötig geworden, da das gesamte Bauwerk in schlechtem Zustand war.

Dabei wurde die **Sakristei** von der Süd- wieder auf die Nordseite verlegt, in einen ehemaligen Unterrichtsraum. Der Durchgang zur Sakristei nahm den Türsturz der ehemaligen Seitentür von 1895 auf (Domus DEI - 1895 - PORTA COELI). Das ehemals auf der Nordseite vorhandene Fenster befindet sich nun hinter dem Taufbecken. Die alte Sakristei wurde zur **Marienkappelle** umgewandelt.



Ebenfalls war der Bau einer **neuen Treppenanlage** mit Stützwänden notwendig geworden.

Darüber hinaus erhielt die Kirche einen neuen Boden, neue Bänke, Türen und Türgitter, eine neue Orgelbühne und wenig später (1979) auch eine neue **Orgel**. Sie wurde von der Firma Breil aus Dorsten gebaut und ist ein schönes Instrument mit 12 Registern auf 2 Manualen in barocker Klangfarbe. Die alten Wand- und Deckenmalereien wurden entfernt, und die Kirche mit einem schlichten Anstrich versehen.

Nach dieser Renovierung verband sich in gelungener Weise Altes mit Neuem, und die alte Kirche erstrahlte in neuem Glanze.

#### Quellenangabe :

1. Pfarrchronik I und II
2. Dehio; Georg: Handbuch der Deutschen Kulturdenkmäler;  
Nordrhein-Westfalen II, Westfalen, 1969, S. 232
3. Körner, Johannes und Weskamp, Albert: Die Bau- und Kulturdenkmäler von  
Westfalen. Der Landkreis Recklinghausen und die Stadtkreise  
Bottrop, Buer, Gladbeck und Osterfeld, Münster 1929,  
S. 279 - 286.
4. Rohlof, Heinz: St. Paulus in Hervest, in : Heimatkalender 1976, S. 47 - 55.
5. Vissing, Joseph: Durch 11 Jahrhunderte, in: Heimatkalender 1934, S. 44 - 46.

## Die Marianische Bruderschaft Hervest

Bei der Marianischen Bruderschaft handelt es sich um die wohl **älteste kirchliche** Vereinigung in Hervest.

Wenngleich es keine Stiftungsurkunde mehr gibt (sie soll während des 30jährigen Krieges verloren gegangen sein), so wird doch in einer Urkunde aus dem Jahre 1409 eine Stiftung für den Altar "Unserer Lieben Frauen" erwähnt, zu der später eine Bruderschaft gehörte. (1) Diese soll 1471 als "Bruderschaft zu Ehren der unbefleckten Empfängnis" gegründet worden sein. (2)

In den Jahren 1503 bis 1526 wird diese Bruderschaft in verschiedenen Kaufbriefen (1503, 1511, 1522, 1526) sowie einer Rentenverschreibung vom 17.07.1523 erwähnt. Dabei werden als Hervester Kirchenmeister genannt: 1511 Bernd Schulte, 1526 Hermann ter Wode. Diese waren gleichzeitig auch "Verwahrer (Vormünder) unserer lieben Frau". 1526 werden als "Provisores (Brüdermeister)" Voßbeck und Wemhoff genannt.

Als **Zweck** der Bruderschaft wird angegeben:

„Die Mitglieder verpflichten sich unter einem Gelübde als wahre Diener Maria ihre Ehre zu wahren und zu mehren; sie wollen Gold und Silber und liegende Güter beitragen, um diese Marienverehrung zu fördern; eine große Wachskerze soll an allen Marienfesten angezündet und bei den Prozessionen vor dem Allerheiligsten getragen werden; jährlich soll für die lebenden und verstorbenen Mitglieder je eine heilige Messe gelesen werden. Jährlich wird das Gelöbnis an Maria erneuert und dabei etwaiger Zank und Streit unter den Mitgliedern brüderlich und öffentlich beigelegt und das Versprechen erneuert, am Mariendienst unentwegt festzuhalten.

Jedoch hielt sich die Bruderschaft nicht auf der alten idealen Höhe, die verwildern-den Zustände des Dreißigjährigen Krieges scheinen auch verrohend auf die Bruderschaft gewirkt zu haben. Der damalige Pfarrer glaubte sich infolgedessen veranlaßt, das beträchtliche Bruderschaftvermögen einzuziehen und die Bruderschaft selbst aufzuheben, da die Einkünfte nicht mehr zum Zweck der Bruderschaft, son-

dern zu jährlichem Zech- und Gildebier verwandt wurden. Auch die idealsten Bestrebungen der Menschen unterliegen eben zu leicht der menschlichen Armseligkeit.

Da nun die Hervester ihre geliebte und hochverehrte Bruderschaft nach fast 260jährigem Bestehen dem Untergang geweiht sahen, so besannen sie sich auf ihre angestammte Treue zur unbefleckten Gottesmutter. In dem noch erhaltenen notariellen Dokument aus dem Jahre 1631 erklären im Namen der zur Bruderschaft gehörenden Männer und Frauen die damaligen Präfekten und Provisores (Brüdermeister) Johann Schulte Tendrich und Thies Brockhaus, daß sie an der von ihren Vorfahren vor vielen urdenklichen Jahren begonnenen Andacht zur hochwürdigsten Mutter Maria festhalten wollen. Alle Tage wollten sie ihr Gebet verrichten und das Fest Mariä Geburt mit besonderer Andacht feiern, ein gutes Beispiel wollten sie geben, damit das junge Volk und die Kinder in Gottesfurcht und christlicher Andacht unterrichtet, erzogen und von Jugend auf gewöhnt werden möchten". (3)

„Dies war ja auch der Zweck der Bruderschaft: Nicht nur die unbefleckte Jungfrau gegen ihre Feinde zu schützen, sondern auch sie kindlich zu lieben und zu verehren, um ihren mütterlichen Schutz im Leben und im Tode zu erlangen. Um diese Liebe praktisch durchzuführen, verpflichteten sich die Mitglieder, die größte Sorgfalt darauf zu verwenden, um die schönen Beispiele im Leben Mariä nachzuahmen und andere zur Nachahmung zu ermuntern; sie wollen nach Möglichkeit die Marienfeste durch Sakramentenempfang heiligen und in christlicher Liebe und Eintracht unter einander halten. Es ist darin das eigentliche Ziel wahrer Marienverehrung ausgesprochen". (4)

Im Jahre 1737 verlieh Papst Klemens VIII. der Bruderschaft in Hervest eine große Reihe von Ablässen: So am Tage der Aufnahme in die Bruderschaft, am Todestage und am Hauptfeste, dem Tage Mariä Geburt, einen vollkommenen Ablass nach andächtigem Empfang der hl. Sakramente. Ferner große Ablässe an den Festen Ostern, Pfingsten, Mariä Himmelfahrt und Weihnachten sowie bei jeder hl. Messe und Andacht in der Pfarrkirche in Hervest, bei den Bruderschaftsandachten, endlich für jedes Werk der Barmherzigkeit, wie Arme beherbergen, Frieden stiften, Begleitung des Allerheiligsten zum Kranken oder wenigstens kurzes Gebet bei

dieser Gelegenheit, Gebet für die Verstorbenen, Begleitung einer Leiche“. (5)

Im Jahre 1765 wurde vom damaligen Pfarrer Konrad Joseph Freyssem die Bruderschaft erneuert. (6)

„1769: In diesem Jahre ist die letzte Bruderschaftsmahlzeit, die um Maria Geburt gehalten wurde, gehalten und dann von Pastor Schulte abgeschafft, weil die Bruderschaft dabei zu Grunde gehen würde und nach dem Fundationsbriefe nichts von Mahlzeiten gemeldet werde. Der ursprüngliche Zweck war nach dem alten Bruderschaftsbüchlein, daß jährlich eine bruderschaftliche Zusammenkunft gehalten werde, um die Gelübde zu erneuern, Zank und Haß öffentlich abzulegen, und sich in der Liebe und im Dienste Mariä zu befestigen. Trotz des guten Zweckes artete dieses in Mißbrauch aus: Es wurde gegessen und getrunken auf Kosten der Bruderschaft. Im Jahre 1769 betrug die Kosten dieser Mahlzeit 34 Reichsthaler, fast 2/3 der Einnahmen. Von jetzt ab wurde angefangen, die 7jährigen Bruderschaftshochämter nach den 7 Muttergottesfesten zu feiern.“ (7)

Lange Zeit wird nichts von der Bruderschaft berichtet. Erst vom 18.07.1850 liegt ein „Ablöse-Receß“ zwischen Franz-Josef Schulte Tenderich zu Hervest und mehreren (9) Zehntpflichtigen betreffend den „Wenger Zehnten“ vor. Darunter befand sich Pfarrer Grothues als Vertreter der Bruderschaft zu Hervest. (8)

Vom 29.05.1855 ist der Inhalt eines Schreibens des Bischofs Johann Georg an Pfarrer Eming bekannt. Darin wird das Mittragen eines Muttergottesbildes bei den dort üblichen Prozessionen und dem Circuitus bei der Bruderschaftsandacht gestattet. Dies bezieht sich allerdings nur auf das „Umtragen eines gutgeschnitzten Bildes der allerseligsten Jungfrau“. Ausdrücklich untersagt wird das „Umtragen der puppenmäßig mit Seide und anderen Stoffen gekleideten Bilder, da diese Gattung von Bildern geschmacklos und unwürdig ist.“ Damit wurde das frühere Verbot aufgehoben. Hierzu bemerkte Pfarrer Eming, daß im Jahre 1829 vom Bischof Caspar Max alle Wallfahrtsprozessionen, auch die zum St. Anna-Berg und das Mittragen aller Heiligenbilder verboten worden war. Von da an wurden bei der Nachmittagsprozession an Muttergottesfesten das Muttergottesbild nicht mehr mitgetragen. (9)

Aus dem Schreiben des „General-Vikariats vom 21.12.1855 an Pfarrer Eming be-

treffend Marianische Bruderschaft" kann man schließen, daß die Bruderschaft nicht nur, wie man auch einigen Grundstücksverhandlungen entnehmen kann, über ein beträchtliches Vermögen verfügte, sondern ihre Mitgliedschaft auch sehr begehrt war. Andererseits erschien es nötig, an den Zweck dieser Bruderschaft zu erinnern. So wird in diesem Schreiben darauf verwiesen, daß es sich bei der Bruderschaft um eine kirchliche Vereinigung und nicht um einen bürgerlichen Verein oder eine Gemeindesache handelt.

Die Mitgliedschaft war an eine Einschreibung in Listen und eine deutliche Aufnahme entsprechend der Satzung gebunden. (10)

Auch die Vorstands- und andere Wahlen unterlagen genauen Vorschriften. Dabei schien es wohl nötig zu sein, folgenden Hinweis zu geben: " Alle diese Wahlen, sofern sie nicht etwa in der Kirche geschehen können, sind im Pfarrhaus oder im Schullokal vorzunehmen. Daß dabei auf Kosten der Bruderschaft getrunken wird, ist nicht bloß unpassend, sondern auch durchaus unerlaubt, da das Bruderschaftsvermögen als geistliches Gut zu weltlichem Vergnügen nicht verwendet werden darf". (11)

1872 erfahren wir dann von Grundstücksverkäufen der Bruderschaft an die Köln-Mindener-Eisenbahngesellschaft (12), und im Jahre 1888 findet sich ein Hinweis darauf, daß die Bruderschaft auch weiterhin ihr Vermögen selbständig verwaltet. Im November 1908 verkauft die Bruderschaft ein Grundstück nahe dem Bahnhof Hervest - Dorsten an die Gewerkschaft Fürst Leopold I, Gelsenkirchen, auf dem später die Zeche abgeteuft wurde. (13)

Das letzte schriftliche Zeugnis, daß uns von der Bruderschaft vorliegt, ist ein Bericht aus der "Dorstener Volkszeitung vom 13.09.1929, der recht eindrucksvoll die Marienprozession dieses Jahres schildert. "Wenn auch der Sonntagmorgen mit seinem trüben Schein bei einigen Zweiflern die Befürchtung aufkommen ließ, daß die althergebrachte Prozession am Hauptfest der Bruderschaft, Mariä Geburt, unmöglich sei, so zeigte der erste Sonnenstrahl während des Hochamtes, daß die Gottesmutter am Nachmittag die Huldigung des stillen Dörfchens in der festlichen

Prozession entgegennehmen wollte. Sie wollte segnend durch die Straßen des Dorfes ziehen, das sie so oft in bedrängten Zeiten jahrhundertlang beschirmt und beschützt hatte. Glaubensstolzen Blickes und in heiliger Begeisterung zogen die Männer und Frauen, Marienlieder singend, durch die Straßen, der Präfekt mit der alten dreifachen Kerze vor der Muttergottesstatue, der alten Tradition gemäß, nachdem er im Namen der ganzen Bruderschaft die Weihe an die Unbefleckte fürs kommende Jahr erneuert. Und wir alle waren in stiller heiliger Begeisterung in dem Gedanken, einer Feier beizuwohnen, die seit Urväter Zeiten sich jährlich erneuert in der Hingabe und Weihe an unsere hehre himmlische Patronin." (14)

- (1) Vissing (Pfarrer): Durch 11 Jahrhunderte im Heimatkalender 1934, S. 45,
- (2) Körner, Johannes und Weskamp, Albert: Die Bau- und Kunstdenkmäler, Westfalen. Der Landkreis Recklinghausen und die Stadtkreise Bottrop, Buer, Gladbeck und Osterfeld, Münster 1929, S.280,
- (3) Dorstener Volkszeitung vom 12.09. 1929,
- (4) Dorstener Volkszeitung vom 13.09.1929,
- (5) Dorstener Volkszeitung vom 13.09.1929
- (6) Vissing, Josef, Pfarrer: Die Reihenfolge der Pfarrer in Hervest bis zum 19.Jahrhundert, in: Heimatkalender 1929, S. 47 - 49,
- (7) Pfarrchronik I, Seite 162,
- (8) Pfarrchronik II, Blatt 14,
- (9) Pfarrchronik II, Blatt 38/39,
- (10) Pfarrchronik II, Blatt 39,
- (11) Pfarrchronik II, Blatt 40,
- (12) Pfarrchronik II, Blatt 66 u. 88,
- (13) Pfarrchronik II, Blatt 174,
- (14) Dorstener Volkszeitung vom 13.09.1929.

# Aufnahme-Bettel

in die

über 400 Jahre alte Bruderschaft zur  
Verehrung der unbefleckten Empfängniß  
der seligsten Jungfrau Maria

zu

## Hervest.

(Von Clemens XII., 1737 den 19. December, mit  
Ablassen begnadigt).

Folgende Gebete werden den Mitgliedern  
täglich zu verrichten dringend empfohlen:

1. Süßes Herz Maria, sei meine  
Rettung! (Jedesmal 300 Tage Ablass.)

2. Gepriesen sei die heilige und  
unbefleckte Empfängniß der seligsten  
Jungfrau Maria, der Mutter Gottes!  
(Jedesmal 300 Tage Ablass.)

3. O Maria, ohne Makel empfan-  
gen, bitte für uns, die wir unsere  
Zuflucht zu dir nehmen.  
(Jedesmal 100 Tage Ablass.)

Druck von H. Laumann in Dülmen.

## Unsere Kapellen am Weg der Fronleichnamsprozession:

Auszug aus der Chronik

Die Fronleichnamsprozession (große Prozession) in St. Paul (Alt-Hervest) hat ihre erste Segensstation an "Börgers Kreuz".



Es ist ein von der Kirchengemeinde errichteter uralter Bildstock mit einem Kruzifix, an der Kreisstraße gelegen. Das niedliche Kapellchen steht unter Lindenriesen, deren Baumwurzeln den Bildstock aus der senkrechten Lage heben. Der Name des Bildstockes hat seine Ursache darin, daß die Familie Börger von jeher die Ausschmückung in uneigennütziger Weise besorgte.

Im Ortsteil Orthöve bei Holtkamp (jetzt **Bauer May**) befindet sich die zweite Segensstation. Die Kapelle wurde im Jahre 1886 erbaut. Es ist ein fester Backsteinbau, etwa 2,50 m im Geviert, mit eisernem Tor und Schieferdach. Den eingebauten schlichten Altar ziert eine große Herz-Jesu-Statue. Instandhaltung und Ausschmückung besorgt der Erbauer Holtkamp



May. An der Stelle hat bereits früher ein Kreuz gestanden, vor dem ein Segensaltar erbaut wurde. Dieses Kreuz soll später nach Lippramsdorf gekommen sein und die Stelle bezeichnen, wo ein Erdenpilger vom Blitz erschlagen wurde.

In einer von **Bauer Schulte-Nover** erbauten Segenskapelle wird der dritte Segen erteilt. Es ist ein im Jahre 1906 entstandener ansehnlicher Steinbau mit solider



Bedachung. Die Kapelle gewinnt durch ihren vorzüglichen Standort, auf geräumigem Platz an Wegekreuzungen, mitten zwischen Äckern und von mächtigen Akazien überschattet. Durch die Eisengittertür sieht man die große Mutter-Gottes-Statue mit dem Jesuskind. Bemerkenswert ist auch, daß hier ehemals ein uraltes Holzkreuz Standort hatte, dessen Korpus ein Hervester Bildhauer schnitzte. Das alte Kreuz ziert heute noch ein Friedhofsgrab. Betreuung und Ausschmückung der Segensstation besorgt auch hier der Erbauer.

Die vierte Segensstation ist die 1793 erbaute **Kapelle Schulte-Tenderich**, die zur Zeit renoviert wird. Sie liegt unweit des Dorfes am Waldesausgang unter uralten



Linden, Kastanien und Akazien und ist der Unbefleckten Empfängnis geweiht. Die Ausschmückung und Instandhaltung des schmucken Steinbaues, der erst jüngst ein neues Dach erhielt, ist gewissenhafte Tradition der Erbenfamilie Schulte-Tenderich. In früheren Zeiten wurden in dieser Kapelle auch abendliche Maiandachten abgehalten. Diese Kapelle ist auch bei der sogn. kleinen Prozession vierter Segensaltar.

Die kleine Prozession am 3. Sonntag nach Pfingsten macht die 1. Segenstation am alten Pastorat. Hier erbaute der hochselige Pfarrer Eming im Jahre 1886 eine geräumige, dem heiligen Josef geweihte, Kapelle gotischer Stilart aus Backsteinen mit eisernem Tor und solider Bedachung. Die große Josefstatue mit dem Jesusknaben auf dem Arm, daneben zwei Engel, ruhen auf schlichtem Altar. Es ist noch zu bemerken, daß den Hausgiebel eine Statue des Kirchenpatrons St. Paulus ziert.



Der zweite Segen wird an "Höltings Kreuz" erteilt. Es ist ein an der Ecke Kaiser- und Schollbrockstraße gelegener offener Bildstock mit Kreuzbild, der 1854 von Friedrich und Heinrich Hölting erbaut wurde. Die Kirchengemeinde hat gelegentlich der in jüngerer Zeit vorgenommenen Verkopplung den Bildstock und dessen Standort erworben. Betreuung und Ausschmückung hat lange Zeit Witwe Funke besorgt. Seit Jahren liegt beides in Händen der günstiger wohnenden Familie August Brüggemann, Schollbrockstr..

An dem bereits erwähnten "Börger's Kreuz" wurde bisher der 3. Segen erteilt. Am 10. Juni wird zum ersten Male die neue Christus-König-Kapelle, Erbauer Familie Fischer, Hellweg 213, dritte Segensstation sein. Das sehr schmucke und würdigen Eindruck vermittelnde Kapellchen erstand im Vorjahr und erhielt die kirchliche Weihe am 26. Oktober 1933. Es hat eine Größe von etwa 2,50 m zu 3 m.



Der sauber gefugte Steinbau trägt kupfernes Dach und als Zierde der Front ein kupfernes Kreuz. Die Buntverglasung der seitlich runden Fenster vermittelt andachtsvolle Stimmung. Die einen Meter hohe Christus-König-Statue ruht auf eichenem Postament und eichener Altarbank. Die Figur trägt die Insignien der Königswürde, Krone und Zepter, so wie den Erdball mit dem Kreuz als Zeichen der Schöpfung und Erlösung.

Die starke Goldumrandung der Figurnische deutet hin auf den hl. kath. Glauben, mit dem der Christ den Gottmenschen in Brotgestalt anbetet.

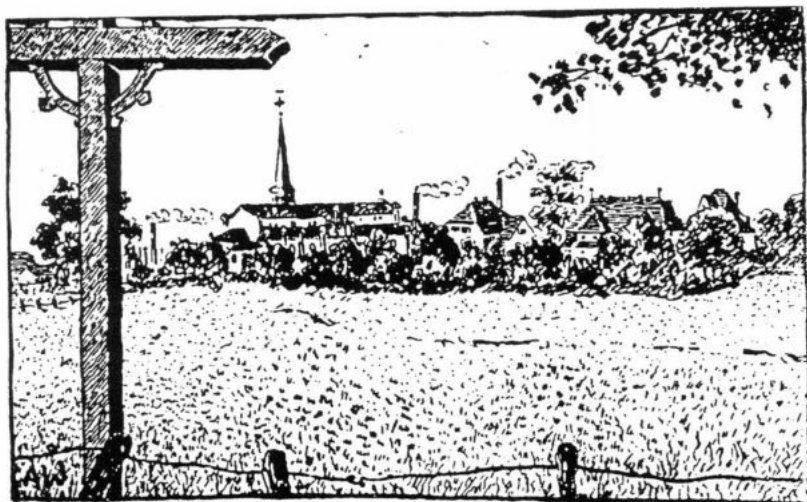
Bemerkenswert ist auch der Einbau von Reliquien der Heiligen Justus, Lucius, Maternus und Notburga in die Kapellenrückwand sowie eine Urkunde, die Stiftungsgründe und derzeitige kirchliche und staatliche Verhältnisse betont bzw. verewigt.

Eine an der rechten Innenseite der Kapelle angebrachte Gedenktafel enthält Angaben dieser Art. Zu erwähnen bliebe noch die Verwirklichung eines Liebingswunsches des Erbauers: Der kunstgerechte Einbau einer kleinen, zierlichen Immaculata-Statue in die äußere Rückwand der Kapelle.

(Soweit Auszug aus der Chronik)



Der Weg der Hervester Fronleichnamsprozession muß früher einmal wohl erheblich länger gewesen sein, denn aus der Pfarrchronik I erfahren wir, daß im Jahre 1784 der Pfarrer Franziskus Schulte Tenderich beim Bischof beantragt, ihm einen neuen Prozessionsweg zu genehmigen. Diesen Antrag begründet er damit, daß der Weg so weit sei, daß die Prozession nur mit dem Laufen beschäftigt sei und so kein Hochamt gehalten werden könne. Auch sei der Weg wegen der Hecken und Sträucher so schlecht, daß keine rechte Ordnung eingehalten werden könne. Deswegen habe er einen kürzeren Weg ausgewählt (wir erfahren leider nicht welchen !); die Genehmigung dazu erhielt er am 13. Oktober 1784. (1)



*Hervest-Wenge. Blick vom Luner Kreuz auf St. Marien (Zeichn. A. Wichelhaus)*

Unter dieser Eintragung hat später Pfarrer Eming notiert „Der Prozessionsweg soll früher bei Lunemann vorbeigegangen sein.“ Bei seinem Amtsantritt am 18.10.1854 ging die sog. kleine Prozession am 2. Sonntag nach Pfingsten folgenden Weg: Vom Dorf nach Höltings Kreuz (Station am Wege nach Dorsten), 2. Station war an der Kuhstiege, 3. an der Schulte Tenderichs Kappelchen, der 4. Segen an der Kirche. Er ordnete es folgendermaßen: Vom Dorfe zur (alten) Pastorat, wo der 1. Segen gegeben wurde. Die übrigen Stationen blieben mit Ausnahme der letzten Station an der Kirche. (2)

(1) Pfarrchronik I, S. 170/171, (2) Pfarrchronik I, S. 171

## **Oberpräsident Vincke in Hervest**

Auf dem Pfarrhof in Hervest, dem uralten Gute Schollbrock, welches einst den Herren von Hervorste gehörte, residierte in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts der Pfarrer Grothues. Er war ein sehr intelligenter Mann, der anfangs zum Landwirt bestimmt, erst spät zum Studium kam. Ausnahmsweise früh, zwei Jahre nach seiner Priesterweihe, war er zur Würde eines Pastors gekommen, und das hatte seinen besonderen Grund. Da das Pfarrgut, ein großer Hof, in den letzten Jahren sehr vernachlässigt war, glaubte man in Grothues den Mann gefunden zu haben, der das Gut wieder hoch bringen werde. Er hat die Hoffnungen, die man auf ihn setzte, nicht getäuscht. Wie er ein eifriger und sehr gewissenhafter Seelsorger war, so hat er mit Umsicht und den in langer Erfahrung gesammelten Kenntnissen so das Gut bewirtschaftet, daß es ein Mustergut wurde, welches die Aufmerksamkeit des damaligen Oberpräsidenten von Vincke erregte. Eines Tages stand derselbe vor der Pastorat und bat den Pfarrer, ihm die Bewirtschaftung seiner Grundstücke und die Anlage der Neukulturen zu zeigen und zu erklären. Bereitwillig ging der einfach und schlicht lebende Pfarrer mit ihm über die Äcker, die Wiesen und die Weiden, bis sie schließlich in die Nähe der Pastorat zurückgekommen, einen kleinen Hügel erstiegen, auf dem in einer hohen, mächtigen Buche eine Laube mit Tisch und Stühlen angebracht war, zu der eine Treppe hinaufführte. Hier, wo man das ganze Lippetal mit den angrenzenden Gründen der Pastorat übersehen konnte, nahm er einen Imbiß ein. Von da ging es zu kurzem Aufenthalte in die Wohnung, wo sie sich noch zum Herdfeuer hinsetzten. Im Laufe des Gespräches bemerkte Grothues unter anderem, daß ein tüchtiger Landwirt alles, mit Ausnahme einiger Gewürze, sich selbst ziehen müsse, so auch seinen Tabak. Dieses interessierte den Oberpräsidenten, den man im Münsterlande nicht anders als mit einer kurzen Pfeife kannte. Er hatte kaum seine Pfeife ausgeraucht, als er den Pastor um eine Probe seines selbstgezogenen Tabaks bat, die ihm gerne gereicht wurde. Von Vincke stopfte seine Pfeife, zündete sie an, doch nach einigen Zügen schüttete er sie wieder aus mit den Worten: „Den Tabak kann ich nicht rauchen,“ und füllt sie wieder aus seinem Beutel. Bald darauf war auch der Pfarrer fertig mit seiner Pfeife, von Vincke reichte ihm seinen mit feinem Kanaster

gefüllten Beutel mit der Bitte, sich desselben zu bedienen. Grothues füllt seine Pfeife, legt vom Herdfeuer eine Kohle darauf, macht einige kräftige Züge und schüttet seine Pfeife aus in das brennende Feuer und sagt auch: „Den Tabak kann ich nicht rauchen.“

Ob der joviale Herr von Vincke ihm das wohl übel genommen hat?

*Pfarrer Vissing, Hervest*

Quelle: Joseph Vissing , in: Heimatkalender 1925, S. 66/67.

### Wie der heilige Paulus wieder lebendig wurde

In unserem Dorf Hervest wohnte in früherer Zeit der Pastor auf dem Wemhof. Sein Nachbar war der Kirchenküster. Die beiden hielten gute Nachbarschaft und halfen sich so gut, wie es möglich war. Es war Winterzeit, und unser Pastor hatte geschlachtet. Nun war er um den Speck in großer Sorge, weil er in der alten nassen Pastorat gar nicht trocknen wollte. Er lief zu seinem Nachbar, dem Küster, der soll ihm einen guten Rat geben.

„Da wüßte ich wohl ein Mittel,“ sagte der Küster, „bringen Sie den Speck auf den Kirchturm in die Glockenstube; da hängt er luftig, da soll er wohl trocken werden.“

„Das ist ein Einfall,“ sagte der Pastor, „das geht!“

Am nächsten Tag wurde der Speck auf die Glockenstube gebracht. Lange Zeit kümmerte sich der Pastor nicht um den Speck oben im Turm. Eines guten Tages kam er zufällig auf den Glockenturm, und da fiel ihm auch der Speck wieder ein. Er zog die Tür auf, um zu sehen, wie es mit dem Speck aussah. Was war passiert? Der Speck hatte tüchtig abgenommen! Der Pastor lief die Treppe herunter, zum Küster und rief: „Küster, da hast Du mir einen guten Rat gegeben. Denk an, es sind Diebe in der Glockenstube gewesen und haben einen großen Teil des Specks gestohlen. Komm schnell mit auf den Turm und schau Dir das an.“

Der Küster wollte das nicht glauben und stieg mit seinem Pfarrer die Treppe zum Turm empor.

„Sie haben recht“, sagte der Küster, „der Speck ist etwas weniger geworden, aber wo sollen die Diebe sein?“

Dabei schaute er in alle Ecken, als ob da der Dieb zu finden sei. Auf einmal rief er: „Herr Pastor, hier ist er!“ Da lag da der heilige Paulus, der in der Glockenstube aufbewahrt wurde, mit einer Speckschwarte im Mund.

Der Pastor war so ärgerlich über seinen Verlust, daß er am nächsten Tag den Kirchenvorstand einberief. Der sollte nun beschließen, was mit dem Dieb geschehen sollte. Schnell war man sich einig, den Spitzbuben zu verbrennen. Ein großer Holzhaufen wurde aufgeschichtet, der heilige Paulus darauf geworfen und verbrannt.

Nun wurde aber bisher die Heiligenfigur alle Jahre bei der Fronleichnamsprozession durch die Felder getragen. Als nun das Fest kam, hatten unsere Hervester keinen heiligen Paulus ; und der muß doch dabei sein, so wie es seit Jahren war. Da wußte der Küster einen Ausweg. Im Kirchspiel wohnte ein alter Bauer; der hat so ein verknöchertes Gesicht, so rote Haare und einen langen rötlichen Bart, genau wie der heilige Paulus. Der mußte aushelfen, und der tat es auch. Der Bauer wurde auf die Trage gesetzt, und die Prozession zog aus. Er hielt sich starr und steif, ganz besonders dann, wenn die Träger an den Altären, wo der Segen gegeben wurde, wechselten. Alles ging gut. Nun kam man an Schulten - Kapelle, da gab es den letzten Segen. Die Böller schossen und die Prozession zog weiter. Die Träger hoben den heiligen Paulus wieder auf, zum Unglück aber so hoch, daß der Mann mit seinem Kopf in die Zweige der Buchenbäume kam. Dort hatte sich gerade ein Bienenvolk niedergelassen. Sie fühlten sich angegriffen und machten auf den Heiligen eine heftige Attacke. Auf Nase, Mund, Ohren und Stirn setzten sich die Bienen, und der arme Bauer konnte sich nicht vor Schmerz retten. Mit einem Satz sprang er von seinem Thron und lief, was er laufen konnte, durch das Kornfeld.

Die Träger warfen die Trage auf die Erde, rannten hinter dem Heiligen her, um ihn einzuholen. Der war über alle Berge, und kein Mensch hat ihn je wiedergesehen. Im Dorf Hervest erzählten sich die Leute, der heilige Paulus wäre wieder lebendig geworden.

(ins Hochdeutsche übertragen, von : Anekdote aus Hervest „Wu de hillige Paulus wier lebennig wuorden is „ von C. Wiemeyer, in: Heimatkalender 1926, S. 56 f.)

## Die erprobte Kur

Er liegt schon 70 Jahr im Grab`  
Sonst könnt` er selbst mir Zeugnis geben.  
Das , was ich sage, ist nicht Lug und Trug,  
Nein, das wurde so getrieben.  
Will einer wissen , wie es geht,  
Möge er`s leicht nachprobieren.

Pastor war er schon eine lange Zeit,  
Im Dorf, das nah` an der Lippe liegt;  
Von Dorsten ist es nicht so weit.  
Es liegt mir auf der Zunge.  
Heute gibt es dort schon Zechen,  
Wo einst Schäferhütten standen.

Sein Haar war grau, der Rücken steif,  
Sonst konnte er seine Sache wohl noch machen.  
Er war gesund an Seele und Leib  
Und wollte noch nicht zu den Alten gehören.  
Ärzte und Apotheker durften bei ihm  
nicht mit manchem Taler rechnen.

Wenn im Frühjahr zur Maienzeit  
Ihn Gicht und Rheuma plagten,  
Dann holte er einen großen Wollsack,  
Ohne Knecht und Mägde zu fragen;  
Sie wußten wohl, was das bedeuten sollte,  
Und zogen los durch Wald und Hecken.

Sie streifen ab das Birkenlaub,  
Das glänzend anfang zu sprießen;  
Er selbst besaß Wald wie ein Graf  
Wohl ungezählte tausend Ruten,  
Mit vollgehäuften Sack auf dem Rücken  
Ging`s bald zum Wehmhof wieder zurück.

Nun heizte man im Backhaus vor  
Und ließ es ordentlich warm werden.  
Dann kam der Pfarrer durch die Tür  
Und packte sich all das Laub ein  
In den großen Wollsack, voll bis oben.  
So mochte es der Pfarrer gern.

War das Laub drin, mußten die Leute raus;  
Dann zog der Pastor alle Sachen aus,  
Kroch in den Sack mit nackter Haut  
Und klopfte mit seinem Hopfenstab  
Nun an die Tür; dies war das Zeichen,  
Daß Wilhelm und Dirk ihm die Hand mußten reichen.

Der Sack wurde zugebunden um den Hals  
Und wenn die Ofenwärme so zugemessen,  
Daß man es noch gerade ertragen konnte.  
Dann rief der Pfarrer: Angetreten!  
Und Dirk und Wilhelm - ihr könnt es mir glauben -  
Den Pfarrer in den Backofen schoben.

Da lag er drin im tiefsten Schweiß;  
So schwül und eng es ihm auch wurde,  
Er wurde seine Kur nicht leid,  
Die ihm so oft die Gicht genommen hatte.  
Wenn's Birkenlaub graul, spröde und trocken,  
Dann rief er: Jungs zieht raus; es genügt!

Dies war die Birken-Pferdekur  
Die hat den Pastor nicht betrogen;  
Wer ihm auf dieser Spur nachgeht,  
Ich geb's ihm auf einem Stempelbogen:  
Er sollt mit 80 Jahren auf dem Rücken,  
Noch Polka tanzen wie die Mücken.

Marinus

(nach einem Gedicht in: Heimatkalender 1927, S 63 frei ins Hochdeutsche übertragen)

## De probate Kur.

He ligg all sewwentig Johr in't Graf,  
Süß föll he sölws mi Tügnis gewwen.  
Dat, wat ik segg, gen Kür un Kaff,  
Nee, dat da ock so wurde drowwen;  
Will ene sik dat Dink studeeren,  
De mög't öm lichte nohprobeeren.

Pastor was he all lange Tid  
In'n Dorp, dat schütt dicht an de Lippe,  
Dan Diörsten lig et nicht so wlt,  
Min Tunge schwenkt et up de Wippe,  
Dan Dag gewt dor all Kohlenpütten,  
Wo vertids stönnen Scheeperhütten.

Sin Hoor was gries, sin Rügge stif,  
An's kann he noch sin End wull hollen,  
He was noch gew an Seel un Elf  
Un woll nich gellen to de Ollen.  
Nich dröffen Dokters un Aptheken  
Bi öm up mangen Daler reken.

Wann't Johr so in de Maimond stegg,  
Öm Sicht un Rheumatis wat plogen,  
Dann he ne groten Wull sack kregg,  
Un Knecht un Mägde sunder frogen,  
Se wüssen god, wat dat wull seggen,  
Un trökken loß dör Buß un heggen.

Se ströpen af dat Blürkenloaf,  
Dat glestrig fett song an te spruten,  
He sölws hadde Holtwas ös en Stof,  
Wull ungetellte dusend Ruten,  
Met vullgehüpten Sack up Rügge  
Song't noh den Wehmhoff boll wier trügge

Nau hott man in den Backraum für  
Un laßt de örndlik Würmde packen,  
Wildeß quam Heerohm ut de Dür  
Un deh sik all dat Loß insakken,  
De grötste Wullfack vull bis bowen:  
So mög't de Heerohm lien un lowen.

Was't Loaf derin, de Löö harut,  
Dann trock Pastor ut all sin Saken,  
Krop in den Sack met blode Hut  
Un bumfen met en Hoppenstaken  
Nau vör de Dür, düit was dat Teken,  
Dat Wilm un Dirk öm hand mos reken.

De Sack woord fastmakt um den Hals,  
Un was de Owenwärmde meeten,  
Dat man't verdrog so allenfalls  
Dann raip'de Heerohm: Angetreten!  
Un Dirk un Wilm — ih köunt mi't glöwen —  
Den Heerohm in den Backraum schöwen.

Do lag he drin in'n deipsten Schweet,  
Ja, wu benaut öm't ook mog kommen,  
Öm woordde sine Kur nich leed,  
De öm so fak de Sicht hadd nommen,  
Was't Stärkenloaf heel sprock un dröget,  
Dann raip he: Jungß treckt ut! 't genöget!

Düit was de Stärken-Plüddekur,  
Domet was Heerohm nich bedrogen,  
We öm geiht noah up düsse Spur,  
Ik gewt öm up en Stempelbogen:  
De fall met achtzig up de Rüggen  
Noch Polka danzen as de Mäggen.

**Marinus.**

## **Speisekarte zum Festessen anlässlich der Einführung des neuen Pfarrers**

Warum sind so frohe Gäste  
Heut versammelt hier beim Feste?  
Es zog der neue Pfarrer ein,  
Der Gemeinde treuer Hirt zu sein.  
Mit Recht ein jeder froh sein kann,  
Der beste Ruf ging dem Herrn voran.  
Drum einjeder zum Empfang geschafft,  
Was nur stand in seiner Kraft.  
Doch wollen wir auch stets bekunden,  
Daß treue Kinder Er gefunden.  
Wir wollen heut es gleich beweisen  
Bei edlem Wein und guten Speisen.  
In Reimen steh'n auf diesen Karten  
Alle Gerichte, die sind zu erwarten.

Zuerst wird die Bouillon serviert,  
Der Spargel drin wohl sich nicht geniert.  
Weil alle Gäste es lieben sehr,  
Folgt gleich das Rindfleisch hinterher.  
Dazu schmeckt ganz delikats  
Sauce, Gurken und Salat.  
Um für den Herren Fisch zu bekommen,  
Ward manchem Zander das Leben genommen.  
Sie machten alle ein trüb' Gesicht,  
Als man sie zog vom Wasser ans Licht.  
Ihr Element ist nun mal das Naß,  
drum leere ein jeder schnell sein Glas:  
Dann werden sie entschädigt sein,  
Wenn sie schwimmen in feinem Wein.

Jetzt muß aber alles ruhn,  
Jemand will `ne Rede tun.  
Desto besser gleich dann schmeckt  
Sauerkraut gekocht im Sekt.  
Doch meine Herren fällt nicht zu sehr  
Über das Kassler Rippspeer her.  
Der Magen wird es dann entgelten,  
Und sie später darauf nur schelten.  
Wer mäßig ist bekommt dabei  
Dann auch noch Kartoffelbrei.

Nun gibt's nach altgewohnter Weise  
Auch noch eine süße Speise.  
Es ist zwar das Gericht der Damen,  
Doch die nicht zu dem Essen kamen.  
Ach ihr Herren gestehts nur ein,  
Pudding schmeckt auch euch recht fein.  
Der Rote ist von Gelatine  
Wie erheitert sich die Mine.  
Ein jeder lacht sogar  
Das noch kommt Agar Agar.(1)

Doch meine Herren, ich hab`s erraten,  
Noch besser schmeck ein edler Braten  
Ein böser böser Jäger kam  
Mit der Flinte unter'm Arm.  
Wollt nicht lassen Rehleins Leben,  
Knallt, piff - paff, er schoß daneben;  
doch nicht zu aller großen Schmerz,  
Traf der zweite Schuß das Herz.  
Denn jetzt von der Köchin gespickt,  
Wird's braun und duftend zur Tafel geschickt.  
Zubereitet mit Champion-Sauce

Wird's schmecken ganz famose.  
Süße Früchte aller Sorten  
Gibt's dazu und dann noch Torten.  
Herrscht hier so dann noch Hungersnot,  
Ißt jeder tüchtig Käse und Brot.  
Und weil doch alles enden muß,  
Füll jeder schnell sein Glas zum Schluß!  
Steht auf! Stoßt an!  
Ruft im Verein:  
Willkommen soll der neue Pfarrer sein!

(handschriftlich überliefert aus dem privaten Kochbuch  
einer längst verstorbenen Hervesterin)

(1) Agar Agar : Der oder das; Gallerte aus  
ostasiatischen Algen

## Quellenverzeichnis

### 1. veröffentlichte Quellen

- Brunn, Franz (Amtmann der Ämter Lembeck , Wulfen, Hervest, Altschermbeck, Erle, Holsterhausen und Rhade), Hrsg.  
Chronik der Herrlichkeit Lembeck bis 1880.  
Wiedergabe eines Entwurfes einer Ortschronik für die Gemeinden Lembeck, Wulfen, Hervest, Altschermbeck, Erle, Holtsterhausen und Rhade. Heimatverein Wulfen 1922 e.V., Wulfen 1988.
- Claussen, Hilde und Eickermann, Norbert : Reliquienfunde in einem Kreuzifix der Pfarrkirche St. Paulus in Hervest - Dorsten, in:  
Westfalen 53 (1975), S. 191 - 193 und 501 - 503.
- Kohl Wilhelm (Hrsg.) Westfälische Geschichte, 3Bde.  
Düsseldorf 1982 - 1984.
- Kohl, Wilhelm Kleine Westfälische Geschichte,  
Düsseldorf 1994.
- Körner, Johannes (Hrsg.) : Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen (BKW),  
Der Landkreis Recklinghausen und die Stadtkreise Bottrop, Buer, Gladbeck und Osterfeld, mit geschichtlichen Einleitungen von A. Weskamp, Münster 1929, S. 279 - 287.
- Marinus (Pseud.): De probate Kur, in:  
Heimatkalender für die Herrlichkeit Lembeck 1927, S. 63
- Otte, Toni Die St. Josephskirche in Hervest-Dorsten und ihre Gemeinde, in:  
Heimatkalender für die Herrlichkeit Lembeck 1931, S. 22 - 28.,
- Rohlof , Heinz St. Paulus in Hervest, in:  
Heimatkalender für die Herrlichkeit Lembeck 1976, S. 47 - 55.
- Schröer, Alois Die Bischöfe von Munster, in:  
Handbuch des Bistums Münster, Bd. I, hg. von W. Thissen, Münster 1993, S. 19 - 49.
- Tibus, Adolph Gründungsgeschichte der Stifter, Pfarrkirchen, Klöster und Kapellen im Bereich des alten Bistums Münster,  
Münster 1885.
- Vissing, Joseph Die Pfarrer von Hervest im 19. Jahrhundert in:  
Heimatkalender für die Herrlichkeit Lembeck 1927, S. 61 - 6
- Ders. Die Reihenfolge der Pfarrer von Hervest bis zum 19. Jahrhundert, in:  
Heimatkalender für die Herrlichkeit Lembeck 1929, S. 47.
- Ders. Durch 11 Jahrhunderte, in:  
Heimatkalender für die Herrlichkeit Lembeck 1934, S. 44 - 46.
- Ders. Oberpräsident von Vincke in Hervest, in:  
Heimatkalender für die Herrlichkeit Lembeck 1925, S. 66 - 67.
- Wiemeyer, Konrad (sen.) Das neue Ehrenmal im Dorfe Hervest, in:  
Heimatkalender für die Herrlichkeit Lembeck 1964, S. 47 f.
- Ders. Anekdote aus Hervest, Wu de hilige Paulus wier lebennig wuodden is, in :  
Heimatkalender für die Herrlichkeit Lembeck 1926, S. 26 - 27.

Dorstener Volkszeitung vom 12. und 13.9.1929  
Kirche + Leben Wochenzeitung im Bistum Münster, Pfingsten 1991.

## **2. unveröffentlichte Quellen**

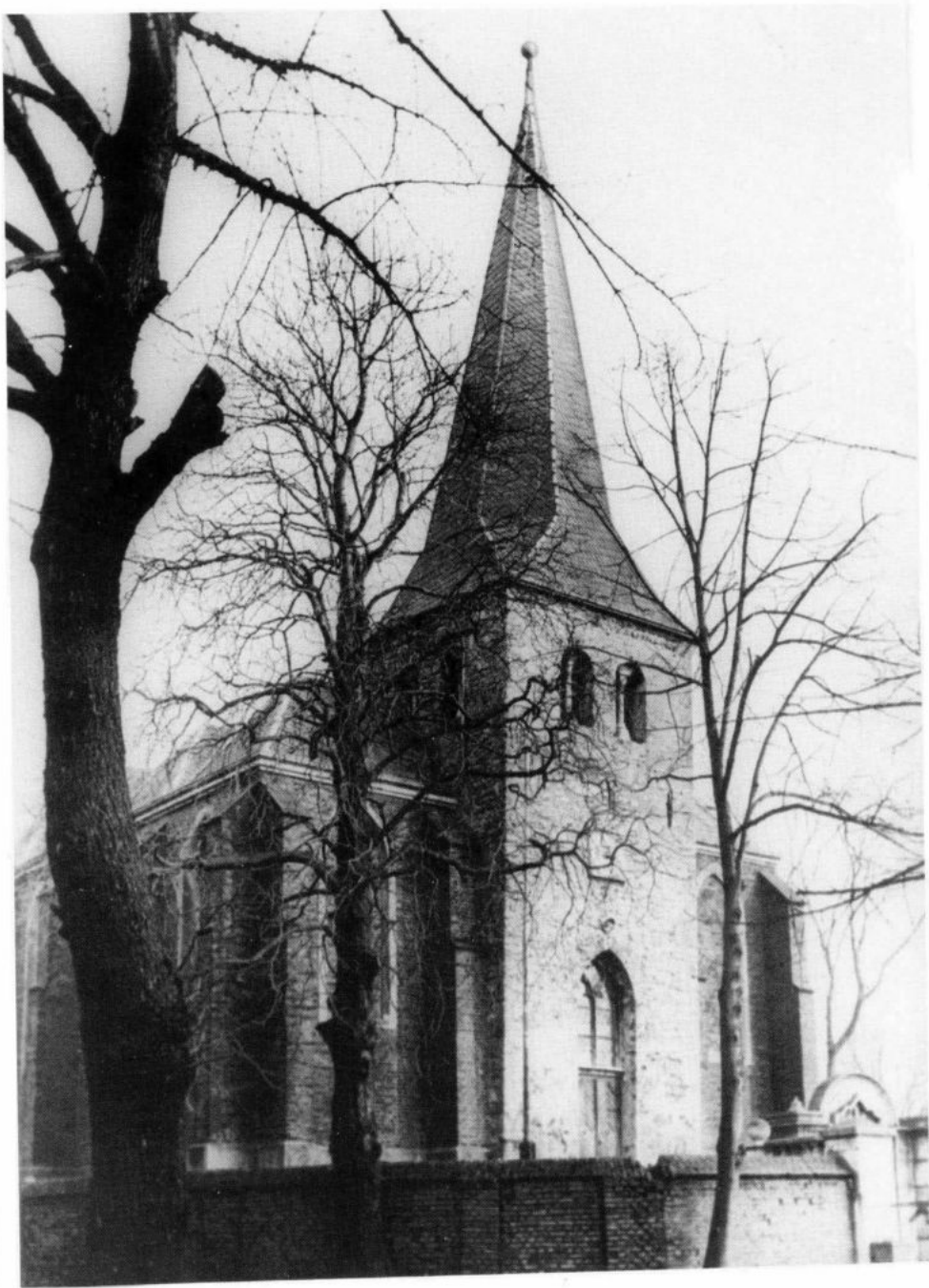
### a) Archivmaterial

Chronik I und II der Pfarre St. Paulus.  
Chronik der Familie Schulte Tenderich, Münster 1938

### b) Fotos und private Aufzeichnungen von:

Hildegard Belina, Familie Hubert Berning, Walter Biermann, Maria und Hermine Börger, Familie Johannes Udo Börger, Familie Karl-Heinz Brüggemann, Frau Castagna, Familie Eduard Dahmen, Familie Dopp ( + Josef Schmittobreck), Familie Hans Fromm, Familie Paul Fromm, Familie Erich Gertz, Maria Gövert, Familie Hubert Graßhoff, Familie Klaus-Dieter Grütering, Maria Grütering, Familie Eduard Günther, Familie Johannes Heming, Gerta Kastner, Kindergarten St. Paulus, Familie Uwe Lampen, Frau Lensing, Familie Josef Lewing, Frau Lorey, Familie Johannes May, Annette Nover, Toni Nover (KFD), Familie Rapp-Püttmann, Hans-Günther Rentmeister, Familie Dieter Schnieders, Familie Dieter Schulte Tenderich, Familie Josef Steven, Familie Heinz - Dieter Steven, Eheleute Konrad Wiemeyer, Pfarrer Wiebringhaus, Familie Hubert Wübbelt





St. Paulus 1950

